

Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte
liegt heute bei.

Druckpreis halbmäßig 60 Rpf. und 20 Rpf. Notenschein. Durch die Post monatlich 2.— M., einschließlich 48 Dfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreis: Millimeter lokal 9 Dfg., auswärtig 13 Dfg., Kellere lokal 40 Dfg., auswärtig 65 Dfg., Geschäftsstelle: Brüderstr. 6-14, Telefon 233 51. Postfachkonto 306 51. Druckgeschäft: Walter Hauptstraße 44, Deutscherhofstraße, Telefon 245 28. Gräblich: Dg. Brecht, Schreibst. 41. Oblige: Düsseldorfstr. 27, Telefon 323 63. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Auf der Höhe: G. Notenberg, Auf der Höhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Hauptredaktion: C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: K. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Seinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Reule. Berliner Anzeigen-Verwaltung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Ullandstr. 194. Anzeig. C. L. Steinplatz 6013. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 298

Donnerstag, den 21. Dezember 1933

125. Jahrgang

Arnals Reise nach Paris.

Der Botschaftsrat an der französischen Botschaft in Berlin, Herr Arnal, ist in Paris eingetroffen, und er überbringt ein Schriftstück des Botschafters Francois-Poncet, in dem in Punktationen das Ergebnis der Aussprache mit dem deutschen Reichsminister festgelegt ist. Man kann der Tatsache, daß der Botschafter seinen Bericht nicht einfach auf dem üblichen diplomatischen Wege weitergegeben hat, sondern einen vertrauten Mitarbeiter damit nach seiner Regierung entsendet, immerhin einige Bedeutung zumessen. Ganz falsch wäre es, von neuen Vorschlägen zu reden. Der Grundgedanke der deutschen Abrüstungspolitik ist unverändert geblieben. Er basiert auf der Gleichberechtigung.

Wenn eine Pariser Zeitung wie das „Journal“ aus diesem Anlaß den Satz niederschreibt: „Ist es nicht paradox, daß die Diskussion über die Abrüstung die Gestalt einer Aussprache über die deutsche Aufrüstung angenommen hat?“ — so darf man feststellen, daß dieses Pariser Blatt einen Zustand als paradox, also als widersinnig bezeichnet, der durch die Hartnäckigkeit unserer früheren Gegner, Deutschland die Gleichberechtigung zu gewähren, heraufbeschworen worden ist. Deutsche Minister haben mehr als einmal erklärt, daß wir bereit sind, die letzte Kanone und das letzte Maschinengewehr zu opfern, wenn sich dazu auch die anderen Länder bereit finden lassen. Viel treffender als das „Journal“ hat darum der Generalsekretär des Völkerbundes jüngst in London die Situation gekennzeichnet, als er meinte, die Abrüstung sei zu einer Frage der Gleichberechtigung geworden. Das war sie für uns, und das wird sie bleiben. Abrüstung oder Aufrüstung ist eine falsche Frageformulierung. Für uns steht die Frage lediglich so: Gleichberechtigung oder nicht?

Im Zusammenhang mit der Fortführung der deutsch-französischen Aussprache tauchen naturgemäß unzählige Meldungen und Versionen auf, die Wahres und Falsches mischen oder die einfach unrichtig sind. Es ist natürlich völlig irrig, daß eine Auflösung oder Verminderung der SA angeregt worden wäre. Sie kommt selbstverständlich nicht in Frage. Auch sind ultimative Forderungen an uns in keiner Weise erhoben worden. Das „Echo de Paris“ weiß über die angeblichen deutschen „Wünsche“ sehr ausführlich zu berichten. Danach fordere Deutschland unmittelbar die Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit über das Saargebiet ohne Volksabstimmung, wobei man den Franzosen die Saarbergwerke bis 1935 zur Ausbeutung überlassen wolle. Die Reichswehr soll eine Effektstärke von 300 000 Mann erhalten bei aktivem Wehrdienst mit einjähriger Dienstzeit. Außerdem verlange Deutschland ausreichende Defensiv-Waffen. Nach diesem französischen Blatte soll sich die deutsche Regierung auch auf der Grundlage der Gegenseitigkeit einer internationalen Kontrolle dieses Rüstungsstandes nicht verschließen, wobei sich die Kontrolle auch auf militärische Verbände erstrecken soll. Daß Deutschland bereit ist, mit seinen Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen, ist bereits bekannt. Was an den Meldungen des französischen Blattes sonst wahr ist, kann man dahingestellt sein lassen. Offensichtlich wird hier die Tendenz verfolgt, durch bestimmte Zahlen und die Aufzählung von Forderungen die Verhandlungssituation zu beeinflussen. Darum müssen wir immer wieder betonen, daß solche Einzelheiten für uns nicht die Hauptsache sind, sondern daß es um Deutschlands Gleichberechtigung geht.

Vor seiner Abreise nach dem Kontinent hat Sir John Simon dem britischen Kabinett Bericht über die Abrüstungslage erstattet. In der Tat müssen ja die Staaten, die dem Völkerbund angehören, sich über ihre weitere Haltung klar werden, da die Abrüstungskonferenz am 21. Januar 1934 wieder zusammentreten soll. Wir verschließen uns nicht Verhandlungen mit mehreren Mächten, wenn es für uns auch keine Rückkehr nach Genf gibt, aber alle anderen Verhandlungen sind ja auch so lange zwecklos, als der Grund unseres Fortganges von Genf nicht beseitigt ist, d. h. solange nicht unbedingte Klarheit über die Frage der deutschen Gleichberechtigung geschaffen ist.

Das Problem Deutschland-Frankreich.

Eine Debatte im französischen Auswärtigen Ausschuss.

PARIS, 20. Dez. Der Auswärtige Ausschuss der Kammer hielt heute eine Sitzung ab, in der der Generalvertreter des Völkerbundes, M. Venot, zu der am Völkerbund geübten Kritik Stellung nahm. Er vertrat die Auffassung, daß man gewisse Vorwürfe, die dem Völkerbund gemacht würden, abstellen könne, doch dürfe an den Grundlagen des Völkerbundes selbst nicht gerüttelt werden. Eine Verbesserung der Arbeitsmethoden des Völkerbundes würde bereits Abhilfe schaffen.

Der zweite Teil der Aussprache war ausgefüllt mit einer Aussprache über das deutsch-französische Problem. Der Ausschussvorsitzende Herrriot gab Kenntnis von den Informationen, die der französische Botschafter in Berlin über seine Besprechungen mit Reichkanzler Hitler übermittelt habe. In der anschließenden Debatte vertrat der Abgeordnete Vienot den Standpunkt, daß Frankreich jetzt zu wählen habe zwischen einem Regime, das entsprechend den Grundsätzen des Völkerbundes organisierten Friedens und der Rückkehr zu einem System des bewaffneten Friedens, der eine völlige Entwertung der internationalen Institutionen mit sich bringen würde. Der Ausschuss schloß sich der Forderung des Abgeordneten Vienot an, daß die

Regierung im Parlament vor Schluß der Tagung in einer öffentlichen Erklärung zu den deutsch-französischen Besprechungen Stellung nehmen und zu verstehen geben solle, wie sie sich dazu einstellen wolle. Der Abgeordnete Tribourg erklärte, daß die deutschen Forderungen einen Rückschritt gegenüber der früher von Deutschland angenommenen Vereinbarungen darstellten, namentlich gegenüber der Genfer Erklärung vom 11. Dezember 1932 und gegenüber dem Locarnopakt. Durch die Erklärung vom 11. Dezember 1932 hätten die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens festgelegt, daß die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage Deutschland und den übrigen vertraglich abgerüsteten Mächten nur unter der Bedingung bewilligt werden könne, daß ein Regime geschaffen werde, das für alle Nationen die Sicherheit verbürge. Damals sei nicht davon die Rede gewesen, Deutschland die Rüstungsgleichheit zu gewähren, ohne Frankreichs Sicherheit zu garantieren. Durch diese Erklärung vom 11. Dezember hätten die deutsche, französische, italienische und englische Regierung erneut feierlich bekräftigt, daß sie unter keinen Umständen versuchen würden, gegenwärtige oder zukünftige Streitfälle, die etwa entstehen könnten, gewaltsam zu lösen. Andererseits stelle das Sicherheitsabkommen von Locarno, das den Status quo der deutsch-französischen und der französisch-belgischen Grenze wahre, einen formellen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Frankreich dar, der überdies unbestreitbar durch England und Italien garantiert würde.

Staatssekretär Feder spricht in Erfurt.

ERFURT, 20. Dez. Auf einer Tagung der Wirtschaftsführer des Regierungsbezirktes Erfurt sprach Staatssekretär Feder über die Zentrallaufgaben des neuen Reiches. Die Arbeitsbeschaffung, so sagte er, sei die Schicksalsaufgabe, nach deren Lösung in späterer Zeit einmal der Nationalsozialismus beurteilt werde. Es würde alles nichts nützen, wenn wir ein Heer von Arbeitslosen mit schleppen müßten; denn dann würden alle politischen Erfolge allmählich wieder in ein Nichts zerrinnen. Zur Wirtschaftsbelebung genüge nicht die Privatinitiative allein, sondern die Arbeitsbeschaffung müsse von zentraler Stelle aus angefaßt und ganz nach großen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Die Wirtschaftsführung durch das Reich und durch die Länder, so betonte der Redner mit Nachdruck, sei aber keine Planwirtschaft, sondern Wirtschaftsführung nach höheren übergeordneten Gesichtspunkten; denn nur wenn der Staat die Wirtschaft wieder führe, könne die Wirtschaft wieder zu neuem Leben erweckt werden. Grundprinzip für die Wirtschaftsführung durch den Staat sei aber, daß Reich, Länder und Gemeinden selbst keine Wirtschaft betreiben.

Staatssekretär Feder ging dann auf Exportfragen ein. Wir wollten uns nicht loslösen von der Weltwirtschaft, so erklärte er. Die Autarkie werde uns von der Welt aufgezogen; denn viele Länder verschließen sich der Einfuhr deutscher Erzeugnisse. Unser Standpunkt sei, auf der Grundlage einer gesicherten Nationalwirtschaft einen vernünftigen Warenaustausch unter den Völkern des Erdballs herbeizuführen.

Die großen Gesamtgesichtspunkte nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung seien: Das Postulat des Führertums im Politischen auf das Wirtschaftliche zu übertragen mit der Zielsetzung, die Wirtschaft nicht tot zu steuern, wie in der vergangenen Epoche, sondern von der Besteuerung zur Steuerung der Wirtschaft überzugehen, die Wirtschaft und die Persönlichkeit des selbstverantwortlichen Unternehmers aus den Fesseln der marxistisch-liberalistischen Epoche zu lösen, ein Ordnungsprinzip der Idee der ständischen Wirtschaft aufzurichten, das sich gliedere nach den ganz großen Sachaufgaben. Voraussetzung dafür sei der Nationalsozialismus.

Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.

BERLIN, 21. Dez. (Zuspruch.) Mit dem gestrigen Tage ist die evangelische Jugend aufgelöst worden. Zu gleicher Zeit werden die Mitglieder der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend überführt.

Aus diesem Anlaß hat der Reichsbischof Ludwig Müller an Reichkanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt:

„Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend vollzogen. Die dem evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingeleitet. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche, Gott lasse sein heiliges Werk mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter.“

Der Reichsjugendführer hat in einem Telegramm an den Reichkanzler die Eingliederung der evangelischen Jugend gemeldet. Das Telegramm lautet:

„Melde im Rahmen des mir gewordenen Auftrages die Eingliederung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.“

Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.

Schließlich hat der Reichsjugendführer an den bisherigen Leiter des evangelischen Jugendwerkes Stange folgendes Telegramm geschickt:

„Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerring. Habe Ihren sofortigen Ausschuß aus der NSDAP im Schnellverfahren beantragt.“

Dieses Telegramm ist dadurch veranlaßt worden, daß Stange, der erst seit kurzem der NSDAP angehört, versucht hat, die vom Reichkanzler Adolf Hitler gewünschte Eingliederung der deutschen Jugend zu sabotieren.

Prälat Bares Bischof von Berlin.

ROM, 20. Dez. Auf den Bischofsstuhl in Berlin hat Papst Pius XI. den bisherigen Bischof von Hildesheim, Prälat Nikolaus Bares, berufen. Die Ernennung wird vom Heiligen Vater am Donnerstag im Konfisktorium verkündet werden.

Ein Appell Hendersons für den Frieden.

LONDON, 20. Dez. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, richtete heute in einer Rede einen leidenschaftlichen Appell an die Kirchen, für den Frieden zu wirken. Wenn das kollektive Friedenssystem verwirklicht werden solle, so erklärte Henderson, müßten die augenblicklichen riesigen Rüstungen drastisch vermindert, beschränkt und einer internationalen Kontrolle unterworfen werden. Die Krisis der Abrüstungskonferenz habe sich zu einer Krisis im Völkerbunde, zu einer Weltfriedenskrise entwickelt.

Nationalliberaler Wahlsieg in Rumänien.

BUKAREST, 20. Dez. Die rumänischen Parlamentswahlen haben einen Sieg der Regierung ergeben. Nach Angaben aus Regierungskreisen soll die Nationalliberale Partei Ducas etwa 55 Prozent der Stimmen erzielt haben. Da schon 40 Prozent der Stimmen zur Sicherung der Wahlmehrheit genügen, ist mit einer überwältigenden Mehrheit der Nationalliberalen zu rechnen. Aus den Kreisen der Nationalgaristen gibt man an, daß das Verhalten der Anhänger Wajda Wojwods den Nationalgaristen nicht zu sehr Abbruch getan habe. Abschließende Wahlergebnisse liegen noch nicht vor.

Bei den rumänischen Wahlen haben sich mehrfach Zusammenstöße ereignet, die auch einige Todesopfer forderten.

Drohende Ueberschwemmungsgefahr in Oberwesel und Bacharach.

Das Stauwasser um 6 Meter gestiegen.

OBERWESSEL, 21. Dez. (Telegramm.) Heute vormittag gegen 9 Uhr hat die Eiszerstörung unterhalb der Lorelei eine juchbare Gefahr für die Rheinstädte zwischen St. Goar und Borch heraufbeschworen. Die Hoffnung auf einen glatten Eisgang sollte sich aber nicht erfüllen, denn nach etwa einer halben Stunde kamen die Eisberge unterhalb Oberwesel wieder zum Stillstand und verursachten ein unheimlich schnelles Ansteigen des Stauwassers. Innerhalb von zwei Stunden war die Flut um 6 Meter gestiegen. Unauhaltbar drangen die riesigen Wassermassen in die Rheinanlagen und setzten die Keller der Häuser am Rheinufer im Augenblick unter Wasser. Die Bevölkerung, die durch die Warnungen bereits gestern an die Sicherstellung der Wintervorräte gegangen war, befindet sich in unbeschreiblicher Aufregung. Die Bürgermeister der bedrohten Städte (auch in Bacharach besteht Ueberschwemmungsgefahr) haben höchste Alarmbereitschaft angeordnet. Aus allen Ortschaften wurden die Erwerbslosen und Mitglieder der Arbeitslager zusammengezogen, um bei einem weiteren Ansteigen des Wassers an den am meisten bedrohten Stellen eingreifen zu können. Wenn die Eisballung am Kammered nicht in den nächsten Stunden das Stauwasser freigeibt, dürfte eine Katastrophe unvermeidlich sein. Die heute früh eingesehene Eisbrecher sind nach kurzer Tätigkeit im Eis festgefahren. Die Eisdecke oberhalb der Lorelei beträgt 4 bis 5 Meter. Gegen 12 Uhr mittags hatte das Stauwasser bei Oberwesel einen gewissen Stillstand erreicht. Die Gefahr für die Stadt ist aber noch nicht beseitigt.

Das neue Berlin.

Eine Unterredung mit Staatskommissar Dr. Lippert.

BR. Berlin, 20. Dez. Staatskommissar Dr. Lippert gewährt einer Reihe von Pressevertretern heute eine Unterredung über die Bedeutung und die Auswirkungen der neuen staatsrechtlichen Stellung der Reichshauptstadt, wie sie durch das Gesetz der preussischen Regierung festgelegt wurde. Dr. Lippert führt u. a. aus: Den Vorteil der Neuordnung der Dinge sehe ich zunächst in der Möglichkeit, eine große Reihe entscheidender Probleme schnell anzupacken und zur Durchführung zu bringen. Schon seit geraumer Zeit war mein Bestreben, Berlin eine staatsunmittelbare Stellung einräumen zu lassen. Das war nötig, weil aus der besonderen Struktur der Reichshauptstadt heraus eine Menge Fragen gelöst werden müssen, die andere große Städte und auch Länder nicht in diesem Umfang und auch nicht in dieser dringenden Notwendigkeit aufweisen. Zur Durchscheidung dieser Fragen ist der kürzeste Weg der beste und zweckmäßigste. Der bisherige Zustand war nur ein Übergangszustand, auch in der Verwaltung. Wir werden durch das Aufheben der Stadtverordnetenversammlung, des Gemeindeausschusses und auch des Magistrats als Beschlusskollegium das Führerprinzip in der Berliner Kommunalverwaltung hundertprozentig durchführen. Die letzten Entscheidungen hat sich der Ministerpräsident selbst vorbehalten. Da er sich nicht dauernd um jede laufende Angelegenheit selbst kümmern kann, habe ich als Staatskommissar das Amt eines Beauftragten, der die Staatsaufsicht ausübt, wie in den Provinzen der Oberpräsident. Dann schließt sich weiter an nach unten die Verwaltungsspitze: der Selbstverwaltung, also der Oberbürgermeister, der dafür verantwortlich ist, daß in allen Einzelheiten das zur Ausführung kommt, was als notwendig erachtet wird.

Eine große Aufgabe, die ich mir persönlich gestellt habe, bezieht sich auf die sogenannte Sanierung der Innenstadt. Wir haben in Berlin noch eine Reihe von Quartieren und Vierteln, hauptsächlich in der sogenannten City, die in baulicher und verkehrstechnischer Hinsicht reformbedürftig sind. Ich erinnere nur an den Rosenmarkt, den Torso des Kolonnaden, den Krögel, die Reste des Scheunenviertels um den Horst-Wessel-Platz und an die außerordentlich ungünstig geschnittenen Fassaden von Wohnhäusern an der Frankfurter-Allee. Ich hatte mir immer schon vorgenommen, in diesem Punkte etwas Durchgreifendes in die Wege zu leiten, da ich mir immer klar war, daß manche von uns eine reifliche Bollendung dieser Arbeiten nicht mehr erleben werden. Das ist aber kein Grund, von notwendigen Dingen Abstand zu nehmen, auch dann nicht, wenn man vielleicht nicht selbst mehr den Ruhm des Erfolges genießen kann. Es ist eine sehr große Sache um diese Sanierung der Innenstadt. Ich hatte auch gestern als erste Amtshandlung eine sehr förderliche Unterredung darüber mit dem Oberbürgermeister.

Bei uns gibt es aber auch noch andere Aufgaben, die bei aller Vorherrschaft in der Finanzangelegenheit in Angriff genommen werden müssen, so die Autostraßen. Sie werden an der Peripherie von Berlin enden, aber der Verkehr wird doch nach Berlin hinein-geführt werden müssen. So werden wir vor allem eine durchgehende Verbindung von Ost nach West bekommen müssen.

Die finanziellen Verhältnisse sind nach wie vor abhängig von der weiteren Gestaltung des Arbeitslosenproblems. Die Zahl der Wohlfahrtsberechtigten ist ja um 80 000 zurückgegangen. Die wirtschaftliche Belebung hat sich in den Steuererträgen gut ausgemerkt und das kommunale Umschuldungsgesetz, das ich monatelang herbeigeführt hatte, hat mir eine gewisse Entlastung gebracht. Der Kammerer hat mir gegenüber der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es gelingen wird, das laufende Defizit von 140 Millionen unter 100 Millionen herunterzubringen. Wenn man bedenkt, daß wir bei der Gestaltung des letzten Etats noch nicht mittigewirt haben, so ist das immerhin ein sehr großer Fortschritt, umso mehr, als wir die laufenden Ausgaben in der Verwaltung darunter nicht haben notleiden lassen.

Die Frage nach der Neugestaltung der Institutionen der Stadträte beantwortete Dr. Lippert wie folgt:

Die Stadträte sind sozusagen kleine kommunale Fachminister des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister ist verantwortlich und hat den Deputierten eine gewisse Vollmacht eingeräumt, bei der er ihnen die Richtlinien angibt und in Zweifelsfällen entscheidet. Bei den großen Fragen holt er vorher das Einverständnis der Stadtkommission ein. Es ist noch nicht entschieden, ob die Stadträte in Berlin den Titel Beigeordnete führen werden. Von den Stadträten zu unterscheiden ist der Gemeinderat, der sich aus Vertretern der Bürgererschaft zusammensetzt. Er setzt dem Oberbürgermeister und dem Oberbürgermeister beratend zur Seite und wird von diesem angeführt, ohne daß er selbst Beschlüsse fassen kann. Der Gemeinderat wird ernannt vom Ministerpräsidenten, der zu diesem Behuf vermutlich auf den Staatskommissar zurückgreifen wird.

Selbsthilfe des Handwerks zur Belebung der Bauwirtschaft.

BR. Berlin, 21. Dez. (Zuspruch.) Wie das RDZ-Büro meldet, ist unter Führung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks eine Treuhandgesellschaft unter dem Namen „Treuhaus“, Aktiengesellschaft für Baufinanzierungen im Deutschen Reich zu Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 31, gegründet worden. Träger dieser Gesellschaft sind der Reichsverband selbst, die Bauhandwerkerbünde des Handwerks, der Bund Deutscher Architekten, die berufständischen Versicherungsanstalten des Handwerks und die Reichsverbände der Innungsstrafkassen. Das Aktienkapital beträgt 500 000 RM., dient aber nur als Garantiefonds gegenüber den Geldgebern. Zweck der „Treuhaus“ ist nämlich nur die Finanzierung von Bauvorhaben jeder Art. Zur Erreichung ihres Zwecks vermittelt die Gesellschaft insbesondere Baubanklehen und Hypotheken unter gleichzeitiger Kontrolle der sachgemäßen Verwendung dieser Mittel als Vertrauensorgan für Geldgeber, Bauherren und Bauhandwerker. Eine Betätigung als Bauunternehmer ist der „Treuhaus“ nicht gestattet.

Die berufständischen Versicherungsanstalten, Innungsstrafkassen und andere soziale Einrichtungen des Handwerks haben sich bereit erklärt, wesentliche Mittel ihrer gesetzlichen Reserven unter Bürgschaft der Treuhandgesellschaft für erste Hypotheken zur Verfügung zu stellen, um damit aktiv in die Belebung der Bauwirtschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzugreifen. Der Reichsverband erwartet auch von sämtlichen Handwerkerorganisationen, daß sie einen Teil ihrer angesammelten Vermögen der Treuhaus für sichere Hypotheken auf Neubauten anvertrauen. Die Treuhaus garantiert den Zinsdienst. Bei genügender Aufklärung dürfte sehr bald auch Privatkapital den Weg zur Treuhaus suchen.

Deutschland.

Die Gliederung der Reichsschrifttumskammer.

BR. Berlin, 21. Dez. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat über die Gliederung der Kammer eine Bekanntmachung erlassen. Es ist hervorzuheben, daß in der Reichsschrifttumskammer die folgenden Verbände zusammengefaßt sind:

1. Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller,
2. Der Bienenverein der deutschen Buchhändler,
3. Der Verband der deutschen Volksbibliothekare e. V.,
4. Der Verein Deutscher Bibliothekare e. V.,
5. Die Gesellschaft der Bibliophilen,
6. Die Reichsgesellschaft Buchhandel im Deutschen Handelsgehilfen-Verband,
7. Die Gesellschaft für Senderechte,
8. Ferner die im Aufbau befindlichen Arbeitsgemeinschaften.

Neue Hochschulen für Lehrerbildung.

BR. Berlin, 21. Dez. (Zuspruch.) Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, werden im Frühjahr 1934 die Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt a. M., Hannover und Cottbus wieder eröffnet. Gleichzeitig werden die Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt a. M. und Halle a. S. neu geschaffen. Dafür wird in Weiburg (Oberlahnsteins) und in Hirschberg in Schlesien im Zuge der neuen Lehrerbildungspolitik je eine neue Hochschule eröffnet. Fast alle Hochschulen für Lehrerbildung nehmen im Frühjahr 1934 eine größere Zahl von Studierenden auf. In Hannover werden nur Studentinnen zugelassen. Aufnahmeprüfung sind bis spätestens zum 15. 1. 1934 bei den Hochschulen einzureichen.

Entlassung von 300 Schutthäftlingen in Sachsen.

BR. Dresden, 21. Dez. (Zuspruch.) Der Minister des Inneren hat angeordnet, daß 300 Schutthäftlinge, die sich gut geführt haben und von denen angenommen werden darf, daß sie sich in die Volksgemeinschaft einfügen, anlässlich des Weihnachtsfestes aus der Haft entlassen werden. Die Entlassungen sollen noch vor den Feiertagen stattfinden.

Rechtsanwalt Dr. Thormann in Schutthäft genommen.

BR. Frankfurt a. M., 21. Dez. (Zuspruch.) Rechtsanwalt Dr. Thormann, der Verteidiger der Angeklagten im Volksvereinsprozeß in München-Gladbach, ist, wie das Frankfurter Polizeipräsidium mitteilt, in Schutthäft genommen worden.

Befragung eines eingekerkerten marokkanischen Dorfes aus der Zeit.

BR. Gießen, 21. Dez. In der Umgebung der Stadt ist reichlich Schnee gefallen. Ein 26 Kilometer von Gießen entferntes Dorf ist mit seinen fünfzig Bewohnern seit fünf Tagen von jedem Verkehr abgeschnitten. Ein französisches Militärflugzeug hat über dem in 1500 Meter Höhe liegenden Dorf nunmehr hundert Kilogramm Brot, Konferven und kondensierte Milch abgeworfen.

Der Philosoph des „Als ob“.

Zum Tode Hans Balthingers.

Mit Hans Balthinger, dem Begründer der Philosophie „Als ob“, ist einer der bekanntesten deutschen Gelehrten aus dem Leben geschieden.

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hans Balthinger wurde am 25. September 1852 im Pfarrhaus zu Tübingen geboren. Die väterliche Familie stammt von den Grafen von Balthingen ab, die schon im 14. Jahrhundert bürgerlich wurden. Ein Vorfahre des berühmten Philosophen, Johannes Balthinger, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Professor an der Universität Heidelberg und deren dreimaliger Rektor. Balthingers Mutter war die Entfesselte Balthazar Haugs, des Professors an der hohen Karl-Schule in Stuttgart zu Zeiten Schillers.

Hans Balthinger sollte wie sein Vater Pfarrer werden. Er wurde deshalb im Jahre 1870 in das berühmte „Tübinger Stift“ aufgenommen. Dort beschäftigte er sich mehr mit der Philosophie als mit der Theologie. Er entschloß sich zur akademischen Laufbahn in der Philosophie. Am 7. August 1874 promovierte er mit der Doktorarbeit „Über das Thema „Die neueren Theorien des Bewusstseins“. Im nächsten Jahre hatte also Balthinger das selbste 60jährige Doktorjubiläum feiern können.

Nachdem Balthinger sein Studium in Leipzig unter Wundt und in Berlin unter Zeller und Helmholz fortgesetzt hatte, ging er für sieben Jahre nach Straßburg. Dort schrieb er zuerst die „Logischen Forderungen über die Fiktion“ nieder, welche die Grundlage zu der später verfaßten „Philosophie des „Als ob“ bildeten. Mit dieser Arbeit habilitierte sich Balthinger im Februar 1877 als Privatdozent der Philosophie. Anlässlich des 100jährigen Jubiläums von Kants größtem Werk, „Kritik der reinen Vernunft“, schrieb Balthinger einen großen Kommentar, der ihm den Ruhm eines der besten Kenner Kants verlieh.

Im Jahre 1884 ging Balthinger nach Halle und wurde außerordentlicher Professor der Philosophie. Erst zehn Jahre später wurde er Ordinarius an der Universität Halle. Im Jahre 1906 mußte er wegen eines schweren Augenleidens das Ordinariat aufgeben.

Während der hallenser Lehrtätigkeit hatte Balthinger noch Zeit gefunden, die seitdem berühmt gewordene Kant-Gesellschaft zu gründen. Die Kant-Gesellschaft befaßt sich zunächst ihre Aufgaben auf das Kantstudium, erweiterte sich aber bald zur Förderung der philosophischen Bemühungen überhaupt. Ihr Organ sind die „Kant-Studien“, in denen die bedeutendsten philosophischen Arbeiten der Gegenwart veröffentlicht werden.

Nach der durch das Augenleiden, das bald zu einer völligen Blindheit führte, erzwungenen Emeritierung widmete sich Balthinger vornehmlich dem Ausbau seines Lebenswerkes, der Philosophie des „Als ob“. Er operiert dabei mit Fiktionen, also mit bewußt falschen Annahmen, die nach seiner Meinung eine bedeutende Rolle in unserem Denken spielen. So erzählt er den für die Mathematik unentbehrlichen Begriff des unendlich Kleinen zu „Als ob“-Vorstellungen, also zu den Dingen, von denen wir wissen, daß sie nicht existieren, und trotzdem mit ihnen operieren, „als ob“ sie existierten. Die „Als ob“-Fiktionen unterscheiden sich hiermit von den Hypothesen dadurch, daß die letzteren Annahmen darstellen, die ihre praktische Bestätigung finden könnten. In seiner Philosophie des „Als ob“ sucht Balthinger den Nachweis zu erbringen, daß das menschliche Denken fast auf sämtlichen Gebieten mit den „Als ob“-Fiktionen arbeitet.

Balthingers Lehre wird stark umstritten. Aber selbst ihre größten Gegner geben zu, daß sie scharf durchdacht ist und aus der

Philosophie der Gegenwart nicht wegzudenken wäre. Der Name Hans Balthingers ist mit der Geschichte der modernen Wissenschaft eng verflochten.

Städtische Gastspiele: Händel und Gretel.

Humperdins besonderes Verdienst ist es, in dem Suchen und Experimentieren des nachwagnerischen Opernschaffens einen Ruhepunkt geschaffen zu haben, daß er auf einen einfachen, volkstümlichen Märchenstoff zurückgriff und ohne unedles Pathos und ohne Gespinnst eine Opernmusik schrieb, die sich am Volkslied nährt. Das deutsche Volk war ihm dankbar und nahm sein Werk als eine Erlösung auf von der brutalen Realität des italienischen Verismo einerseits und den unfruchtbaren Nachahmern des Wagnerstils andererseits. Humperdinck, übrigens ein Rheinländer (in Siegburg wurde er 1854 geboren), hat in dieser Oper, die ihn mit einem Schlage zum berühmten Komponisten machte, das Wesen des deutschen Märchens erfasst. Und so erscheint sie dann fast alljährlich insbesondere um die Weihnachtszeit, die mit ihrer Stimmung der Romantik des Märchenshaften besonders günstig ist, in den Opernhäusern. Reiner, tiefer Wohlklang erfüllt das Werk, dessen Hauptmelodien jedem deutschen Ohr geläufig sind. Aus gutem Eigenem spinnt Humperdinck den musikalischen Faden weiter und webt mit großer Meisterhand ein leuchtendes, beglückendes Bild, das auf jeden unvoreingenommenen Hörer einen tiefen Eindruck macht.

Gerade weil sich die Oper trotz reicher musikalischer Mittel so einfach gibt, weil sie vom Hörer nichts verlangt als offenes Ohr und Herz, weil sie ein wertvolles Stück deutscher Eigenart lebendig macht und damit alle, die ihr zuhören, bereichert, deshalb muß man es bedauern, daß der Besuch der gestrigen Aufführung nicht zahlreicher war. Gewiß, vor dem Fest ist allwärts in den Familien viel zu tun. Aber da durch die Wahl dieses Werkes die Kurve der Gastspiele wieder erfreulich aufwärts geführt wurde, hätte man schon aus grundsätzlicher Überlegung eine viel stärkere Unterstützung des Theaters erwartet.

Die Aufführung durch das Remise-Theater war gut. Horst Lann Margraf gab der Musik rechte Form und entfachte sie zu schönem Klang. Nur muß er noch mehr Rücksicht auf die auch durch die Auseinanderziehung des Orchesters beeinflussten akustischen Wirkungen des Instrumentalkörpers nehmen, damit die Singstimmen nicht zugeleitet werden. Sehr erfreulich war der feste Zusammenhalt zwischen Orchester und Bühne. Die Spielleitung Hagen-Stillers erreichte die freie, ungekünstelte Entfaltung der Märchenstimmung, die von Hub Hanne mann bildhaft sehr ansprechend gestaltet war. Anerkennung sei der Geschlossenheit des Ganzen vermehrt. Franziska Bruns und Elise Lerch waren als Händel und Gretel ein gutes Paar, das aus stimmlich zusammen paßte; Elise Lerch hatte noch frischer gewirkt, wenn sie auf ein zeitweilig zu vorbrüllendes Portamento verzichtet hätte. Otto Pahl gab einen gut gestalteten, frischen Fieschen, dem Kate Rahmann, die wegen einer Indisposition um Rücksicht bat, als sein Weib paßend zur Seite stand. Die Knusperhexe, äußerlich der Rinderhirtin, hatte wohl ihre Boshaftigkeit stimmlich noch schärfer zum Ausdruck bringen können. Silvia Köhling (Sandmännchen) und Rudi Widert (Taumännchen) vervollständigten das Ensemble.

Wir freuen uns, dem gestrigen Gastspiel des Remise-Theaters Lob spenden zu können, und hoffen, daß diese Aufführung wesentlich dazu beiträgt, dem Theater viele der früheren Besucher wiederzugewinnen. Die Bekanntgabe eines festen Spielplanes für die zweite Hälfte der Spielzeit, wobei dem Schauspiel die ihm gebührende Stellung eingeräumt wird, müßte die Werbung unterstützen.

Gefänge zur Weihnacht.

Die Solinger Kurrende sang in der Lutherkirche.

Die Lutherkirche war gestern Abend bis auf den letzten Platz besetzt; ein Zeichen dafür, daß eine große Gemeinde die Solinger Kurrende heute besitzt, die verdienstvollen Bestrebungen der Kurrende anerkennt und fördert. Vielleicht war der außerordentliche Besuch aber auch der Bortragsfolge zu danken, die unter dem Leitwort „Gefänge zur Weihnacht“ alte deutsche Hirten- und Krippenlieder brachte. Nun gehört ja Weihnacht zu den Festen, die einen wesentlichen deutschen Zug haben, und in den Liedern und Gefängen zur Weihnacht offenbart sich in herrlicher Weise Sinn u. Gemüt unseres Volkes, gleich ob es sich um Werke aus dem 11. oder 19. Jahrhundert handelt. Es war gewissermaßen ein Querschnitt durch diese Zeitspanne, den 5. Winterhagen gestern gab, wobei die weniger bekannten Weisen im Vordergrund standen. Vornehmlich waren es rein geistliche Lieder; unter den Bearbeitern sind Namen wie J. B. Bach, C. Loewe, Praetorius und Händel, den Entstehungsorten nach waren Oberschlesien, Böhmen, die Grafschaft Glatz und das Rheinland vertreten. Vier Knabenhöre, „auf vier Chor oder Orten zu singen“, waren von mehr als historischem Reiz. Die Verwendung mehrerer Chöre war ja noch bis in die Nachfolge Zeit geläufig, sie ist stets von einer sehr lebendigen Wirkung begleitet. Hier sind die Chöre in ihrer Ursprünglichkeit gehalten. Winterhagen zeigte sich als Meister dieser Form, indem er Echowirkungen auch da noch zustande brachte, wo es nach einem leise und leicht verschwebenden Piano kaum noch möglich schien. Die dynamische Behandlung hätte nicht seiner sein können. Klanglich störend mußten demgegenüber die gegängelten Endkonsonanten s und t empfunden werden. Daß die Einfache nicht immer einheitlich und prägnant herauskam, scheint an der Zeichnungsbildung zu liegen. Mit Ausnahme des Liedes „In mitten der Nacht“, das besser von einer Schalmel begleitet worden wäre, sangen die Knaben sehr tonrein und, im Sopran, vor allem tonisch; der Alt neigt manchmal zu einer etwas robusten Tongebung. Einzige artig schön war das mehrstimmige Echo „Eia“ in dem Hirtenlied für vier Chöre. Der gemischte Chor hat an edlem Wohlklang noch gewonnen, dank der sehr einfühlsamen und ausgewogenen Behandlung der Männerstimmen. „O Jesulein zart“ nach der Fassung Bachs erklang wirklich zart und fein, und der vierstimmige Wechselgesang „In dulci jubilo“ in der Bearbeitung Loewes war, in Harmonien gebettet, von beredendem Wohlklang.

Hans Grah sang zwei Lieder Bachs für Bass-Bariton: „Advent“ und „An der Krippe“ mit Innigkeit und scharfer Besetzung. Im Echo des Hirten (aus dem Kölner Gesangbuch) wurde bei dem Übergang von „Hoh“ zum „Benedicamus“ die Höhe zu gewaltig genommen. Reizvoll war das Lied „Die Hirten“ des so begabten, leider vielfach vergessenen Peter Cornelius. Die Begleitung auf der Orgel lag in den Händen von Lieselotte Everz, die ihren Part mit guter Anpassung und wohlwollender Zurückhaltung ausübte. Zum Ein- und Ausgang spielte die Künstlerin zwei Präludien von J. B. Bach in E-dur und in C-dur. Eine gehaltvolle Ansprache des Pfarrers Förster über das Hirtenwort „Lasset uns gehen und leben“ und das Schlussegel des Pfarrers Roese gaben dem Abend eine über den konzertistischen Eindruck hinausreichende tiefe, innerliche Weihe, die der Veranstaltung den besonderen Stempel aufdrückte.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ausreisefahrtvermerkzwang ab 1. Januar aufgehoben.

Nach einem Funkpruch aus Berlin hat der Reichsminister des Innern den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisefahrtvermerkzwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.

Die Sammlung für die Weihnachtsspende

wird, wie uns der Gaupropagandaleiter Hermann Brouwers mitzuteilen bittet, fortgesetzt. Die Bandabzeichen behalten ihre Gültigkeit. Es darf keinen Volksgenossen geben, der ohne dieses Abzeichen ist. Betragt die Bedürftigen nicht, die in diesem Jahre ebenfalls Weihnachten feiern wollen!

Glückwunschkarten nur mit Wohlfahrtsmarken!

Vor einigen Tagen hat die Deutsche Reichspost eine Reihe von Wohlfahrts-Briefmarken herausgegeben, deren Ertrag reiflos dem Winterhilfswerk und den Wohlfahrtsorganisationen zugute kommt. Es ist wohl selbstverständlich, daß jeder sich bemüht, diese Briefmarken so weitgehend wie möglich zu verwenden, um auch auf diese Weise zur Verringerung der Not beizutragen. Die schönen Marken mit Szenenbildern aus Werken von Richard Wagner werden jedem Empfänger Freude machen.

Eine besondere günstige Gelegenheit zur Verwendung dieser Marken bietet die Sitten der Glückwunschkarten zu Weihnachten und Neujahr. Es darf in diesem Jahre keine Glückwunschkarte herausgehen, auf die nicht eine Wohlfahrtsmarke geklebt ist. Wenn der Empfänger Briefmarkensammler ist, sollte man dabei auch die höheren Werte zu 30, 40 und 75 Pfg. verwenden, die sonst selten gebraucht werden, um ihm eine kleine Überraschung zu bereiten.

Ferner eignen sich diese Marken sehr für Briefe und Postkarten nach dem Ausland. Kaum ein deutscher Künstler ist im Ausland so beliebt und bekannt wie Richard Wagner. Die Abbildungen mit Szenen aus seinen Werken werden daher besonders begrüßt werden. Was für das falsche Statten die Wölfin mit den Zwillingen und der Kaiser-Kopf sind, das sind für uns der Sagenkreis der Nibelungen und die Gestalt Siegfrieds. So geben die neuen Briefmarken Kunde von der deutschen Vergangenheit und tragen gleichzeitig dazu bei, die Not der Gegenwart zu lindern.

Der Straßenbahnverkehr zu Weihnachten und Neujahr.

Am 1. Weihnachtstage wird der Straßenbahnverkehr erst gegen 9 Uhr vormittags aufgenommen. Die Wagen fahren wie folgt:

Ab Schlagbaum in Richt. Merf.-Ohligs	8.30, 9.00	dann
" " " " " " " "	8.38, 9.08	alle 15 Min.
" " " " " " " "	8.30, 9.00	
Ab Neumarkt in Richt. Merf.-Ohligs	8.53, 9.08	
" " " " " " " "	9.00, 9.15	alle 15 Min.
" " " " " " " "	8.53, 9.08	
Ab Neumarkt in Richt. Hölshheid	8.23, 8.30 alle 7 1/2 Min.	
" " " " " " " "	8.30, 9.00 alle 11.23 alle 15 Min.	
" " " " " " " "	8.30, 9.00 alle 30 Min.	
" " " " " " " "	8.30, 9.00 alle 11.00 alle 15 Min.	
" " " " " " " "	8.30, 8.38 alle 7 1/2 Min.	
" " " " " " " "	8.30, 9.00 alle 13.00 alle 30 Min.	
Ab Ohligs-Bhf. i. Richt. Bald	8.57, 9.27	dann
" " " " " " " "	9.12, 9.42	alle 15 Min.
" " " " " " " "	9.09, 9.39	
" " " " " " " "	8.42, 8.49 alle 7 1/2 Min.	
" " " " " " " "	9.10, 9.40, ab 11.48 alle 15 Min.	
" " " " " " " "	8.49, 9.19, ab 11.19 alle 15 Min.	
" " " " " " " "	8.47, 9.17 alle 30 Minuten.	
" " " " " " " "	8.44, 8.51 alle 7 1/2 Minuten.	
" " " " " " " "	8.40, 9.40, ab 13.40 alle 30 Min.	

Einfahrt auf allen Linien wie an Wochentagen.
Am 2. Weihnachtstage sowie am Neujahrstage, ist auf allen Linien normaler Sonntagsverkehr.

Bleisoldaten zum Weihnachtsfest?

Eine Warnung an alle Eltern.

Klempnermeister Erwin Hartkopf, Solingen, schreibt uns: Verschiedene Bekannte sind an mich mit der Bitte herangetreten, ihnen einige Stücke Blei zu überlassen, um ihren Jungen zu Weihnachten Bleisoldaten zu gießen. Aus diesem Grunde möchte ich nochmals die Eltern, welche derartiges vorhaben, ganz besonders warnen: Gebt den Kindern keine Bleisoldaten zum Spielen! Das an dem Blei befindliche Bleisalz verurteilt, mit dem Eisen in den Magen gebracht — vielfach haben die Kinder beim Spielen auch ein Butterbrot in den Händen — schwere Bleivergiftungen, die zum Tode führen können. Auch wenn die Bleisoldaten mit einem Anstrich versehen werden, ist die Gefahr groß, daß die Farbe bei derartigen Spielen schnell abgegriffen ist. Wenn schon Soldaten gegossen werden, dann aber nur aus reinem Zinn (nicht Zinnzinn, das wieder 60% Blei enthält). Dieses Metall ist wohl teurer, aber ungefährlich und widerstandsfähiger. Um unsere Jugend gesund zu erhalten, bitte ich die Eltern, meinem Rat unbedingt zu folgen. Die in den Spielwarengeschäften verkauften Figuren, die man im gewöhnlichen Sprachgebrauch als „Bleisoldaten“ bezeichnet, sind ebenfalls aus Zinn oder sonstigen ungefährlichen Stoffen hergestellt.

Neuer Adjutant des Standartenführers.

Infolge Ausscheidens von Sturmbannführer Heinz Hösterhof, der bisher den Posten eines Adjutanten des Standartenführers Schönhoff bekleidete und zur Brigade 72 nach Wuppertal veretzt wurde, hat der bisherige Führer des Sturmes 9, Werner Zimmermann, die Adjutantengeschäfte übernommen.

Aus dem Solinger Bezirk

† Aus der Evangl. Gemeinde. In diesem Jahre finden die Weihnachtsfeiern der Heime an folgenden Tagen statt: Am Donnerstag, 21. Dez., 17 Uhr im Kinderheim Hohenhauserstraße 25; am Freitag, 22. Dez., 16 1/2 Uhr im Frauenheim Cronenbergerstraße, und am Samstag, 23. Dez., 17 Uhr im St. in der Emilienstraße. Die Gemeinde wird gebeten, der Heime zu Weihnachten zu gedenken.

† Aus der Pfarre St. Clemens. Am ersten Weihnachtstage ist die Christmette mit Predigt um 5 Uhr früh. Der Chor singt die melodische Dreikönigsmesse von Friedrich Koenen, dem auch als Tonsetzer bedeutenden verstorbenen Kölner Domkapellmeister, als Einlage Hallers „Lactetur caeli“. Ferner wird Ludwig Höfcher, unser Mitbürger, mit seiner feinen Kunst den Gottesdienst verschönern. Am Hochamte, um 9.45 Uhr, gelangt die Raphaelenmesse von Witt und als Einlage Lemachers „A solis ortu“ zur Auf-

Stadt Solingen fördert Arbeitsbeschaffung.

Auch Niederschlagung von Gemeindesteuer-Rückständen.

Anträge bis 31. Dezember.

Stadtkämmerer Bürgermeister Seynische schreibt uns: Bekanntlich hat der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß vom 28. 11. 1933 im Rahmen der Winterhilfe gegen die Arbeitslosigkeit angeordnet, daß Rückstände an Reichsteuern, die vor dem 1. 1. 1933 fällig geworden sind, unter gewissen Voraussetzungen erlassen werden können. In Anlehnung an diese Regelung hat der Preussische Finanzminister und der Minister des Innern durch Runderlaß vom 9. 12. 1933 für die Staatssteuern ähnliche Bestimmungen erlassen. Den Gemeinden ist empfohlen worden, im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit die für die Staatssteuern getroffene Regelung auch für die Gemeindesteuern zu übernehmen. Die Stadtverwaltung Solingen hat sich im Interesse der Arbeitsbeschaffung, trotz des zu erwartenden erheblichen Steuerausfalls, entschlossen, hinsichtlich des Erlasses von Gemeindesteuerrückständen der gegebenen Anregung zu folgen.

Für die Staatssteuern

Ist durch den erwähnten Ministerial-Erlass die Bestimmung getroffen, daß auf Antrag die Rückstände an Grundvermögenssteuer, Grundbesitzsteuer, Hauszinssteuer usw., die vor dem 1. Januar 1933 fällig geworden sind, niedergeschlagen werden können, soweit nicht mit Rücksicht auf das für sie bestehende dingliche Vorrecht (§ 10 Nr. 3 des Zwangsversteigerungsgesetzes) eine Einschränkung am Platze ist. In die Rückstände eingeschlossen sind auch die aufgelaufenen Zinsen und etwaige Verzugszuschläge. Voraussetzung für die Niederschlagung ist, daß der Steuerpflichtige Aufwendungen macht:

1. für Erlassbeschaffungen im Sinne des Gesetzes über Steuerfreiheit für Erlassbeschaffungen vom 1. 6. 1933 (RGBl. I S. 323, 324) und der Erläuterungen dazu vom 22. 7. 1933 (RGBl. I S. 721);
2. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten im Sinne des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. 7. 1933 (RGBl. I S. 491) und der Erläuterungen dazu vom 20. 8. 1933 (RGBl. I S. 819);
3. für Instandsetzungen, Ergänzungen, Wohnungsteilungen, Umbauten und Ausbauten im Sinn des Gebäudeinstandsetzungs-Gesetzes vom 21. 9. 1933 (RGBl. I S. 651) und der Durchführungsverordnung dazu vom 2. 10. 1933 (RGBl. I S. 717, 727), auch wenn die Gesamtkosten den Betrag von 100 RM. nicht erreichen.

Mit Rücksicht auf das für sie noch bestehende dingliche Vorrecht sind folgende Steuererleichterungen nicht niederschlagbar:

1. die Rückstände an Grundvermögenssteuer, die nach dem 1. 1. 1932 fällig geworden sind,
2. die bevorrechtigten Rückstände an Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer von solchen Grundstücken, die zum Zwecke der Zwangsversteigerung (nicht der Zwangsverwaltung) beschlagnahmt worden sind.

Rückstände an Hauszinssteuer, die vor dem 1. 1. 1933 fällig geworden sind, können hiernach niedergeschlagen werden. Anträge in vorerwähntem Umfang sind nur zulässig, wenn glaubhaft erscheint, daß der Rückstand nicht auf Boswilligkeit oder Nachlässigkeit zurückzuführen ist.

Dat der Steuerpflichtige noch Rückstände an Reichsteuern aus der Zeit vor dem 1. 1. 1933, so sind Staatssteuerrückstände nur dann niederschlagbar, wenn die Reichsteuerrückstände auf Grund des eingangs erwähnten Runderlasses d. RM. vom 28. 11. 1933 bereits erlassen worden sind und die Aufwendungen den Reichsteuerrückstand übersteigen; in diesem Falle ist nur der Unterschiedsbetrag niederschlagbar. Rückstände an Grunderwerbssteuer sind hierbei nicht zu den Reichsteuerrückständen zu rechnen.

Dat der Steuerpflichtige in mehreren Gemeinden Staatssteuerrückstände, so sind in erster Linie die Rückstände in der Gemeinde niederschlagbar, in der das Grundstück oder der Betrieb belegen ist, dem die Aufwendungen zugute kommen sollen.

Die Niederschlagung darf nur erfolgen in Höhe desjenigen Betrages, den der Antragsteller in der Zeit vom 1. 12. 1933 bis 31. 12. 1934 aufwendet für Lieferungen oder Arbeiten vorerwählter Art (Erlassbeschaffungen von Betriebsgegenständen, Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, Wohnungsteilen usw.). Daß die Lieferungen und Arbeiten in dieser Zeit auch gezahlt werden, ist nicht erforderlich.

Führung. Der zweite Feiertag bringt im Hochamt die genannte Motette und die Messe des ersten Tages. In der der Christmette folgenden zweiten Messe singt die Cecilia „Der schönste Klang“ von Joh. Schütz und „Nun sei uns willkommen“ in der Bearbeitung von Th. Schmick.

Im Weihnachtsverkehr bei der Barmer Bergbahn treten am 24. Dezember unter anderem folgende Einschränkungen ein. Auf der Strecke Wuppertal-Elsfeld-Solingen verkehren nach 21 Uhr nur noch die Wagen 21.30, 22.30 und 23.30 ab Bahnhof W. Elfeld-Solingen. Für den 25. und 26. Dezember gilt allgemein der Sonntagsfahrplan.

In der Richtung Schlagbaum fahrenden Wagen wird für die in der Richtung Schlagbaum fahrenden Wagen von heute ab um etwa 7-8 Meter in die Kölnerstraße hineingerückt. Die Verlegung erfolgt aus Gründen der Verkehrssicherheit. Die bisherige Haltestelle auf der in der Kurve liegenden Verkehrsinsel stellte einen erheblichen Gefahrenpunkt dar, der unbedingt beseitigt werden mußte. Auf der Verkehrsinsel wird, wie wir vor einiger Zeit mitteilten, voraussichtlich in aller Kürze eine öffentliche Fernsprechzelle mit einer Normaluhr errichtet.

Die „grauen Glücksmänner“, welche die Lose der Straßen-Lotterie des RM. verkaufen und deren Kommen wir gestern bereits ankündigten, sind in ihren grauen Mänteln und Mützen gestern schon in Solingen aufgetaucht und viel bekannt worden. Heute nachmittag beginnt der Verkauf der Lose, über deren Gewinnaussichten wir gestern Näheres bekanntgaben. Zum Geschäftsleiter der Winterhilfe-Strahlen-Lotterie für das Bergische Land — umfassend den gesamten Stadtbezirk Solingen, Remscheid, Burg, Kadebornwald, Hudeswagen, Wipperfurth, Wermelskirchen, Haan, Hilben, Rixdorf — ist Hr. W. Hager, Solingen, Wernersstraße 40, bestimmt worden. Volksgenossen, die bei dem Vertrieb der Lose mitwirken wollen, können sich dort melden: SA-Männer und Stahlhelmer werden bevorzugt.

Die Gutsheime, die von dem RM. Winterhilfswerk, Kreis Solingen, herausgegeben sind und zum Bezug von Waren im Werte von 1 RM. berechtigen, können ab Donnerstag, dem 28. Dezember 1933, bei den Rassenverwaltungen der zuständigen Ortsgruppe eingelöst werden.

Betrugsmanöver. Wie uns mitgeteilt wird, sind in letzter Zeit vier Fälle festgestellt worden, in denen mit dem Namen „Vaterländischer Frauen-Verein“ Betrügereien verübt wurden. Irigendwelche Personen haben bei Lebensmittelhändlern (Meßgern, Bäckern, Gemüsegeschäften) Waren für den V. Fr. V. bestellt,

Für die Gemeindesteuern

gelten die gleichen Grundsätze. Ein Erlass derselben kann jedoch nur insoweit erfolgen, als die gemachten Aufwendungen nicht bereits für die Reichs- und Staatssteuern angerechnet sind. Die Aufwendungen insgesamt müssen also eine Höhe erreichen, die die Rückstände an Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern deckt. Rückstände an gemeindlichen Gebühren (Straßenreinigung, Müllabfuhr, Kanalisation) gelten nicht als Steuererleichterungen und können daher auch nicht niedergeschlagen werden. Die Grunderwerbssteuer gilt als Gemeindesteuer. Für die Rückstände an Gemeindesteuer gilt die für die Staatliche Grunderwerbssteuer getroffene Regelung, wonach mit Rücksicht auf das bestehende dingliche Vorrecht diejenigen Rückstände nicht niederschlagbar sind:

1. die nach dem 1. 1. 1932 fällig geworden sind,
2. die bevorrechtigten Rückstände an Gemeindesteuer von solchen Grundstücken, die zum Zwecke der Zwangsversteigerung (nicht der Zwangsverwaltung) beschlagnahmt worden sind.

Die Niederschlagungsanträge

sind sowohl hinsichtlich der Staatssteuerrückstände als auch der Gemeindesteuerrückstände an die zuständige Gemeindebehörde zu richten, jedoch für die Staatssteuern und Gemeindesteuern getrennt zu stellen. Die Anträge können nur bis 31. Dezember d. J. gestellt werden. Die Frist gilt auch dann als gewahrt, wenn bei dem zuständigen Finanzamt ein einheitlicher Antrag auf Erlass von Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern gestellt ist und der Antrag erst nach diesem Zeitpunkte bei der Gemeindebehörde eingeht.

Der Steuerpflichtige muß in dem Antrag eindeutig darstellen, in welcher Weise er den für die Niederschlagung maßgebenden Voraussetzungen entsprechen will. Er muß also im Antrag insbesondere angeben:

1. Art und Höhe derjenigen für die Niederschlagung in Betracht kommenden Steuererleichterungen und der dafür aufgelaufenen Zinsen und etwaigen Verzugszuschläge, deren Niederschlagung er wünscht;
2. Bezeichnung des Gegenstandes der beabsichtigten Erlassbeschaffung, Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungsteilung des Umbaus oder Ausbaus und Preis oder Voranschlag dafür;
3. im Fall der Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungsteilung des Umbaus oder Ausbaus, ob und durch welche Stelle der Antrag auf Gewährung eines Zuschusses im Rahmen des Gebäudeinstandsetzungs-Gesetzes vom 21. 9. 1933 bereits genehmigt worden ist, oder wo im Fall der noch nicht erfolgten Genehmigung der Antrag auf Gewährung eines Zuschusses gestellt worden ist;
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferung des Erlassgegenstandes und im Fall einer Instandsetzung, Ergänzung, Wohnungsteilung, eines Umbaus oder Ausbaus, für welchen Zeitpunkt der Beginn und für welchen die Beendigung der Arbeit in Aussicht genommen ist.

Der Antrag muß außerdem die Versicherung des Steuerpflichtigen enthalten,

1. daß er wegen des gleichen Aufwendungsbeitrages einen Antrag auf Erlass oder Niederschlagung von Steuererleichterungen weder bei einem Finanzamt noch bei einer anderen Steuerbehörde gestellt hat,
2. daß er keine Reichsteuerrückstände aus der Zeit vor dem 1. 1. 1933 hat,
3. im Falle, daß das Grundstück oder der Betrieb, dem die Aufwendungen zugute kommen sollen, in einer anderen Gemeinde belegen sind, daß er in der Belegenheitsgemeinde keine Staats- und Gemeindesteuerrückstände hat.

Wenn an anderen Stellen Steuererleichterungen, die in erster Linie für Erlass oder Niederschlagung in Betracht kommen, zwar vorhanden sind, aber den Aufwendungsbeitrag nicht erreichen, so ist die Versicherung dementsprechend zu fassen.

Die Frist für die Einreichung des Antrages gilt als gewahrt, wenn der Antrag auch ohne ausführliche Begründung bis zum 31. 12. 1933 bei der zuständigen Stelle eingeht. In diesem Falle ist die Begründung baldmöglichst nachzubolen.

Die bereits gestellten Anträge, die die vorerwählten Grundsätze nicht berücksichtigen, sind ebenfalls umgehend zu vervollständigen.

Die Ueberbringer, wenn sie auf dem Weg zur Erwerbslosenküche des Vereins waren, angehalten und ihnen die Waren abgenommen mit der Begründung, sie seien zum Empfang für den Verein berechtigt. Der Vaterländische Frauen-Verein vom Roten Kreuz bittet alle Händler, wenn sie Bestellungen erhalten, die Waren unter allen Umständen in der Küche selbst (Gemeindehaus, Birkerstraße) abzuliefern, da sonst keine Verpflichtung übernommen werden kann, die Aufträge anzuerkennen.

80 Jahre alt, wird am 23. Dezember die Witwe Ida Bender, wohnhaft Solingen, Hauptstr. 265. Sie ist körperlich noch sehr rüstig und geistig regsam.

Das Assessorexamen bestand dieser Tage Gerichtsreferendar Dr. Geisler, Solingen, Rurfürststraße 6.

Entschuldungsverfahren. Das Amtsgericht Solingen teilt uns mit: Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Gerling in Solingen, Steinlepen, eingetragenen Eigentümers der Grundstücke Solingen-Dorp, Band 51, Blatt 1964, Nr. 1, 4, 6 bis 31, ist am 15. Dezember das landwirtschaftliche Schuldverhältnis gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 (R. G. Bl. I S. 331) eröffnet worden. Die Deutsche Giro-Zentrale (Deutsche Kommunalbank) in Köln ist zur Entschuldungsstelle ernannt. Die Gläubiger müssen ihre Ansprüche in doppelter Ausfertigung bis zum 2. Januar 1934 bei dem Amtsgericht Solingen anmelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einreichen.

Im Henriette-Amalien-Stift, Peter-Rahpe-Strasse, versammeln sich am Samstag nachmittag die 150 Kinder der Schrotberger Sonntagsschule mit den Angehörigen und Kinderfreunden zu einer Adventsfeier. Unter dem Leitwort: „Die Nacht vor dem heiligen Abend“ werden die kleinen und großen Kinder in Gesängen, Deklamationen und Aufführungen selbst Kinder dessen sein, was ihre jungen Herzen an Wünschen und Hoffen in Wachen

Verkauf bis 8 Uhr abends.

Heute, Freitag und Samstag
ist in offenen Verkaufsstellen ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr zugelassen.

Das Urteil im Solinger Gutschein-Schieber-Prozess.

Zuchthaus für die Hauptangeklagten.

Wie bereits gestern im „Solinger Stadtanzeiger“ des Solinger Tageblattes kurz gemeldet worden ist, hatten sich am gestrigen Vormittag vor der erstinstanzlichen Großen Strafkammer in Wuppertal vier Personen aus Solingen wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. An erster Stelle der halb 50jährige Steuersekretär Jakob Clever, dann sein Schwager, der 46 Jahre alte Schallenschnidermeister Robert K. und schließlich — als Helfer des Letzteren — der 44jährige Schleifer Eugen Sch., sowie der 29jährige Friseur Ferdinand Ka.

C. war bis zu seiner Verhaftung auf dem Solinger Finanzamt beschäftigt und hatte dort die Steuergutscheine auszustellen, die den Steuerzahlern Vorauszahlung von Grund- und Umsatzsteuern, sowie für Arbeitsentlohnungen als Vergünstigung überlassen wurden. Als ihm nach einigen Monaten auffiel, daß eine ganze Reihe von Gutscheinberechtigten von der Vergünstigung keinen Gebrauch machte, kam er auf den Gedanken, für sich Kapital aus der Sache zu schlagen. Er fertigte sich eine Liste derjenigen Personen an, von denen er annahm, daß sie infolge ihres Alters oder wegen ihrer geschäftlichen Unerfahrenheit keinen Antrag stellen würden. Seinen Schwager weichte er in die Sache ein; der ließ sich überreden und verfertigte nach und nach eine ganze Serie von Urträgen auf die Namen der ihm von C. genannten Leute. Die Angeklagten Sch. und Ka. holten die Scheine ab und brachten sie an den Mann. Der Erlös wurde geteilt; C. und Ka. bekamen den Löwenanteil, die beiden anderen erhielten nicht viel mehr als einen Botenlohn. Dieses Ergebnis der Voruntersuchung mußten die Angeklagten in der gestrigen Verhandlung bestätigen.

Dagegen waren sich C. und Sch. in ihrer Einlassung über den weiteren Punkt der Anklage, gemeinschaftlich einen

Erpressungsvertrag bei dem Leiter des Finanzamtes

begangen zu haben, alles andere als einig. Hierüber stand nach den Ermittlungen folgendes fest: Am 27. September d. J. erhielt der Leiter des Finanzamtes, Oberregierungsrat B. u. f., einen anonymen Brief, in dem der Schreiber mitteilte, er werde gegen eine Belohnung von 150 Mark Licht in die bis dahin noch dunkle Steuergutscheine Angelegenheit bringen. Mit Hilfe der Polizei werde es jedoch nie gelingen, die Sache aufzuklären. Die Schieber, die bis jetzt schon 10 000 Mark erschwindelt hätten, würden reiche Leute werden, wenn der Herr Oberregierungsrat von der Angelegenheit keinen Gebrauch mache. Auch dürfe er damit rechnen, daß der Briefschreiber sich an seine vorgelegte Behörde wenden werde. Es sei daher in jeder Beziehung empfehlenswert, wenn der Herr Oberregierungsrat sein Dienstmädchen, das dem Briefschreiber bekannt sei, mit dem Gelde zu einem bestimmten Platz schide, wo sie das auflärende Material dann auch in Empfang nehmen könne. Die Polizei müsse jedoch unbedingt aus dem Spiel bleiben; der Briefschreiber kenne alle Beamten, werde sich daher nicht in eine Falle locken lassen.

Der Leiter des Finanzamtes ging zum Schein auf den Vorschlag ein. Seine Hausangestellte begab sich zu dem Stellbischen. Als dort der Angeklagte Sch. auf sie zukam, schrie sie laut um Hilfe und alarmierte dadurch bereitstehende Kriminalbeamte. Das Material, das Sch. bei sich trug, bestand aus einem Zeitungsblatt, das nur als Füllmaterial diente, und einem kurzen Schreiben des Inhalts, der Herr Oberregierungsrat möge seinen Scharfsinn anstrengen, um die Schuldigen selbst zu ermitteln.

Zu dieser niedlichen Geschichte erklärte C., er habe nicht das Geringste damit zu tun gehabt, er sei damals froh gewesen, nichts mehr von der Sache zu hören. Es wäre daher doch sehr dumm von ihm gewesen, wenn er die Angelegenheit durch diesen törichtigen Brief wieder aufgeführt hätte. Sch. behauptete dagegen, sowohl der erste, als auch der zweite Brief seien ihm von C. übergeben worden; er habe sie nur abgeschrieben und nach den Anweisungen von C. weitergeleitet. Bei dieser Darstellung blieb er trotz der Vorhaltung, daß es eine Gemeinheit wäre, C. zu Unrecht zu belasten und daß C. — mit Verlaß zu sagen — ein

Hornochse sein müßte, wenn er die Geschichte erfunden und durchgeführt hätte.

In der Beweisaufnahme erfuhr das Gericht u. a., daß C. stark verschuldet war. Nach seiner eigenen Angabe sollten es über 3000 Mark sein. Ein Solinger Fabrikant bekundete, daß C., der von ihm ein Darlehen von 600 Mark bekommen hätte, eines Tages erklärt habe, er könne das Geld demnächst auf einen Schlag zurückzahlen, da er größere Summen zu bekommen habe. Einem Möbelhändler kaufte er im Jahre 1930 für 2600 Mark Einrichtungsgegenstände ab, die vereinbarungsgemäß in zehn Monatsraten prompt bar bezahlt wurden. Später, in diesem Jahre, ließ er sich von demselben Kaufmann 1000 Mark, für die er Wechsel gab. Bei der Vernehmung der Kollegen des Angeklagten versuchte die Verteidigung durch Fragen festzustellen, daß die Kontrolle bei der Ausgabe der Steuergutscheine sehr oberflächlich gehandhabt worden sei. Der Vorsitzende bemerkte zu diesen Bemerkungen, er möge doch nicht außer Acht lassen, daß gegebenenfalls der Vertrauensbruch um so größer erscheine. Interessant war die Bekundung eines Finanzbeamten, der an der Aufklärung des Falles gearbeitet hatte. Als er auf der Dienststelle des Angeklagten nach gefälschten Urträgen forschte, kam C. mit einem Antrage zu ihm und meinte, der sei vielleicht auch gefälscht; vorhin sei ein verdächtiger großer Mann mit Hornbrille dagewesen, um den Gutschein abzuholen. Er hätte ihn aber schon vorher brieflich auf den Weg gebracht. Der Angeklagte C. habe seine, des Zeugen Bemerkung, „in drei Wochen werden wir die Herrschaften hinter Schloß und Riegel haben“, ohne Erwidern hingenommen. — Nach der Vernehmung einiger weiterer Zeugen wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Nach dem gestern schon von uns mitgeteilten Strafantrag des Staatsanwalts kamen drei Verteidiger zu Wort. Sie legten neben rechtlichen Ausführungen Wert darauf, die Angeklagten als Opfer ihrer verzweifeltsten wirtschaftlichen Lage erscheinen zu lassen. Der Verteidiger des Sch. wies besonders darauf hin, daß sein Mandant das als Erpresserbrief bezeichnete Schreiben an den Leiter des Finanzamtes aller Wahrscheinlichkeit nach nicht selbst verfaßt habe; viel näher liege die Annahme, daß C. doch der Vater des Gedankens gewesen sei, da der Brief die Bemerkung enthalte, der Leiter des Finanzamtes werde den Schuldigen vergeblich unter seinen Beamten suchen, weil die Täter nicht beamtete Personen seien.

Um 3.30 Uhr, nach fast zweistündiger Beratung, verkündete das Gericht folgendes

Urteil:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher gewinnstüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, Sch. auch noch wegen Betrugsversuchs, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt: C. zu 1 Jahr Zuchthaus, Sch. zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, K. zu 6 Monaten und Ka. zu 4 Monaten Gefängnis.

Zur Begründung

Das Urteil führte der Vorsitzende aus, das Vergehen der Angeklagten C. und Sch. sei derart strafwürdig gewesen, daß das Gericht ihnen auch bei Berücksichtigung ihrer schlechten Vermögensverhältnisse keine mildernden Umstände habe zubilligen können. Insbesondere C. hätte sich mit seinem Einkommen einrichten können, statt dessen habe er, ein Beamter mit fast 30 Dienstjahren, das Finanzamt bzw. den Staat um rund 1000 Mark betrogen. Sch. verdiene schon wegen seiner Vorstrafen keine Gnade; es scheine in seiner Natur zu liegen, auf Kosten anderer Leute zu leben. Der allen zum Verhängnis gewordene Streich gegen den Leiter des Finanzamtes, das das Gericht nur als Betrugsversuch ausgelegt habe, kennzeichne seine Veranlagung. Die letzten beiden Angeklagten hätten milde behandelt werden können, da sie offenbar verführt worden seien.

C. erkannte das Urteil sofort an; die anderen Angeklagten erklärten, daß sie von der Bedenkenzeit Gebrauch machen wollten.

Aus dem Ohligser Bezirk

Wieder ein kommunistisches Waffen- und Munitionslager ausgehoben.

Der politischen Polizei ist es wieder einmal gelungen, ein Waffenlager einer früheren kommunistischen Terrorgruppe ausfindig zu machen. In der Scheune der Landwirtin R. W. in Solingen-Ohligs, Badstraße, wurden, unter Heu versteckt, in Tüchern, Säcken und blauen Arbeiteranzügen verpackt, folgende Waffen gefunden:

3 Gewehre 98, 2 Karabiner, 1 Robertbüchse, 1 Pistole 08, 1 Trommelrevolver 12 mm., Pistole 7,65, 332 Schuß Infanterie- und Pistolenmunition und 1 Schlagring.

Die Besitzerin hatte von dem Versteck der Waffen in ihrer Scheune, die etwa 200 Meter vom Wohnhaus entfernt liegt, keine Kenntnis.

Als Täter kommen in Frage: Friedrich Giese, Solingen-Ohligs, Frühlingstr. 20; August Wölfer, Solingen-Ohligs, Hühnerstraße 135; Otto Melcher, Solingen-Ohligs, Friedensstraße 48; Karl Spitzer, Solingen-Ohligs, Carl 12; Willi Stöckert, Solingen-Ohligs, Uferstr. 22.

Soweit sich die Täter nicht bereits im Polizeigefängnis oder einem Konzentrationslager befinden, wurden sie festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. — Der Täter Giese verbüßt zurzeit eine Strafe von 18 Monaten Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Das erste Weihnachtskonzert auf der Straße wurde gestern nachmittags nach 5 Uhr gegeben. Unter dem Tannenbaum vor dem Hause Lange hatten sich die Kinder der Schule Wöhrd eingefunden, die unter Leitung des Rektors Loose bekannte Volkslieder und Kirchenlieder, die der Adventszeit entsprechen, mit schöner Disziplin vortrugen. Im Nu hatte sich eine große Menge Menschen angesammelt, die voller Freude den Gesängen lauschte. SA-Männer sorgten für die Aufrechterhaltung des Verkehrs.

Zum Besten der Winterhilfe wurde, wie in der letzten Sitzung des Ohligser Kavallerievereins bekanntgegeben, der Ueberfluß aus dem letzten Kavalleriefest der NS-Volkswohlfahrt übergeben. Von der Veranstaltung eines Weihnachtsfestes wird, den herausragenden Richtlinien entsprechend, in diesem Jahre abgesehen. Der dafür vorgesehene Betrag wird antragsgemäß den ärmsten Mitgliedern als Weihnachtsgabe zugesandt. In der Jahreshauptversammlung am zweiten Samstag im Januar werden zwei Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre angehören, besonders geehrt werden.

Die Weihnachtsfeier. Die Stahlwarenfabrik Robert K. & S. Ohligs, übergab jedem ihrer Werksarbeiter eine Spende in Höhe von 10 Mark.

Für die Zweite der Arbeitsbeschaffung überwies der Bergische Strohwarenverband den Betrag von 50 Mark. Der Verband hält am 28. Januar seine Jahresversammlung im Hotel Central, Ohligs, ab.

Aus dem Walder Bezirk

Christmette am Heiligen Abend in der evangelischen Kirche. Die vor zwei Jahren verlustreiche hier eingeführte Christmette am Heiligen Abend hat sehr guten Anfang gefunden und soll für die Folge beibehalten werden. Am auch den Geschäftseuten sowie deren Angestellten den Besuch des Gottesdienstes zu ermöglichen, hat das Presbyterium den Beginn auf 6 Uhr abends festgelegt. In der Christmette am kommenden Sonntag wird Superintendent Thiem die Predigt halten und außerdem der Evangelische Gesangschor mitwirken.

Die Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Soldaten Wald hatte ihre Monatsversammlung am Samstag zu einer schlichten Adventfeier ausgetaktet. Tannengrün und Kieferngrün gaben nicht nur der weihnachtlichen Stimmung Ausdruck, sondern auch dem familiären Charakter, den die große Soldatenfamilie der zahlreich erschienenen Vereinskameraden nicht fremd darstellt. So war denn auch die ganze Zusammenkunft eine große Familienfeier nach alter deutscher Art. Ein besonderes Gepräge erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Kam. Schüttelbier, des Sturmhauptführers Katterndahl und des Führers der Stadtraststation der NSDAP, Kamerad Pracht. Die Begrüßungsworte des Ortsgruppenleiters und die Begrüßungen von Sturmhauptführer Katterndahl und Ortsgruppenleiter Schüttelbier brachten zum Ausdruck, daß Kameraden der alten Armee und Kämpfer des von Adolf Hitler geschaffenen Reiches sich zusammengefunden haben um auch bei stiller Adventsfeier dem Willen unseres großen Führers nachzukommen, Volksgenossen zu fördern, das nationalsozialistische Gedankengut zu pflegen und zu vertiefen, Verbindungen zu pflegen und auszubauen zwischen dem Soldaten des alten Heeres und den Kämpfern im Braunehemd. Kamerad Herbst führte in einer trefflichen Rede durch drei Bilder von der Zeit der Geburt Jesu über die germanische Sonnenfeier zur ersten hoffnungsvollen Adventfeier im neuen deutschen Reich. Ein freudig aufgenommenes Siegesgeiß auf unser neu erstandenes Vaterland, seinen alterproben Führer, den Generalfeldmarschall von Hindenburg und unseren großen Kameraden Adolf Hitler mit dem Deutschland- und Völkerverbund bildete den Abschluß des ersten Teiles der Feier. Nach einem kleinen Anbiss wurden die besten Schützen im Kleinkaliberschießen geehrt. Dem besten Schützen des Jahres, dem Kameraden Risch, Schmitt, konnte eine Plakette mit dem Bildnis von Adolf Hitler überreicht werden. Gemeinsam gefundene Bilder und Darstellungen einzelner Kameraden, insbesondere des Kameraden Jätsch, gaben reichlich Stoff für den weiteren harmonischen Verlauf des Abends. Eine unter den Anwesenden abgehaltene Sammlung brachte ein schönes Ergebnis zum Besten der Winterhilfe. So kann auch in vielfältigen Arbeiten und Geschehen der weihnachtlichen Zeit diese Adventfeier der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Soldaten Wald als wohl und gut eingefügter Stein im Bau unseres neuen Vaterlandes im Sinne unseres großen Baumeisters Adolf Hitler gewertet werden.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Das Entschuldungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 ist, wie uns das Amtsgericht Solingen mitzuteilen bittet, über den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Friedr. Modregger in Solingen-Höhscheid, Schirpender, eingetragenen Eigentümers der Grundstücke Höhscheid Band 13, Blatt 452, am 15. Dezember, eröffnet worden. Die Deutsche Groszentrale (Deutsche Kommunalbank) in Köln ist zur Entschuldungsstelle ernannt. Die Gläubiger müssen ihre Ansprüche in der vorgeschriebenen Form bis zum 6. Januar 1934 beim Amtsgericht anmelden und die Schuldurkunden einreichen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Einem Kameradschaftsabend veranstaltete der SS-Sturm 7 im Saal von Menne zu Rehsberg. An der Veranstaltung nahmen auch Oberbürgermeister Dr. Otto und Stadtkämmerer Bürgermeister Senne teil. Der Saal war festlich mit den Symbolen des Nationalsozialismus geschmückt. Auch hatte man einen großen Weihnachtsbaum angebracht. Dem kräftigen Essen, das allen Beteiligten gut mündete, wurde tüchtig ausgeprochen. Sturmführer Schmiege wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Verdienste der SS als unermüdbare Kämpfer des neuen Deutschland hin. Seine Ausführungen klangen in ein Siegesgeiß auf Oberbürgermeister Dr. Otto und die Vaterstadt Solingen aus. Oberbürgermeister Dr. Otto betonte, daß er die Leistungen und Kämpfe der SS-Männer zu schätzen und würdigen wisse. Die Stadtverwaltung werde auch bemüht sein, einen Teil des Dankes dadurch abzustatten, daß sie diejenigen, welche längere Zeit ohne Arbeit seien, in Arbeit und Brot bringe. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurde den SS-Männern eine kleine Weihnachtsgabe als Anerkennung für ihre Leistungen überreicht.

Zweihundertachtzig Jahre alt wird am Samstag, dem 23. Dezember, Frau Otto Mertens, Emma geb. Schaberg, wohnhaft zu 1. Stodum 18. Das hochbetagte Geburtstagskind und sein Ehegatte verkörpern zusammen 162 Lebensjahre und bilden somit das älteste Ehepaar des Scheide-Stodumer Bezirks. Am 31. Oktober 1929 konnte das sehr beliebte Paar unter großer Beteiligung das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide Eheleute sind körperlich und geistig noch verhältnismäßig sehr rüstig. Das Geburtstagskind, aus Clauberg gebürtig, wohnt schon seit acht Jahrzehnten in ihrem stattlichen althergeerbten Stodumer Hause, dem Oma Mertens bis an ihr Lebensende treu bleiben will. Auch ihr Mann, ein vom Söfgen stammender Metzgermeister, ist sein langes Leben hindurch der engeren Heimat treu geblieben. Die beiden alten Leute sind von ehelicher Liebe, Schrot und Korn und Vorförderung der guten althergeerbten Eigenart. Der Vorsitzende des Heimatvereins auf dem Scheide Stodumer Bezirk, der dem treuen Ehepaar dieser Tage im Auftrag seines Vereins einen Ehrenbesuch abstattete, rühmt die besondere Freundschaft, Leutseligkeit und den bergischen Humor der Beiden, die Gütmütigkeit, die aus ihren treuherzigen Augen leuchtet, und ihr gemächliches, lauberes Stillsitzen, in welchem nicht einmal die „liebe, alte Tummelsbank“ fehlt. Zu den Gratulanten der Oma Mertens zählen fünf Kinder und drei Enkelkinder. Der Verein für Natur- und Heimatpflege auf dem Scheide Stodumer Bezirk ernannte das ehrwürdige Paar zu Ehrenmitgliedern und zum Ehrenpaar des Heimatbezirks und räumte ihm einen besonderen Platz in seinem Ehrenbuch der Heimat ein. Möge dem Geburtstagskind und seinem Ehegatten noch ein recht langer, in jeder Hinsicht betriebsamer Lebensabend im Sonnenchein dankbarer Kinderliebe beschieden sein.

Kohlfurterbrücke

Zahme Elstern. Elstern sind merkwürdige Vögel, die bekanntlich an blauen Gegenständen Vergnügen finden und auch stecken können. Sie haben aber, wenn sie eine Zeitlang als „Hausvögel“ gelebt haben, auch noch andere Eigenschaften. Am Sonntag beim Fußballspiel in Kohlfurt machte sich eine der von einem Straßenbahnführer der Barmer Bergbahn in Schultfort gefassten Elstern mit den Zuschauern zu schaffen und wollte von diesem Treiben nicht ablassen. Von diesen zahmen Elstern, die es nicht unterlassen können, Nachbarn in den Schwanz zu zwicken und sonstigen Unfug zu treiben, ist auch noch bekannt, daß einer der Vögel seinen Herrn und Gebieter öfter von Kohlfurt nach Wuppertal begleitet. Nachtlich dieser auf seinen Fahrten mit der Straßenbahn an Schultfort vorbei irgendwie bemerkbar, so fliegt die Elster auf den Straßenbahnwagen und fährt mit nach Wuppertal und zurück. Jedenfalls ein nettes Tierchen.

Der Reichspräsident an die ehemaligen Kriegsgefangenen.

WDZ. Berlin, 20. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing anlässlich der 15jährigen Wiederkehr der Gründung des „Volksbundes“ zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ am Mittwoch in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. Meißner die Gründer des Volksbundes und die Bundesführer der aus dem Volksbund hervorgegangenen Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener, Major der Reserve Beddinghaus, Rittmeister Freiherr von Versner, Potsdam, Universitätsprofessor Dr. Boehmer, Halle und Dr. Givens, Berlin. Wie das WDZ-Büro meldet, berichtete Freiherr von Versner dem Reichspräsidenten über den Kampf um die Befreiung der Kriegsgefangenen sowie über den bisherigen Weg und die Gegenwartsaufgaben der Reichsvereinigungen.

Reichspräsident von Hindenburg erklärte, daß er wohl wisse, daß die Kriegsgefangenen oft die tapfersten und bravsten Soldaten gewesen seien, die bis zum Schluß in vorerster Linie ausgehalten hätten. Der Feldmarschall erzählte dabei von einem Fronterlebnis, bei dem der Kaiser gefangenen englischen Offizieren gegenüber dieselbe Auffassung betont und ihnen seine Achtung ausgesprochen habe. Zum Schluß nahm der Reichspräsident das Treuegelübde der ehemaligen Kriegsgefangenen entgegen und ermächtigte von Versner, auch in seinem Namen einen Kranz für die in Gefangenschaft verstorbenen 165 000 Kameraden am Ehrenmal Unter den Linden niederzulegen.

Die Führer der Reichsvereinigungen nahmen dann den Grün-

dungstag zum Anlaß, um sich vor Zeitungsvertretern über ihre Aufgaben und Ziele zu äußern. Aus den Darlegungen des Freiherrn von Versner ergab sich der harte Kampf, der bei Waffenstillstandschluß notwendig war, um zu verhindern, daß die damals noch in französischer Gefangenschaft befindlichen 400 000 deutschen Frontsoldaten in Frankreich zurückgehalten und als Fronarbeiter beim Wiederaufbau der Kriegsgebiete verwendet wurden. Freiherr von Versner gedachte auch des segensvollen Wirkens der Schwedin Brandström für die gleichfalls etwa 400 000 Kriegsgefangenen in Rußland.

Der geschäftsführende Bundesvorsitzende Givens wies darauf hin, daß die Reichsvereinigungen eine Millionenorganisation ist. Sie pflege nicht nur das Vermächtnis der in der Gefangenschaft verstorbenen 165 000 Kameraden, sondern schaffe auch Aufklärung über die Frage der Kriegsgefangenschaft, betreibe die historische Forschung auf diesem Gebiete, fördere das Kriegsgefangenenrecht und sei vor allem geeignet, die Beziehungen zu den ausländischen Frontkämpfern im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft zu pflegen. Es seien gerade englische Kriegsgefangene gewesen, die als erste mitten in den Hoffnungen der Greuelkriege die Persönlichkeit Adolf Hitlers im Auslande anerkannt hätten. Dr. Givens verwies noch auf das umfangreiche Archivmaterial der Reichsvereinigungen als Quelle für das Frontsoldatentum und seinen über Sachinstinkte hinweg sich durchsetzenden Willen zum Frieden.

Das kommende Heilpraktiker-Gesetz.

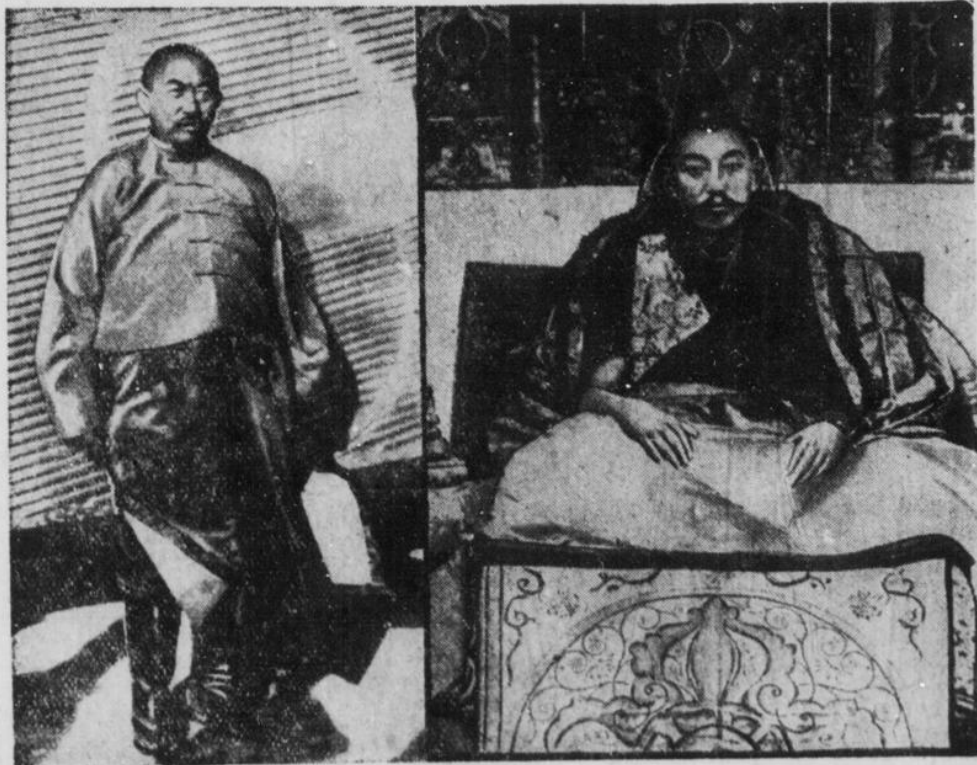
WDZ. Berlin, 20. Dez. Nach dem bisherigen Recht war in Deutschland jeder befähigt, gewerbmäßige Heilpraktik auszuüben. Welche Folgen sich aus dieser schrankenlosen Kurierfreiheit ergaben, ist allgemein bekannt. Wie das WDZ-Büro meldet, wird das neue Heilpraktiker-Gesetz, das im Entwurf der Reichsregierung bereits vorliegt, mit dem bisherigen Rechtszustand, daß jeder auch ohne Vorkenntnisse und ohne persönliche und charakteristische Eignung den verantwortungsvollen Heilberuf ausüben kann, brechen. Im Einverständnis mit der ärztlichen Führung und der der Heilpraktiker wird neben dem Arzt eine ganz bestimmte, zahlenmäßig nicht übermäßig bedeutende Gruppe von Personen die Befugnis zur Ausübung der Heilpraktik erlangen. Die Behandlung, Beratung und Feststellung von Krankheiten beim Menschen wird den Heilpraktikern nur insoweit gestattet sein, als nicht durch schon bestehende Gesetze oder durch die geplante Neuregelung die Behandlung bestimmter Krankheiten allein den in Deutschland behandlungsberechtigten Ärzten vorbehalten bleibt. Hierzu gehört insbesondere die ärztliche Führungsordnung, auf deren ganzem Gebiet ausschließlich die approbierten Ärzte tätig sein dürfen. Hierzu gehört ferner die Behandlung von Geschlechtskrankheiten, die Ausübung der Geburtshilfe und die Chirurgie sowie der Verschreibung oder Anwendung stark wirkender Gifte oder stark wirkender Arzneimittel. Die Anerkennung der Heilpraktiker wird an wichtige Voraussetzungen geknüpft sein. Die Befähigung für den Beruf muß vor einer Prüfungskommission unter Beweis gestellt werden. Die Ausübung der Heilpraktik im Umherziehen wird mit Inkrafttreten des Gesetzes auch für die Heilpraktiker verboten sein. Hauptberufliche Tätigkeit mit festem Wohn- und Praxisort ist Vorbedingung, jede standesunwürdige Werbung verboten. Wer gegen die Bestimmungen des Gesetzes verstößt oder die Heilpraktik ausübt, ohne Arzt oder Heilpraktiker zu sein, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder Geldstrafe oder beiden Strafen bedroht. Die Verabschiedung des Gesetzes durch die Reichsregierung ist in kürzester Zeit zu erwarten.

Deutschland.

Tausend Kilometer Reichsautobahnen für den Bau freigegeben.

WTB. Berlin, 20. Dez. Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, hat in den letzten Wochen drei weitere Strecken zur Einzelbearbeitung freigegeben: Stuttgart—Ulm 85 km, Dresden—Chemnitz—Meerane 105 km und Breslau—Liegnitz 70 km. Die Bauleitung für die neuen Abschnitte wird bereits in den nächsten Tagen eingesetzt werden. Damit sind nunmehr nachfolgende tausend Kilometer im Bau bzw. in Bauvorbereitung:

Frankfurt—Mannheim—Heidelberg 100 km
München—Reichenhall 120 km



Der Tod des Dalai Lama ruft weltpolitische Fragen auf.

Mit dem Tod des Dalai Lama, der nach dem Glauben der Tibetaner der Mensch gewordene Buddha ist, sind schwere Befürchtungen über politische Verwicklungen aufgetaucht. China will den Panchen Lama, der seit einigen Jahren in Peking lebt, zum Dalai Lama ausrufen lassen, um dadurch den alten Konflikt zwischen Tibet und China zu beilegen, der jetzt zu einem Vorstoß der tibetischen Scharen über die chinesische Grenze geführt hat. Die chinesische Regierung erklärte, das Tibet als sein Einflugsgebiet erklärt hat und das dieses Land als unabhängiges Gebilde zwischen Indien und Sowjet-Rußland bewahren möchte.

Links: Der Panchen Lama, der Gegenstand des verstorbenen Dalai Lama, der als dessen Nachfolger genannt wird. Rechts: Der Dalai Lama, der religiöse und weltliche Führer von 3 Millionen Tibetanern, der in seiner Residenz Lhasa starb.

Ab 1. Januar Kaiser und Kaiserin von Mandschukuo.



Präsident Puyi und seine schöne Gattin.

Puyi, der letzte Kaiser von China und jetzige Präsident des unter japanischem Protektorat stehenden neugebildeten Mandschukuo-Staates, wird am 1. Januar 1934 zum Kaiser ausgerufen werden. Damit tritt die Dynastie Pjing, die vom 16. Jahrhundert bis 1912 über ganz China regierte, wieder die Herrschaft wenigstens in einem Teil ihres einstigen Landes an.

Bei der Flucht aus dem Fenster des vierten Stockwerks getötet.

wp. Wuppertal, 19. Dez. Ein 48 Jahre alter Bandwurm, der wegen seiner jahrelang betriebenen Verleumdung seines Arbeitgebers und seiner Mitarbeiter festgenommen worden war, versuchte gestern bei seiner Vernehmung aus dem Fenster des vierten Stockwerks im Polizeidienstgebäude zu entfliehen. Er stürzte von dem Dachvorsprung ab und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlag.

Nebel verursacht Eisenbahnunfälle.

wp. Wuppertal, 20. Dez. Durch den außergewöhnlich starken Nebel wurden gestern und heute früh im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal drei Eisenbahnunfälle hervorgerufen, die glücklicherweise ohne ernsthafte Folgen verliefen. Dienstag um 16 Uhr stieß im Bahnhof Iserlohn die Lokomotive des Personenzuges 886 auf einen im Gleis II stehenden Personenzug, wobei einige Personen leicht verletzt wurden. Am 19 Uhr entgleiste im Bahnhof Bohlwinkel beim Zurückfahren eines Güterzuges der letzte Wagen und stellte sich quer über zwei Gleise. Hierdurch wurden Verspätungen verursacht. Mittwochfrüh gegen 6 Uhr fuhr schließlich im Bahnhof Dagen der Personenzug 1164 auf den abgestellten Teil des Personenzuges 902. Auch hier kam es zu geringen Zugverspätungen. Zwei Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Schaulustler stürzen im Auto.

Trotz Verletzung entkommen.

wp. Köln, 20. Dez. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Albertusstraße ein Schaulustler in die Hände gefasst, wobei der Fahrer für 150 Mark Schußwunden in die Hände fielen. Kurz darauf wurde in der Kreuzgasse das Schaulustler entfernt und mit einem harten Gegenstand die Scheibe eingeschlagen. Aus der Auslage wurden Pelze im Werte von 440 Mark gestohlen. In beiden Fällen handelt es sich um die gleichen Täter, die mit einem gestohlenen Kraftwagen vorfahren und unter dem Schutz des Motorgeräusches ihr Verbrechen ausführen. In der Kreuzgasse wurden sie von einer Polizeistreife überrascht, als sie gerade abfahren wollten. Trotz Verletzung durch die Beamten glückte es nicht, die dreifachen Räuber zu stellen; sie entkamen mit dem Kraftwagen.

Streitfälle zwischen Hausfrau und Hausgehilfin.

wdz. Berlin, 21. Dez. Wie das WDZ-Büro meldet, wird in einem Rundschreiben der Fachschaft Hausarbeit im deutschen Heimarbeiters- und Hausgehilfenverband darauf hingewiesen, daß die Nachprüfung der Ursachen von Streitfällen zwischen der Hausfrau und der Hausgehilfin nicht einseitig geübt werden soll, sondern auch unter Hinzuziehung einer Vertreterin des örtlichen Hausfrauenvereins, der dem Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine angeschlossen ist. Als Beauftragter des deutschen Heimarbeiters- und Hausgehilfenverbandes soll in solchen Fällen eine Persönlichkeit entandt werden, die befähigt ist, die Situation zu übersehen und den Streitfall sachlich zu schlichten.

Kurznachrichten.

WTB. Kiedlinghausen, 19. Dez. Wegen seines die Staatsautorität schädigenden Verhaltens hat die Staatspolizei in Kiedlinghausen den Kaplan Dr. Lohmann in Schutzhaft genommen.

WTB. Gelsenkirchen, 20. Dez. Der SA-Mann Ewald Zeig, der gestern Abend auf einem Feldwege durch vier Schüsse aus dem Hinterhalt schwer verletzt wurde, ist heute Abend im Knappschaftskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Bis jetzt fehlt von den Mordbuben jede Spur.

WTB. Darmstadt, 20. Dez. Der Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, hat auf Antrag der hessischen Regierung den Reichsführer der SS, Himmler, zum Kommandeur der politischen Polizei Hessens ernannt.

WTB. Berlin, 19. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag den preussischen Ministerpräsidenten, General der Infanterie Göring, zum Vortrag.

WTB. Berlin, 20. Dez. Heute nachmittag hat der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath den englischen Botschafter Sir Eric Philipps zu einer längeren Aussprache empfangen.

WTB. Berlin, 20. Dez. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht am 1. Januar 1934 von 11 Uhr bis 11,15 Uhr in einer Reichsversammlung über alle deutschen Sender über das Thema: „Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend“.

WTB. Altona, 19. Dez. Das Sondergericht für Schleswig-Holstein verurteilte heute wegen versuchten gemeinschaftlichen Mordes zwei Kommunisten zu je sieben Jahren Zuchthaus. Zwölf weitere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von drei bis sechs Jahren, ein Jugendlicher drei Jahre Gefängnis. Wegen Beihilfe wurden ferner zwei Angeklagte zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Urteile ergingen wegen eines Feuerüberfalles auf ein Verkehrslokal der Altonaer SS am 20. Dezember 1932.

WTB. Rom, 20. Dez. Zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl ist das Abkommen über die in den Lateranverträgen vorgesehene päpstliche Eisenbahn nunmehr im Vatikan unterzeichnet worden. Der Bau des Vatikanbahnhofs und der nur wenige hundert Meter langen Bahnstrecke ist schon seit einigen Monaten beendet.

WTB. Madrid, 20. Dez. Die Aussprache über die Regierungs-erklärung ging mit der Annahme eines Vertrauensvotums durch das Parlament zu Ende. Mit 263 gegen 53 Stimmen nahmen die Cortes die von der radikalen Fraktion eingebrachte Vertrauensstagesordnung an.

Freispruch im Volksvereins-Prozess.

Die Angeklagten Prof. Dessoir und Dr. Knecht sind frei —
Steckbriefliche Verfolgung des Verteidigers Dr. Thormann.

Das Urteil.

W. M. Gladbach, 20. Dez. Im Prozess gegen Prof. Dessoir und Dr. Knecht verkündete das Gericht heute abend folgenden Bescheid:

Die Angeklagten werden kostenlos freigesprochen. Die ihnen entstandenen notwendigen Aufwendungen werden der Staatskasse auferlegt.

Die Urteilsbegründung

Nach der Urteilsverkündung führte der Präsident des Gerichtshofes zur Begründung des freisprechenden Urteils aus, das Gericht sei zu der Überzeugung gekommen, daß das Geschäft zwischen Dr. Dessoir und Dr. Knecht zu einem angemessenen Preis abgeschlossen worden sei. Es müsse festgestellt werden, daß das ganze Geschäft lediglich aus Hilfsbereitschaft für Dessoir und den Volksvereinsverlag abgeschlossen habe und daß er dabei keine geschäftlichen Interessen verfolgt haben könne. Das Geschäft sei nicht nur juristisch, sondern auch kaufmännisch vollkommen ehrenhaft. Auch dem Angeklagten Dr. Knecht sei in keiner Weise nachgewiesen, daß er kaufmännisch auch nur unanständig gehandelt habe.

Sichtlich der Beziehungen Dessoirs zu Muehlon stellt das Gericht fest, daß Muehlon während des Krieges sich auf die schwerste Weise in Wort, Schrift und durch sonstige Handlungen am deutschen Vaterlande vergangen habe. Sein verbrecherisches Treiben sei umso schlimmer, als er, der frühere Krupp-Direktor, vom Auslande als Kronzeuge gegen Deutschland angeführt werden konnte. Deshalb sei es nicht zu verstehen, daß Prof. Dessoir mit diesem Manne Beziehungen unterhalten habe. In seiner idealistischen Einstellung habe er den Beteuerungen Muehlons, daß er kein

Vergehen bereue und wieder gut machen wolle, nur zu gern geglaubt. Er habe wohl die ganze Schwere der Verfehlungen Muehlons nicht getannt. Auch sei zu bedenken, daß man heute diese Dinge ganz anders ansehe als damals. Das Gericht sei zu der Überzeugung gekommen, daß nichts gegen die vaterländische Gefinnung Dessoirs spreche.

Die Affäre Thormann.

W. M. Gladbach, 20. Dez. Nach der Urteilsverkündung im Volksvereinsverlagsprozeß machte der Polizeipräsident von M. Gladbach in einer Presskonferenz die Aufsehen erregende Mitteilung, er habe angeordnet, daß Rechtsanwalt Dr. Thormann, der Verteidiger der Angeklagten in diesem Prozeß, der sich heute wegen Krankheit entschuldigen ließ, in Schachhaft zu nehmen sei, und zwar wegen landesverräterischer Umtriebe im Verein mit Prof. Dessoir in Paris, die bis in die jüngste Zeit andauerten. Es sei bereits ein Steckbrief gegen Dr. Thormann ergangen. Man habe den Verdacht, daß er flüchtig ist. Voraussetzungen für die Inhaftnahme anderer Personen könnten aus bestehenden intellektuellen Kreisen erforderlich sein. Deren Namen konnte der Polizeipräsident noch nicht angeben, da die Untersuchung noch schwebt. Der Polizeipräsident belegte die Notwendigkeit dieser Maßnahme mit Auszügen und Schriftstücken, die in den letzten Tagen im Büro Dr. Thormanns gefunden worden sind. Die Untersuchung müsse auch ergeben, ob Prof. Dessoir in dieser Beziehung mit Rechtsanwalt Thormann in Verbindung gestanden habe.

Der Prozeß gegen Hirtfelder und Genossen.

W. P. Bochum, 20. Dez. Am Mittwoch vormittag begann unter harter Anteilnahme von Zuhörern und der Presse vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum der auf drei Tage berechnete Prozeß gegen den früheren preussischen Wohlfahrtsminister Hirtfelder und Genossen.

Angeklagt sind der Geschäftsführer Karl Moß, Berlin-Johannisthal, Architekt Franz Bergmann, Bochum, Geschäftsführer Konrad Beder, Bochum, und der ehemalige preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Westenkamp, Berlin, Dr. Dörpinghaus, Bochum, Dr. Karsfeld, Bochum, und Dr. Beltmann, Berlin; letzterer für Hirtfelder.

Gegen Moß lautet die Anklage auf handelsrechtliche Untreue, gegen Bergmann, Beder und Hirtfelder auf Beihilfe hierzu und gegen Hirtfelder außerdem noch in Tateinheit mit einfacher passiver Bestechung.

Ablehnung eines Sachverständigen.

Gleich nach Verlesung der Anklage begründete Rechtsanwalt Beltmann seitens des Angeklagten Hirtfelder einen Ablehnungsantrag gegen den Sachverständigen Architekten Dreßler, Bochum, da dieser in seinem schriftlichen Gutachten zu einem Schuldurteil gekommen sei, was aber nur dem Gericht zustehe. Der Staatsanwalt verlangte Ablehnung des Antrages. Das Gericht beschloß jedoch, dem Antrag Beltmanns stattzugeben, aber den Sachverständigen im Verlaufe des Prozesses als Sachverständigen zuzunehmen.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Dem Prozeß liegt bekanntlich der Bau des Wochenendhauses des früheren Ministers Hirtfelder in Essen-Heisingen im Sommer 1931 zugrunde. Nach Annahme der Anklage soll dieses Haus kostenlos von der Heimbau-A.G., Berlin, errichtet worden sein.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Hirtfelder werden auch dessen Einkommens- und Vermögensverhältnisse erörtert. Eine Vermögenserklärung hat Hirtfelder in all den Jahren nicht abgegeben, da er nach seiner Auffassung kein Vermögen besessen habe. Im Jahre 1932 bezog Hirtfelder ein Gehalt von 24 703 RM., das am 10. März 1933 gesperrt wurde. Schulden des Hirtfelder bei der Deutschen Volksbank in Berlin in Höhe von 13 000 RM. wurden im Jahre 1930 abgelöst.

Bei der dann folgenden eingehenden Behandlung der Angelegenheit des Erwerbes des Grundstücks in Essen-Heisingen wird festgestellt, daß der Kaufpreis bisher nicht bezahlt worden ist und auch sonst Hirtfelder auf dringende Mahnungen hin nur zögernd die Zinsen zahlte. Auch die Handwerkerrechnungen für den Bau wurden sehr zögernd beglichen. Zur Ausstattung des Hauses legte Hirtfelder 4000 RM. an. Hirtfelder bestreitet, in der Voruntersuchung erklärt zu haben, den Ausbau des Wochenendhauses für sein Alter vorgesehen zu haben. Er habe vielmehr beabsichtigt, den Ausbau schon nach seinem Ausscheiden aus dem Ministeramt vornehmen zu lassen, da nach dem Siege der NSDAP eine baldige Aenderung des preussischen Ministerkabinetts zu erwarten gewesen sei.

Der Vorsitzende geht dann näher auf die Vorfinanzierung des Bauprojektes ein. In dem dem Bau des Wochenendhauses vorangegangenen Besprechungen will Hirtfelder mitgeteilt haben, daß das Grundstück nicht bezahlt sei. In Besprechungen mit den Leitern der Heimbau-A.G. und der ihr angehörenden genossenschaftlichen Baugesellschaft Genobau, Bochum, im Winter 1930/31 habe er, Hirtfelder, bemerkt, daß er den Plan beuge, auf seinem Grundstück in Essen-Heisingen sich ein Wochenendhaus errichten zu lassen. Zur Zeit sei er jedoch nicht in der Lage, einen Hausbau zu bezahlen, habe aber schon 4—5000 RM. in das Projekt hineingesteckt. Der Plan Hirtfelders sei von dem verstorbenen Geschäftsführer der Heimbau, Schliger, aufgegriffen worden. Die Genobau habe dann von Hirtfelder persönlich den Bauauftrag für das Wochenendhaus erhalten. Schliger habe den Finanzverkehr übernommen. Irgend ein fester Preis sei nicht ausgemacht worden.

Aus der weiteren Erledigung des Auftrages schließt nun die Anklage, daß für die Beteiligten kein Zweifel bestanden hätte, daß Hirtfelder unter keinen Umständen die Bausumme in Rechnung gestellt werden sollte. Dieser Rückschluß ergebe sich aus den eigentümlichen Modalitäten des Abschlusses und auch aus der Erledigung des Auftrages. Von den Angeklagten wird dies entschieden bestritten. Oherdienstag 1931 wurde der Bau des Wochenendhauses begonnen und so rasch gefördert, daß Hirtfelder es Pfingsten 1931 schon beziehen konnte.

Die Verhandlung geht weiter.

Aus der weiteren Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte Moß einer Angeklagten den Auftrag gegeben hat, den Baufortschrittsantrag des Hirtfelder'schen Wochenendhauses in Höhe von 10 386 Mark in die Rechnung des Genobaus einzuschließen, was auch geschah. Der Angeklagte Bergmann erklärte, Moß habe ihm gesagt, daß bei einem Besuche am Krankenbett von Schliger dieser ihm gegenüber bemerkt habe, man wolle dem Minister Hirtfelder für seine reichen Bemühungen zur Bewilligung von Hauszinssteuermitteln für die Heimbau etwas zugunsten lassen. Dabei habe Schliger auf den Bau des Wochenend-

hauses hingewiesen und Moß beauftragt, die Sache in Ordnung zu bringen. Bergmann muß bestätigen, daß er damals den Eindruck gehabt habe, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Der Angeklagte Moß erklärt dagegen, er habe von dem Wochenendhaus Hirtfelders erst 1932 erfahren, bestreitet auch, eine derartige Unternehmung mit Schliger geführt zu haben. Der Vorsitzende macht Moß darauf aufmerksam, daß sich seine Einlassungen zu diesem Punkte im Laufe des Verfahrens stark gewandelt hätten. Bei der Behandlung der Vernehmung der Bauführer bei der Genobau kam zur Sprache, daß der Bezirksleiter des Zentralverbandes der Bauarbeiter, Koch, die Verrechnung der Bauführer des Wochenendhauses Hirtfelders bemängelte mit der Erklärung, daß die Verrechnung entschieden die Lupe genommen werde. Es wurde dann festgestellt, daß die Rechnung über den Bau des Wochenendhauses für Hirtfelder wie auch für die Baugesellschaft getrennt geführt worden ist. Die Kopie der Rechnung war nicht mehr aufzufinden. Es wurde dann eine Mittagspause eingelegt.

Die Nachmittags-Sitzung.

In der Nachmittags-Sitzung des Prozesses gegen Hirtfelder wurde dieser über seine Ministerialtätigkeit in Verbindung mit der Ver-

gebung von Hauszinssteuermitteln für den Kleinwohnungsbau und für den Deutschen Heimbau vernommen. In längeren Ausführungen erklärte Hirtfelder, daß in der Zeit seiner Ministerialtätigkeit 1,6 Millionen Wohnungen größtenteils aus Mitteln des Hauszinssteueraufkommens gebaut worden seien. Für die eine Milliarde betragenden Hauszinssteuermittel des Ausgleichsfonds habe dem Regierungspräsidenten und den Verbandspräsidenten des Ruhr-Siedlungsverbandes das Recht der Verteilung nach einem bestimmten Schlüssel zugeteilt. Da der Ruhrverbandpräsident bei der Zuwendung der Mittel aus dem Ausgleichsfonds zu kurz gekommen sei, habe er sich für höhere Zuwendungen an den Ruhr-Siedlungsverband eingesetzt, weil die Wohnungsnot im Ruhrkohlenbezirk besonders groß gewesen sei. An der Gründung der Heimbau und der Genobau sei er weder beteiligt gewesen, noch habe er Aktien dieser Gesellschaft besessen. Ihre Gründung sei ihm erwünscht gewesen, schon allein wegen des großen Einflusses der freien Gewerkschaften bei dem Bezug der Hauszinssteuermittel. Es sei ihm bekannt gewesen, daß christliche Gewerkschaften in den Wohnungsbauten der freien Gewerkschaften keine Wohnungen erhalten konnten. Daß er sich besonders stark gerade für den Heimbau eingesetzt habe, müsse er bestreiten.

Rechtsanwalt Dr. Beltmann beantragt, aus dem Ministerium die Akten herbeizuschaffen, die über die an den Heimbau gemachten Zuwendungen Aufschluß geben sollen. Hirtfelder gibt an, Tausende von Briefen seien bei ihm persönlich eingelaufen von Leuten, die mit Mitteln für den Kleinwohnungsbau bedacht werden wollten. Darunter hätten sich auch solche der Heimbau-Gesellschaft befunden.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten Bergmann, ob er den Eindruck hatte, daß Hirtfelder das Wochenendhaus geschenkt bekommen sollte, erklärt dieser, er habe Bedenken bekommen bei der Umlegung der Bauführer des Hirtfelder'schen Wochenendhauses auf Genossenschaften. Diese seien aber wieder gestreut worden, als der Minister die Höhe der Bauführer beauftragte. Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Zeuge Bauführer Stamm hat den Angeklagten Hirtfelder als Bauherrn des Wochenendhauses angesehen. Von einer Aufstellung des Hauses sei gesprochen worden. Der Zeuge hält eine solche für ausführbar. Hirtfelder habe einmal im Gespräch auf der Baustelle geraten, keine allzu großen Aufwendungen am Bau zu machen. Zeuge Lohnbuchhalter Meise, der bei der Genobau beschäftigt war, hat am 28. Juli 1933 den Fall Heimbau — Hirtfelder zur Anzeige gebracht. Zu der am Vormittag schon kritisch behandelten Sitzung des Aufsichtsrates der Genobau, in der der Fall Hirtfelder verhandelt worden war, war der Zeuge, obgleich er Mitglied des Aufsichtsrates war, nicht eingeladen worden.

Zeuge Fr. Schmidt hat die Umänderung der Selbstkostenkarte über den Bau des Wochenendhauses vorgenommen und erklärt, dies im Auftrage des Buchhalters Hillebrand getan zu haben. Zeuge Hillebrand will seinerzeit die Aufforderung zur Umänderung von dem Angeklagten Beder bekommen haben. Nach seiner Ansicht müsse die Rechnungskarte über den Wochenendhausbau dem Angeklagten Beder zu Gesicht gekommen sein, da gewohnheitsmäßig die Rechnungskarte diesem vorgelegt worden sei. Er, der Zeuge, habe die Rechnungskarte nicht bezeugt. Angeklagter Beder erklärte, die von dem Heimbau in Essen einlaufende Post sei gewöhnlich direkt in den Geschäftsgang des Büros gegangen. Hillebrand, der die Rechnung gesehen habe, sei auch verpflichtet gewesen, sie zu buchen, was er aber nicht getan habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge damals gewußt habe, daß die Rechnung dem Angeklagten Hirtfelder nicht vorgelegt werden sollte, bemerkte er, daß er gelegentlich einmal den Namen Hirtfelder mit dem Bau des Wochenendhauses in Verbindung gebracht habe, worauf man ihm im Büro geraten habe, diese Sache nicht so breitzutreten. Das habe ihn veranlaßt, von da ab nur noch von einem „Baufonto Heisingen“ zu sprechen. Dann wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Korruption bei der Kölner Universitätsklinik.

Oberarzt und Obersekretär in Haft. Weitere Festnahmen?

W. Köln, 20. Dez. Vor kurzem wurde bei der Kriminalpolizei eine Anzeige erstattet, daß bei der Städtischen und Universitäts-Klinik Gerüchte über korruptive Verhältnisse nicht verumrungen wollten. Nach Rücksprache mit dem Verordnungsreferenten wurde auf Ersuchen des Oberbürgermeisters sofort durch die Kriminalpolizei unter Hinzuziehung eines Sachverständigen in eine Prüfung eingetreten. Diese führte schon nach kurzer Zeit zu dem Ergebnis, daß der Stadtobersekretär Sindeker, der die Verwaltungsgeschäfte bei der Klinik beorgte, am 11. Dezember d. J. wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges, der Veruntreuung im Amte, der Mitbestimmung und der Mitnahme von Geldern festgenommen und nach Vorführung durch den Amtsrichter am 13. Dezember unter Haftbefehl gestellt wurde. Am 14. Dezember wurde dann auch der leitende Oberarzt, Prof. Dr. Weber, wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges und der Veruntreuung festgenommen und ebenfalls durch den Amtsrichter in Untersuchungshaft eingeliefert. Diese beiden waren im Laufe der letzten Jahre dazu übergegangen, aus der Behandlung selbststehender Patienten der Klinik eine Einnahmequelle für sich zu schaffen, deren Erlös in die Taschen der Beteiligten floss. Auch wurden durch Prof. Weber trotz des Verbotes der Privatbehandlung auch Privatpatienten behandelt. Da hierbei auf die Materialbestände und Arbeitskräfte der Stadt zurückgegriffen wurde, ist der Stadt ein großer Schaden entstanden. Inwieweit sich der Kreis der Beteiligten vergrößert, unterliegt zur Zeit einer Nachprüfung durch die Kriminalpolizei und den Staatsanwalt. Der Leiter der Klinik, Prof. Dr. Zillen, dem die Verwaltungsgeschäfte wohl über den Kopf gemachten waren, und der sich in verwaltungsmäßiger Hinsicht auf Sindeker und die von Zeit zu Zeit stattfindenden Kontrollen verließ, ist auf seinen eignen Antrag vorläufig von der weiteren Leitung entbunden worden.

1000 Jubilare erhielten 250 000 Mark.

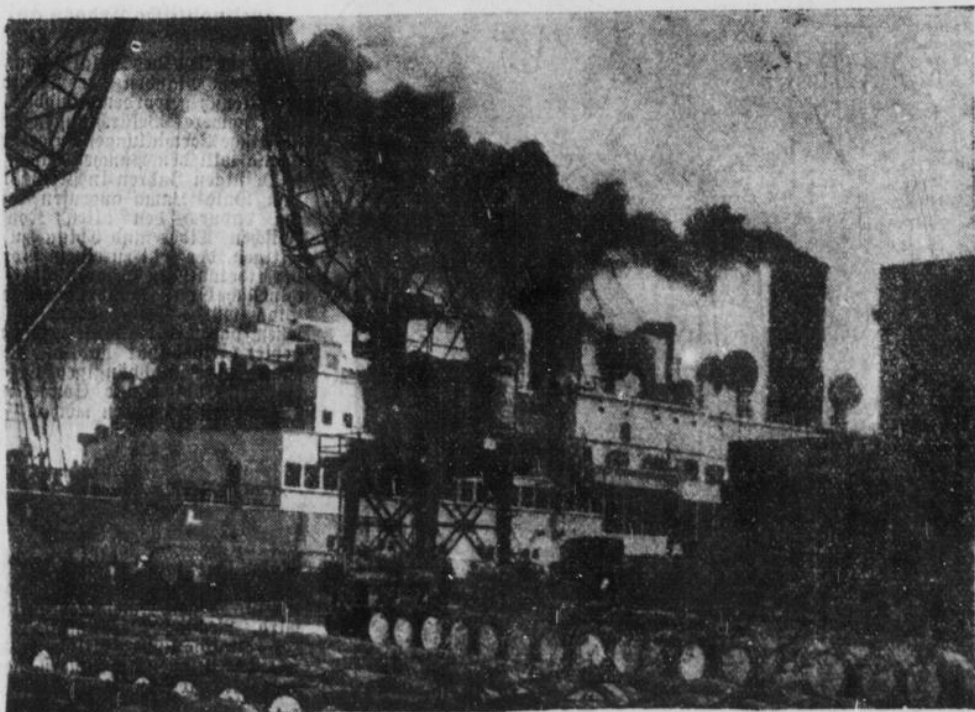
W. Köln, 20. Dez. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat den Wunsch ausgedrückt, daß sich die Arbeiter der Deutschen Reichsbahn mit ihrem Betriebe innig verbunden fühlen und es als eine Pflicht empfinden möchten, diesem deutschen Reichsbetriebe in langer Dienstzeit ihre Treue zu widmen. Er hat gleichzeitig die Reichsbahndirektoren ermächtigt, langjährige Dienstzeit durch Prämien zu belohnen. Im Reichsbahndirektions- und Werkstättenbezirk Köln können rund 4000 Arbeiter auf eine ununterbrochene Dienstzeit von 25 Jahren und mehr zurückblicken, darunter fast 1100 auf eine Dienstzeit von mehr als 30 Jahren. Für ihre treuen Dienste haben diese Arbeiter am 15. d. M. einmalige Treuprämien von insgesamt einer Viertelmillion Reichsmark als Anerkennung der Verwaltung erhalten. Bei allen beteiligten Dienststellen wurden diese Jubilare in würdiger Form geehrt und ihnen die Treuprämien mit einem Glückwunschschreiben von den Werkstätten überreicht. In Zukunft werden die Arbeiter die Prämien am Jubiläumstage selbst erhalten.

Schülertragödie in Detmold.

cnb. Detmold, 20. Dez. In der Nähe des Hermann-Denkmales hat sich heute eine erschütternde Schülertragödie abgespielt. In den Mittagsstunden wurde in einem Waldgebiet der Oberprimarier Richis aus Lage mit einem Schläfenhieb tot aufgefunden. Neben ihm lag sein Mitschüler Bedmann, der einen Schlag in den Hinterkopf aufwies und noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Er wurde sofort ins Landeskrankenhaus gebracht. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat Richis Selbstmord verübt, nachdem er davon Kenntnis erlangt hatte, daß er nicht zur Reifeprüfung zugelassen werden könnte. Der andere Fall ist umso tragischer, als Bedmann der irrigen Meinung war, daß er auch nicht zugelassen würde, was jedoch nicht zutrifft.

Wein fließt nach Amerika

Sofort nach der Wahl Roosevelts zum Präsidenten haben amerikanische Weinführer in Europa große Mengen des langentbehrten Getränkes angekauft. Die Fässer haben in den Kellereien der besten Weinbau-Regionen gelegen, bis die Stunde kam, wo nach Aufhebung der Prohibitions-Gesetze ihre Einfuhr in die Vereinigten Staaten gestattet war. Allerdings ist der Einkaufspreis sehr hoch, so daß jede Schiffsladung, die Amerika erreicht, einen ungeheuren Wert darstellt.



Ausladung von Weinfässern in einem amerikanischen Hafen.

Aus der Werkstatt des Geistes

Beilage zum Solinger Tageblatt

Donnerstag, 21. Dez. 1933

Nr. 298 — 125. Jahrgang

Dr. V. Kunde:

Heilige Zeit.

Freundliche Gestalten, Sitten und Oratel rund um den Weihnachtsmonat.

Weihnachten als Jahresanfang.

Die besondere Bedeutung, die das Weihnachtsfest für uns Deutsche hat, geht bis in die tiefsten Gründe der deutschen Geschichte zurück. Die Wintermonate waren in der vorchristlichen Zeit das bedeutendste der germanischen Feste des Winterhalbjahres und gleichzeitig Jahreswende, bis zur Zeit der Karolinger das Weihnachtsfest zum Jahresanfang erhoben wurde. Jahrhundertlang, bis zur Einführung des gregorianischen Kalenders, war dann die zwölfte Stunde des 24. Dezember gleichzeitig der Jahresanfang. So fand die Kaiserkrönung Karls des Großen am 25. Dezember des Jahres 800 statt, weshalb die alten Chronisten diesen für das Deutsche Reich so bedeutsamen Tag in das Jahr 801 verlegten, denn der 1. Weihnachtsfeiertag fiel nach der damaligen Rechnung in das neue Jahr. Noch Luther läßt den letzten Vers seines schönen Weihnachtsliedes „Dem Himmel hoch, da komm ich her“ mit Neujahrswünschen ausklingen.

Die Vereinigung zweier so bedeutender Feste hat einen reichen Kranz von Bräuchen und ein Heer geheimnisvoller Gestalten geschaffen, deren Wirken sich über den ganzen Weihnachtsmonat erstreckt. St. Nikolaus führt die Schar der Weihnachtsgeister an, und der Barbaratag am 4. Dezember ist die Einleitung der heiligen Zeit, in der sich dem gläubigen Menschen unter bestimmten Bedingungen auch die Zukunft offenbart. In den Alpenländern hat sich heute der hübsche Brauch erhalten, am Barbaratag Kirchenglocken in ein Glas zu stellen. Wenn sie zu Weihnachten blühen, so bedeutet das Fruchtbarkeit in Stall und Feld, und dem Mädchen, das die Zweige pflückt, winkt Glück in der Liebe.

Zauber am kürzesten Tag.

Andere alte Volksbräuche beziehen sich auf den kürzesten Tag des Jahres. Bis ins späte Mittelalter hinein galt der 14. Dezember, der Luzientag, als solcher. Noch heute kommt in Böhmen und im deutschen Erzgebirge die heilige Lucia in ähnlicher Weise zu den Kindern wie St. Nikolaus, teilt Ermahnungen und Strafen aus und schenkt Backwerk, Obst und Nüsse. Alte Barbschriften besagen, daß man am Luzientag nicht bis in die Nacht hinein spinnen solle, dafür aber müsse das Haus ausgeräuchert werden, außerdem kann, wer Glück hat und es richtig anstellt, in die Zukunft sehen. In Schweden feiert man den 14. Dezember mit viel Schmausereien und allerlei lustigen Bräuchen und glaubt, daß das kommende Jahr dann reich und fruchtbar werde.

St. Thomas regiert den 21. Dezember, den Tag der Wintermonatswende, auf den nun viele Sitten des Luzientages übergegangen sind. Mit ihm beginnen auch die Rauhnächte, deren Name daher kommt, daß es in allen ländlichen Gegenden bis vor wenigen Jahrzehnten noch üblich war, am Thomastag nach dem Gebetsläuten Haus und Stall auszurauchern. Noch heute geht im Hannoverischen der „Thoms“ um; er hat eine Anzahl Begleiter, mit denen er abends in die Häuser geht und die Bewohner ermahnt. Der Thoms hat einen Stock und trägt gewöhnlich eine Wagenkette als Schärpe, mit der er gewaltig rauft. Er wie seine Begleiter — junge Burschen — sind verkleidet und maskiert. Manchmal ist auch einer in Frauenkleidung darunter, der dann die Frau des heiligen Thomas darstellt.

Christkind und Krippe.

Als letzte und jüngste der Figuren aus der Weihnachtszeit ist das Christkind hinzugekommen, das immer häufiger neben dem Knecht Ruprecht und auch neben dem St. Nikolaus zu finden ist. Mit der neuen Blüte der Laienspielbewegung in Deutschland haben auch die Christkindspiele und die kleinen Weihnachtsoratorien neuen Aufschwung genommen, und damit entfaltet sich die Freude am Krippenbau, der einer der schönsten

alten Bräuche ist. Jahrhundertlang ist in Bayern und Ostpreußen und auch in Schlefien diese fromme Sitte gepflegt worden, von der wohl in jedem Bauern- und Bürgerhaus ein Zeugnis vorhanden ist.

Uberglauben im Speisegestell.

Selbst in dem Gebäud und dem überlieferten Speisegestell der Weihnachtszeit finden sich uralte Symbole wieder. So soll z. B. das Karpfenessen am Heiligen Abend oder das Essen körneriger Speisen für eine gefüllte Kasse im neuen Jahr sorgen, und es erinnert an urgermanische Fruchtbarkeitszeremonien, wenn man sich am Vorweihnachtsabend eine besonders schöne große Karpfenschuppe ins Vortemonnaie steckt. Gleichzeitig finden wir hier einen Hinweis auf den ursprünglichen Jahresanfang. Auch noch andere Dinge haben gute Vorbedeutung, wie Münzen, Getreidekörner, Erbsen und Wohn.

In Ostpreußen wurden, wie Dr. Beitel in seinem schönen Buch: „Deutsche Volkskunde“ berichtet, am Weihnachtsabend drei Gerichte gekocht: Hasebrot, saurer Weizenkohl und graue Erbsen. In der heißen Brühe wurde sodann langes Roggenstroh gekocht und mit diesem noch zur Nachtzeit die Stämme familiärer Obstbäume umwunden; das sollte ein gutes Mittel gegen Raupen sein. Mit den übriggebliebenen Erbsen mußte man dann auch das Futter aus Krippen und Trögen sorgfältig entfernen, damit das Vieh nicht etwa durch das Fressgeräusch die Hegen verzeihliche Zur Vorsicht konnte man an der Stalltür außen noch drei große Kreuze aus Teer anbringen.

Dr. J. O. Pfaffmann:

Das Geheimnis der Ura Linda-Chronik.

Das Rätselraten um die Echtheit und Bedeutung der von Prof. Hermann Wirth angekündigten Ura Linda-Chronik, dem bis 1933 v. Chr. zurückreichenden Zeugnis germanischer Vorgeschichte, gibt uns Veranlassung, unseren Lesern eine zusammenfassende Darstellung über Geschichte und Wesen der Ura Linda-Chronik (erschienen im Verlag von Koehler & Amelang, Leipzig) zu bieten. Wir entnehmen unsere Ausführungen einem umfangreichen Aufsatz von Dr. J. O. Pfaffmann im Novemberheft der Zeitschrift „Germanien — Monatshefte für Vorgeschichte“.

Im Oktober 1872 gab Dr. J. G. Ottema, Konrektor des Gymnasiums zu Leuwarden, den Text einer altfriesischen Handschrift heraus, die als altüberlieferter Schatz der friesischen Familie Over de Linden, altertümlich Ura-Linda, ausgegeben wurde. Dieser Veröffentlichung waren wohlwollende Schilder der betreffenden Handschrift vorausgegangen; mehrere Gelehrte hatten sich — leider allerdings ziemlich oberflächlich — mit Sprache und Inhalt beschäftigt, bis Ottema das Werk der Öffentlichkeit durch eine sorgfältige wissenschaftliche Ausgabe zugänglich machte. Der Inhalt ist höchst fremdartig, teils mythologisch, teils geschichtlich; die Sprache ist zum Teil alt, aber es kommen auch Ausdrücke darin vor, welche sehr jungen Datums zu sein scheinen — so hatte ein Gelehrter zwei Jahre vorher über die Handschrift geurteilt. Also ein wissenschaftliches Problem; zunächst stand natürlich die Frage der materiellen Echtheit im Vordergrund. Aber über diese Frage ist man leider niemals hinausgekommen. Erst jetzt hat Hermann Wirth die alte, scheinbar längst begrabene Streiffrage wieder aufgegriffen und durch eine deutsche Uebersetzung das Problem neu aufgerollt. Aber es gibt gleichzeitig durch eine inhaltliche Unternehmung den Schlüssel zur Lösung, und diese lautet: die Ura-Linda-Chronik, länger als ein halbes Jahrhundert als

Seltzame Oratel; wie man unsichtbar wird.

Vielfältig sind die Bräuche, die sich auf Zukunftsdeutung in den heiligen Nächten beziehen. In Tirol wird erzählt, daß man sich unsichtbar machen könne, wenn einem in der Christnacht auf dem Weg zur Mette Samen vom Farnkraut in die Schuhe fällt. Auch kann man das Ei einer rabenschwarzen Henne als Oratel benutzen. Man muß die Zauberei am Heiligen Abend in eine Schüssel voll Wasser schlagen, bevor man in die Kirche geht. Kommt man dann von der Christmette zurück, so findet man im Wasser allerlei Figuren, aus denen man sein zukünftiges Schicksal ablesen kann. Jungen Männern, die gern wissen wollen, wie ihr zukünftiges Eheweib aussieht, wird empfohlen, aus dem großen Holzkoh, der sich bei jedem Bauernhaus vorfindet, ein Scheit herauszuziehen. Ist dieses gerade und ebenmäßig, so bekommt man eine hübsche Frau; ist es aber krumm oder gar altig, so muß man sich auf eine böse und häßliche Lebensgefährtin gefaßt machen.

Der Weihnachtsbaum erobert die Welt.

So ist auch die heilige Zeit angefüllt mit unzähligen schönen deutschen Bräuchen. Der schönste aber ist die Lichtertanne, die in der heutigen Form ursprünglich zu den Silvestergebräuchen gehörte und zum ersten Mal im Jahre 1611 im Schloß der Herzogin Sibille zu Brieg nachweislich aufgestellt wurde. Der Weihnachtsbaum ist ein Symbol, das alle Deutschen in der ganzen Welt eint und das sie überallhin, wohin sie auch kommen, verpflanzen. Wenn auch in Brasilien, in der tropischen Hitze, die Kerzen sich verbiegen wollen oder in der Arktis ein paar tadellose Lichtstumpfe zusammengekauert werden müssen, kein Deutscher wird den Lichterbaum vermissen wollen, der Mittelpunkt und Gegenstand der schönsten deutschen Weihnachtslieder ist. So bleibt er die Krone aller Weihnachtsbräuche, gleichzeitig der poetischsten Schöpfungen, die überhaupt je einem Volk gelungen sind.

Fälschung angesehen, muß auf echte Vorlagen zurückgehen; denn es stehen Dinge darin, die erst heute überhaupt in ihren Zusammenhängen zu übersehen und in ihrer geradezu sensationellen Bedeutung für die germanische Wissenschaft zu erkennen sind.

Setzt man auch nur in einem gewissen Umfange die Quellen-echtheit der Ura Linda-Chronik voraus, so ergibt sich eine bisher unerhörte Tatsache: eine schriftliche nordische Ueberlieferung, die bis in die Bronzezeit zurückgeht! Und dem entspricht das, was man aus der Handschrift herauslesen kann, wenn man die Fähigkeit besitzt, das zweifelhafte Kernschöne von den zahlreichen antizipierenden und mythisierenden Zutaten zu trennen. Es sind Bruchstücke einer uralten Ueberlieferung von dem keltischen Leben, oder besser von der religiösen Vorstellungswelt des alten Nordseegebietes, des Ingväonienlandes, dessen eigentliches Zentrum das alte Friesland gewesen ist. Gerade das Bruchstückhafte aber ist es, was den Eindruck der Echtheit immer wieder dem Verdacht mythischer und antizipierender Erfindung gegenüber bestärkt. Das Wichtigste ist in diesem Zusammenhang wohl die Kosmogonie, die Lehre von Uralda (wer-also, Welt), dem Welt-schöpfer; er, der allein gut und ewig ist, machte den Anfang, dann kam die Zeit; die Zeit schuf alle Dinge, auch die Erde (Artha). Frya erscheint als die mythisch gefasste Stammutter der nordischen Rasse, insbesondere der „Fryas“ oder Friesen. Hieran mag manches hinzugefügt und humanistisch gedeutet sein; doch machen die Lehren, die als „Fryas Rat“ eingeflochten werden, einen zweifellos echten Eindruck. Wehnklages gilt von dem, was Fryas Nachfolgerin Jesta sagt, vor allem auch die Gejeje, „die zu den Burgen gehören“; in ihnen erinnert nicht wenig an die Rüttinger Rechtsjurisprudenz, die ja auch sehr altes friesisches und germanisches Geistesgut wiedergeben.

Aber wichtiger als all dieses erscheinen noch die unmittelbar symbolischen Ueberlieferungen, die in der Handschrift erhalten sind, und hier kann dann Hermann Wirth zuerst ansetzen, um aus seinem eigenen reichen Forschungsgebiet den Nachweis für die Quellen-echtheit wenigstens großer Teile der Ura-Linda-Chronik zu führen. Das „Buch der Uralda-Folgen“ bringt als Eingang drei sehr prägnante Räder mit der Umschrift „Uralda der Anfang“, diese Räder aber sollen auf den Wänden der Waraburg eingeritzt gewesen sein; sie seien „Zeichen des Zuls, das ist das älteste Sinnbild Uraldas, auch von dem Anfang oder dem Beginn, woraus die Zeit kam; dieser ist der Krieger, der ewig mit dem Zul umhauert“. Noch wichtiger ist vielleicht die Angabe, von diesem Rade habe die Ehrenmutter Jesta die Runen schrift gemacht; diese Schrift aber sei bei den östlichen Völkern (Finnen, Kretaländern und Thyrern) in ihrer Bedeutung verunkelt worden. Sie hätten nicht mehr gewußt, daß diese Schrift „von dem Zul gemacht war, und daß sie darum allzeit geschrieben werden mußte mit der Sonne herum“.

Dies ist eine klare Bestätigung dessen, was Hermann Wirth auf dem Wege der epigraphischen Denkmalforschung als Ursprung der Runenschrift und als Weg ihrer Ausbreitung nach Süden und Osten erschlossen hat.

Aus der unglaublichen Fülle von Einzelheiten, die in der Ura Linda-Chronik geboten werden, seien hier nur die Fahrten der „Fryas“ (Friesen) nach den „nahen und fernen Kretaländern“ (Stellen und Griechenland) erwähnt, die Angaben über die Kriegszüge eines aus dem Osten hereinbrechenden Fremdvölkes unter der Herrschaft der Waga und über eine riesenhafte Ueberflutung, bei der Atlantiden verunten sei im Jahre 2193 v. Chr. Geburt, mit der die Zeitrechnung der Chronik beginnt.

Wirth kennzeichnet selbst die Bedeutung der Handschrift mit folgenden Worten: „Die Ura-Linda-Chronik entrollt vor unseren schauenden Augen das Bild einer uralten geistigen keltischen Organisation der Ingväonen, welche in der Person der „Ehrenmutter“ als Volksmutter gipfelt. Staat und Kirche bilden hier eine Einheit; die Religion ist die Grundlage des öffentlichen Lebens wie der staatlichen Ordnung. Der Kult ist daher eine öffentliche, staatlich geregelte Angelegenheit; sie ruht in den Händen der Frauenschaft. Und diejenige, die berufen ist, der keltischen Ordnung als Trägerin und Wächterin der Gerechtigkeit des Volkes an höchster Stelle vorzustehen, trägt gleichzeitig die höchste Verantwortung für die Leitung des Staates.“

Ist das alles ein Wunschbild der germanischen Romantik vor 80 Jahren gewesen? Sind die Berichte über weltweite Fahrten nach den Kretaländern, nach Ägypten oder Rhodien Erzfindungen gewesen, die ein erfundenes „Licht aus dem Norden“ an die Stelle des bisher herrschenden „Lichtes aus dem Osten“ setzen sollten? Es fällt schwer, zu glauben, daß überhaupt damals jemand einen solch kühnen Gedanken gehabt haben sollte. Und hätte er all das erfunden, so hätte er schon mit übernatürlicher Seherkraft ausgestattet sein müssen, denn auf dem Wege des normalen Wissens konnte er keine Kenntnis damals gar nicht gewonnen haben.

Die Frage nach der Echtheit dieses einzigartigen Werkes der Vorzeit ist also von neuem aufgeworfen. Ihre Lösung wird vielleicht ungeahntes Licht in unsere Vergangenheit bringen — vor allem in jene Vergangenheit, die als lebendige Ueberlieferung unserer ältesten Volkheit noch bei uns lebt.

Professor Karl Alexander von Müller, Reichsführer des Reichsbundes Volkstum und Heimat:

Volkstum und Heimat.

In gewaltigem Sturm rast unsere technische Zeit mit uns dahin. Seit einem Jahrhundert schon hat sie auch in den menschlichen Verhältnissen dahin gedrängt, immer gewaltigere Massen zusammenzuballen, sie immer einheitlicheren Regeln zu unterwerfen, nach immer künstlicheren Gesetzen zu leiten. Alle räumlichen Grenzen haben etwas Zweifelhafes und sozusagen Veraltetes bekommen in diesem Zeitalter nicht nur der Automobile und des Fernsprechers, sondern nun vollends der Flugzeuge und des Funkfunks; denn ungeteilt, unabherrschbar flutet die bewegliche Schicht der Luft rundum über alle erdgebundenen Schranken des Bodens. Hatte es nicht den Anschein, als ob sich unter dem Hauch dieser technischen Zeit überall auch die alten natürlichen Schichtungen der Völker auflösen und neuen, verstandesmäßig errechneten Gliederungen weichen wollten? Größere Scharen unseres Volkes jedenfalls als je vorher, seit die germanischen Stämme in unserem Land sesshaft geworden waren, wurden losgerissen von ihrem heimatlichen Boden; es wirbelte sie hinein in die Städte, in die Fabriken. Wir haben es alle tennengelert, dies große nomadenhafte Fluten des modernen sozialen Lebens, das unaufhörliche Wandern und Sichverschieben von Massenmassen, von Gütermassen, von Nachrichtenmassen, die Beweglichkeit alles Besizes, die Entwurzelung alles Bodenständigen. Keine Zeit vor den letzten Menschenaltern hatte sie in einem ähnlichen Maßstab gesehen. Wer diese Entwicklung mit-erlebte, konnte sich wohl fragen, ob alles, was dieser gewaltigen Flut einer maschinellen Umgestaltung, der Mechanisierung und Einbeugung noch entgegenstand, sich ihr zum Teil entgegenstemmte, nicht von vornherein auf einem verlorenen Posten war; ob alles, was sich an Erdgebundenes, geschichtlich Erwachsenes hänge, nicht am Ende nur mehr ein sentimentaler Kultus von Vergänglichem, ja schon Vergangenen sei — menschlich rührend vielleicht, aber ohne Bedeutung für das vorwärtsdrängende weiterführende Leben; ob es nicht auch hier gelte das strenge Wort des Evangeliums anzuwenden: Laßt die Toten ihre Toten begraben!

Von dieser Anschauung aus wäre die Pflege von Volkstum und Heimat sinnlos geworden. Denn auch sie sind erdgebunden und geschichtlich erwachsene Mächte. Aber dann hätte für die heutige Menschheit die Geschichte überhaupt jeden Wert verloren.

Und doch fühlen wir tief, mitten im Wirbel der technischen Entwicklung, daß diese gerade in ihm im Gegenteil von verdoppelter Bedeutung war: etwas Lebendiges, solange der Mensch selbst keine künstlich hergestellte Maschine ist, kein in der Retorte des Chemikers gemischtes Erzeugnis, sondern ein lebhaftes Wesen von Fleisch und Blut, und damit selbst an die Natur

gebunden, sich entwickelnd in einem an Ort und Zeit geknüpften organischen Wachstum. Denn die Völker lassen beim Weiter-schreiten ihre Vergangenheit nicht zerfallen und sinkt hinter sich an Wege liegen, so wie etwa ein Wanderer die Straßen, die Landschaften hinter sich läßt, die er durchwandert hat. Alle Geschichte vom Lebendigen ist kein „Fortschritt“ in diesem flachen, irreführenden Sinne, sondern eine „Entwicklung“ — wenn man ein Bild gebrauchen will, viel eher wie ein Stamm, der wächst und sich ausbreitet, vielleicht aufgetropft wird, ständig seine Säfte erneuert, oder aber abstirbt, und doch in allem Wandel geheimnisvoll immer derselbe bleibt: nicht nur den allgemeinen Gesetzen des Lebens, des Sichentfaltens und Abwaltens unterworfen, sondern auch noch den besonderen Gesetzen seiner angeborenen Art. Wie die tiefen Goethe'schen Verse es ausdrücken:

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gluck der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gegeben.
Nach dem Geseh, in dem du angetreten.
So mußt du sein, die kannst du nicht entziehen.
So laßt sich schon Sighen und Propheten,
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt,
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“

Nun ist unser deutsches Volk heute, mitten in dieser maschinellen Zeit, eingetreten in eine gewaltige, revolutionäre Umgestaltung seines ganzen Daseins, in Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur. Im Sturm der Zeit, mit allen ihren technischen Mitteln schreitet sie voran.

Aber gerade das ist das Große unserer nationalsozialistischen Revolution, der Revolution Adolf Hitlers, daß sie hinter allem maschinellen und technischen Fortschritt, den sie bejaht, dennoch die tiefen Gesetze der organischen Natur erkennt und auf sie aufbaut, die „ewige Notwendigkeit der natürlichen Ordnungen“, wie Richard Wagner sagte, die keine Zeit verleugnen kann, ohne unterzugehen. Der Hauptträger dieser natürlichen Ordnung im Bereich des Menschlichen aber ist ihr das Volk.

Sie weiß, daß kein menschliches Leben die Wurzeln abschneiden darf, mit denen es in der Erde verankert ist, so wenig es aufhört, den Blick zum Himmel zu richten über ihm. Ihr Wegweiser ist nicht der abstrakte, mechanische, nach Zwecken rechnende Verstand, sondern der schöpferische, Herz und Verstand bindende heldenhafte Wille. Ihre Erneuerung geht aus von den Wurzeln des Blutes, vom schöpferischen Kern des Volkes selbst. Volk und Staat sind ihr keine Gegensätze mehr. Volkstum und Heimat stehen deshalb im Mittelpunkt ihrer Anschauung: wer für sie arbeitet, arbeitet zugleich mit an den Grundlagen des Staates.



Aus dem Olympia-Lager der Skiläufer.

Beim Ebbauer oberhalb von Garmisch-Partenkirchen haben die besten deutschen Skiläufer ihr Olympia-Trainingslager aufgeschlagen. Es gilt jetzt, in einigen Wochen harte Trainings- und Prüfungsarbeiten eine wirklich hervorragende Mannschaft für die Olympischen Winterspiele 1936 zu ermitteln.

Sprung am Übungshang.

V. F. = Sport.

Kugeln rollen für das Winterhilfsloos.

Zum Winterhilfsloos der NS-Volkshilfe hat nun auch der Deutsche Reglerbund als Fachgruppe „Regeln“ der Sportfachstelle 7 durch Wettkämpfe beigetragen. Der Bundesführer Paul Schlud ordnete deren Durchführung für einen bestimmten Tag an. Da die Zuschauer beim Regelsport kein Eintrittsgeld zu zahlen haben, mußten die Teilnehmer für jede Kugel einen halben Pfennig für das Winterhilfsloos entrichten, um einen finanziellen Erfolg zu sichern. Vieles trugen auch die Regler zum Erfolg bei, indem sie ganz oder teilweise auf die gewohnten Entschädigungen verzichteten.

Den Anreiz zur Teilnahme an den Wettkämpfen bildeten 300 Pfennige, die den Siegern und Erstplatzierten in den Männer-, Frauen- und Alterskämpfen (über 60 Jahre alte Regler) vom Deutschen Reglerbund zugeteilt wurden.

Alle Ortsgruppen führten die Erlöse an die örtlichen Stellen der NS-Volkshilfe ab. (Solingen 75 Mark.) Dem Winterhilfsloos in Deutschland fließen insgesamt aus den veranstalteten Wettkämpfen bis jetzt 26.137,70 RM. zu. — Rund 50.000 Bundesregler schwangen den Arm und warfen etwa 5 Millionen Kugeln über die glatten Bahnen, jeder Kugelschlag brachte einen halben Pfennig in Bewegung zur Verringerung von Hunger und Kälte.

Boxsport.

Berufsboxer-Laufbahn gesperrt.

Vom Verband Deutscher Boxkämpfer ist jetzt bestimmt worden, daß der Uebertritt von Amateurbokern des DAB zum Verband Deutscher Boxkämpfer vorläufig bis zum Oktober 1934 gesperrt worden ist.

Der bekannte deutsche Sportflieger Schwabe beteiligt sich als einziger Deutscher an den internationalen Flugweltmeisterschaften, die am Dienstag in Tokio beginnen. Er schnitt bei den zuerst abgenommenen Start- und Landeprobungen gut ab.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

Wetterdienststelle Essen.

Der über dem westlichen Europa liegende hohe Druck hat nach Süden und Südosten hin weiter an Ausdehnung gewonnen und sich hierbei noch verstärkt. Unter seinem Einfluß hält bei nordwestlichen Winden die Zufuhr warmer Meeresluft an, die sich in Deutschland weiter durchgesetzt hat, so daß hier die Temperaturen verbreitet über dem Gefrierpunkt liegen. Hierbei tritt bei geschlossener Wolkendecke allgemein starker Dunst und Nebel auf, der in der vergangenen Nacht eine Ausstrahlung verhinderte, so daß die Temperaturen nur wenig zurückgehen konnten. Der hohe Druck wird seinen Weg weiter südöstlich nehmen, so daß wir mehr und mehr in seine Westströmung kommen, die weiterhin mildes Wetter bedingt. Der augenblicklich in unserem Dienstbezirk vorherrschende Witterungscharakter wird sich somit weiter erhalten.

Wetterausichten bis Freitag abend.

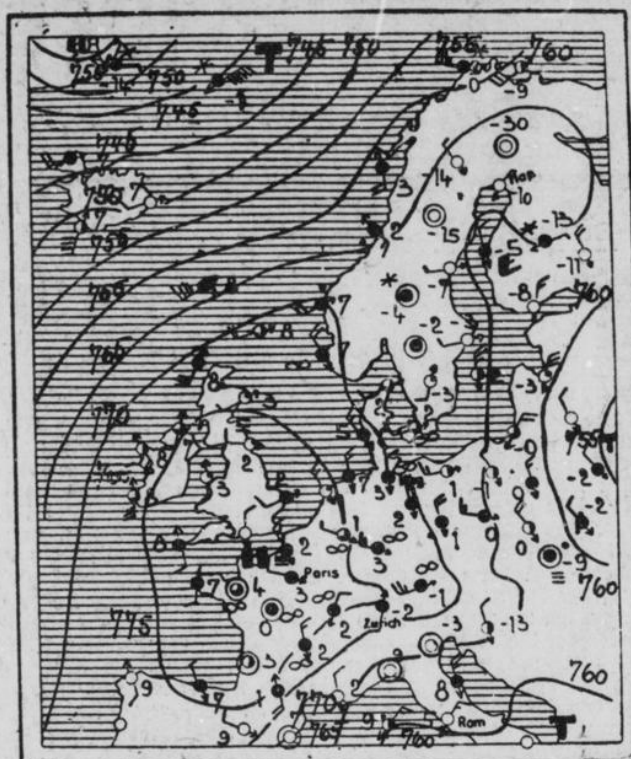
Bei nördlichen bis westlichen Winden noch Anhalten des nebligen, milden Wetters. Temperaturen meist über dem Gefrierpunkt. Vereinzelt aufkommender Regen oder Sprühregen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 21. Dez. 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe bez. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	776,6	still	1,6	5,1	100	Nebel
12 Uhr mittags	777,5	WNW 2	2,0	5,3	100	Nebel

Glüder: Höchsttemperatur gestern 2,0 Grad Tiefsttemperatur heute nacht 0,0 „

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ☁ wolkenlos, ☁ heiter, ☁ halbbedeckt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, * Regen, * Schnee, ☁ Dunst, ☁ Nebel, R. Gewitter, Δ Gruppen, Δ Hagel, ○ Stille, ○ leicht, ○ mäßig, ☁ stark, ☁ stürmisch. Die Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B. 1020) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Wintersport.

Ort	Temp.	Schnee-höhe	Witterungs-lage	Schnee-bechaffenheit	Sport-möglichkeit
Sauerland					
Kahle Auen (Winterb.)	-1	23	6-10	Pulverschnee	gut
Uffeln (Walbed)	—	—	—	—	—
und Willingen	—	—	—	—	—
Meinerzhagen	—	—	—	—	—
Lüdenscheid	—	—	—	—	—
Saarländ.					
Garmisch-Partenkirchen	-8	23	—	Pulverschnee	sehr gut
Berchtesgaden	-8	50	—	Pulverschnee	nur St.
Oberstdorf	-9	25	—	Pulverschnee	sehr gut
Schwarzwald					
Triberg	-1	20	—	Pulverschnee	sehr gut
Feldberg	—	—	—	—	—
Harz					
Schierke	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—
Thüringer Wald					
Oberhof	-2	38	3-5	Pulverschnee	sehr gut
Teufelsberg	-1	30	—	Pulverschnee	sehr gut
Schmiede	—	—	—	—	—

Schluß des redaktionellen Teiles.

Auf keinem deutschen Weihnachtsteller darf ein Loos der 2. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie fehlen. Ziehung schon 29. bis 30. Dezember. Jede 1. Mark, Doppelloose 2 Mark, Glücksscheine 5 und 10 Mark bei Met's, Staatlicher Lotterie-Einnahmer, Solingen, Röhrenstraße 109.

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphöener.

15)

„Nein, nein, das wäre vergebene Liebesmüh“, ich bin zu schwer und zu alt dazu. Aber reden wir weiter. Bitte, seien Sie etwas vorsichtig und vergessen Sie nicht, daß viele Menschen versuchen werden, Informationen aus meiner Privatsekretärin zu loden, und daß sie auch ... daß sie auch ...“

„Bereit sind, dafür zu zahlen?“ Glaube ich gerne. Seien Sie unbesorgt, das weiß ich alles. Ich bin nicht leicht zu haben für Gespräche; Sie haben mich hier anders kennengelernt als ich bin.“

„Sie mich auch.“

„Das glaube ich. Aber ich möchte mich jetzt zurückziehen, wenn ich darf, ja? Ist sonst noch etwas?“

„Ich glaube nicht. Schlafen Sie gut und seien Sie bedankt. Und würden Sie ... würden Sie ...“

„Tragend wartend sah sie ihn an; er nahm seinen Hut zusammen.“

„Würden Sie noch einmal armer Junge sagen ...?“

Schweigend betrachtete sie ihn und war sich nicht klar darüber, ob er zudringlich sei, dieser große, höfliche Mac Intyre, dieser Roloß des Goldes, der sie wie ein bescheidener Junge anbetete.

Aber urplötzlich kam wieder wie schon einmal das Gefühl des Mitleids in ihr hoch, so stark und tief, wie sie es noch nie erlebt hatte. Ihr schien, als spüre sie die furchtbare Einsamkeit dieses Menschen, neben dem zwar sein Hund stand, treu an ihm gekuschelt, der aber sonst unjagbar einsam war. Und die Augen des Mannes baten, ähnlich wie des Jungen Albert Augen beteten konnten.

Da beugte sich Marieliese nieder und streichelte den Kopf des Hundes, der sich willig ihrer Hand überließ.

„Gute Nacht, Ken, lieber Ken, gute Nacht.“ Und als sie sich aufrichtete, sah sie gerade in die Augen seines Herrn hinein und wußte, der hatte verstanden, daß sie ihm etwas Gutes hatte tun wollen, als sie den weißen Kopf seines Hundes streichelte. Denn die ruhigen, sonst so fühlenden Augen des Delfkings strahlten auf und waren warm und jung und froh. Aber er sagte nichts mehr und ließ sie davongehen. Nur seine Hand legte er auf den Kopf des Hundes, den sie gestreichelt hatte, und so sah sie beide stehen, ihr nachblickend, den Herrn und den Hund, beide mit stillem, warmem Glanz in den Augen.

Siebentes Kapitel.

Voll großer Erwartungen einem neuen Lebensabschnitt entgegengehend, sah ganz in ein riesenhaftes Abenteuer eingetaucht, fühlte, jung sein und Lebensfreude in jedem Nervo spüren, von unerträglicher Belastung befreit sein, dazu an einem Sommermorgen zum erstenmal Paris sehen, fühlen, schmecken — das ist, um zu lauschen.

Marieliese lauschte; tat es zwar still, aber lauschte aus ganzer Seele. Sie sah schmal und lebensvoll an der Seite des Delfkings in dessen Kissenwagen und fragte gar nicht mehr, was ihr die nächsten Stunden brächten, denn sie genoss nur. Genoss das besondere Licht, das im Frühsommer über Paris liegt, den besonderen Duft, der darüber schwebt, und begriff nicht, wie das Leben irgendwie überhaupt schwer sein könne. Sonne

war doch alles und leichte Liebenswürdigkeit, Sonne und frohes Gelingen.

Mac Intyre, mit seinen Gedanken schon ganz in der Arbeit, die Schriftstücke durchgehend, die ihm ein erster alterer Mann übergeben, der auf dem Sitz gegenüber saß, achtete ihrer nicht. Er hatte, ehe sie in Paris eintrafen, ihr nur kurz erklärt, daß er sie an diesem Tage sich selbst überlasse und hatte recht fremd an ihr vorbeigekuschelt, was ihr verständlich war. Sehr verschlossene Menschen, die sich irgendeinem Fühlen erschließen, bereuen das immer gleich wieder und pflegen danach doppelt verschlossen zu sein, ja sogar schroff und fremd. So ging es dem Schotten, der sich wieder ganz mißtraulich und fern zeigte, wie er gewohnt war, es allen Menschen gegenüber zu tun.

Doch Marieliese konnte er nicht täuschen, da er sie einen Blick in sein eigentliches Sein hatte tun lassen, und sie fühlte sich in seiner Nähe ebenso geborgen, wenn er fremd tat, als wenn er sich ihr offenbarte. Einmal vertraut, war für sie immer vertraut. Und außerdem hatte sie so viel zu sehen und auszuwählen bei dieser ersten Morgenfahrt durch Paris, daß sie ihn gewähren ließ und es auch nicht merkte, mit wie ernst forschenden Blicken der ältere Herr, der die Schriftstücke reichte, sie beobachtete.

Denn dieser Mellors, einer der ältesten Beamten des Delfkings, konnte sein Erstaunen über die Anwesenheit des fremden Mädchens nicht bezwingen und glaubte kein Wort davon, daß sie als Privatsekretärin angestellt sei. Dazu waren die kurzen Anweisungen, die dem Kurier vorher gegeben worden waren, viel zu eingehend, und außerdem ... wer brachte denn seine Sekretärin so sorgfältig in einem der besten Hotels von Paris unter, dazu den Reiseführer bemüht zur Bedienung für sie? Irgend etwas stimmte da nicht, dessen war Mellors sicher, und er beschloß, zu machen, daß in ihren wohlgeordneten Betrieb nichts eindringe, was geeignet sein könnte, die bisherige Art der Arbeit zu beeinträchtigen. Diese äußerliche Einstellung aber hinderte Herrn Mellors nicht daran, festzustellen, daß die angebliche Privatsekretärin ein unerhört lebendiges Gesicht habe und daß es gut tue, bei so schönem Sommerwetter Jugend und Freude vor sich zu sehen. Alles dieses in den Pausen zwischen dem Ueberreichen und Zurücknehmen von Schriftstücken, während von draußen her das Leben der Straße in die Ruhe der Zeitungsverkäufer und Blumenhändler zu ihnen hereindrang.

Dann schwand der Lärm, war vorbei. Die Straßen wurden ruhiger, man fuhr an der Seine entlang und hielt vor dem Hotel Maurice. Neben den Pagen am Eingang wurde der Kurier sichtbar, und Mac Intyre blühte von seinen Papieren auf, als der Wagen hielt.

„Heute gegen Abend rufe ich Sie an, Miß Stein; Williams wird alles für Sie ordnen. Ich benachrichtige Stroganoff, daß Sie da sind, wir haben nicht viele Tage Zeit. Statten Sie sich für alles aus. Williams weiß Bescheid. Auf Wiedersehen.“

Er war ausgestiegen und half ihr aus dem Wagen, während nunmehr auch der Direktor erschienen war, den Delfkings zu begrüßen.

„Nicht für mich jetzt“, sagte Mac Intyre zu ihm, „aber, bitte, für die Dame gut zu sorgen.“

Ein Grüßen, in den Wagen zurück.

Dann fühlte sich Marieliese im ersten Augenblick wie getrennt. Allein in der Fremde, ohne die Ruhe seiner schützenden Nähe! Wie schnell hatte sie sich daran gewöhnt, daß er in ihrer Nähe war. Immer noch stand sie und sah dem Wagen nach, den sie längst nicht mehr unterscheiden konnte, als ein diskretes Hüften neben ihr sie veranlaßte, sich umzuwenden. Und als sie das tat, wurde ihr Sinn für Komik so stark geweckt, daß sie sich zusammennehmen mußte, um nicht zu lachen. Denn neben und hinter dem Direktor standen in verschiedenen Stellungen Bediente des Hauses aller Art, jeder von ihnen auf sie schauend, auf sie, die kleine Piesche Stein, die arme Prinzessin ... vielmehr auf sie, die Privatsekretärin von Mac Intyre. Das war es. Sein Glanz war über ihr. Sogar hier in diesem Hause, wo Könige und Fürsten verkehrten, übertrahnte die Gloriole des Delfkings alles, und seine Sekretärin war ein Teil davon.

Marieliese wandte sich mit einem Lächeln an den Direktor, ein Lächeln, das diesen vielerfahrenen Mann sich fragen ließ, wer denn die Dame wohl sein könnte. Er kannte dieses Lächeln, das einem das Gefühl gab, als sei man um so weniger vorhanden, je liebenswürdiger das Lächeln war!

Der Direktor verbeugte sich geschmeidet und sagte: „Wenn Madame eintreten wollen? Wir haben noch einige Appartements frei, die zwar zum Teil bestellt sind, aber erst gegen Abend besetzt werden. Madame kann wählen.“

Marieliese sah sich nach dem Kurier um, dessen Gesicht ihr, als zu Mac Intyres Dienerschaft gehörend, beinahe vertraut war, obgleich sie ihn erst vor kurzem zum ersten Male gesehen hatte.

„Saben Sie noch nichts ausgesucht? Herr Mac Intyre sagte doch ...“ Sie wollte nichts beanspruchen, was ihr nicht zukauf.

„Madame, Sie können, wie der Herr hier sagt, wählen; wir werden dann in das Wohnzimmer sofort die Telefonverbindung legen lassen, noch vor der Mittagspause. Bitte, Madame“, sagte der Kurier Williams und ließ Marieliese in den Lift eintreten, während der Direktor folgte.

Dann wurden ihr verschiedene entzückende Räume gezeigt, zum großen Teil auf den Geschmack der englischen Reisenden zugeschnitten, die dieses Haus vorzugsweise besuchten, und Marieliese wählte schließlich die einfachsten, höferegelegenen Räume, die man ihr nur zögernd gezeigt hatte. Diese hatten für sie besonderen Reiz, da sie einen ungewöhnlich heimischen Eindruck machten und durch helle blumige Möbel nahezu ländlich wirkten. Der Wohnraum ging nach vorn auf den Fluß hinaus, während der Schlafraum ein großes Balkonfenster nach dem blumengeschmückten Innenhof hatte und ruhig und still wirkte. Hier erklärte sie, bleiben zu wollen, wonach Williams sofort die Monteur kommen ließ, um die Telefonverbindung zu richten, eine Angelegenheit, die das Gefühl für die Wichtigkeit der Person der Sekretärin des Delfkings noch bei weitem erhöhte. Der Direktor und die anderen Männer hatten mit tiefen Büdingen das Zimmer verlassen; Williams wartete, bis sie fort waren, dann trat er an Marieliese heran und überreichte ihr sehr ernst und höflich einen Brief. Sie sah ihn fragend an.

„Herr Mac Intyre übergab mir dieses für Sie, Madame, und trug mir auf, Sie möglichst gleich zu begleiten, um Ihre Einkäufe zu tätigen. Er befahl mir, damit es nicht auffiele, daß Sie ohne alles Gepäck seien, anzugeben, es sei Ihnen verlorengegangen. Wenn Sie fertig sind, Madame, können wir gehen! Ich werde unten auf Sie mit meinem Wagen warten.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Bei ruhigem Geschäft befestigt.

WTB. Berlin, 21. Dez. (Funkspruch). Die Börse eröffnete heute in freundlicher Haltung, da verschiedene günstige Mitteilungen aus der Wirtschaft, wie z. B. eine Belebung in der Maschinenindustrie und einen weiter erhöhten Ruhrkohlenabsatz, ausgingen. Ausgehend vom Farbenmarkt, der auf Grund der starken Nachfrage für Bonds eine recht feste Veranlagung zeigt, vermochte sich das Kursniveau überwiegend bis etwa 1% und zum Teil darüber zu erhöhen. Die Farbenaktie kam 1 1/4% höher zur Notiz. Am Montanmarkt waren Max-Hütte mit plus 3%, bevorzugt, was mit der Umgruppierung im Flick-Konzern in Zusammenhang gebracht wird. Ruhig lagen Braunkohlenwerte, von denen lediglich Niederlausitzer um 1% höher eröffneten.

Kali-Aktien kamen mangels Umsatzes erst später, dann aber bis 2 1/2% gebessert zur Notiz. Von Gummiwerten sind Continental mit plus 1 zu erwähnen, am Elektromarkt fallen Chade mit einem Anfangsgewinn von 2 RM. auf, der sich später noch verdoppelte. Lediglich Siemens und AEG waren an diesem Markt leicht gedrückt. Von Kabel- und Draht-Aktien blühten Deutsche Kabel 1 1/2% ein. Bauwerte, insbesondere Julius Berger (Plus 2 1/2%) profitierten von den günstigen Auslassungen des Konjunkturforschungsinstitutes über die Tiefbau. Auch Papier- und Zellstoffwerte zeigten durchweg Verbesserungen, so Aschaffenburg Zellstoff mit plus 1 1/2%. Kaum verändert blieben Gas-, Auto-, Metall- und Textilwerte, sowie sonstige Industriekarten. Bahn- und Schiffsaktien waren nach den Abschlüssen der letzten Tage gut behauptet. Dagegen standen Reichsbankanteile weiter unter Druck (minus 1/2%).

Am Rentenmarkt zeigten zunächst nur Neubestanzleihen lebhaftere Umsätze, sodaß der Kurs zunächst um 5 Pfg. höher erschien und später nochmals in gleichem Ausmaß anzog. Altschulden waren um 1/4% erhöht. Mittlere und späte Reichsschuldbuchforderungen gingen 1/8% höher um. Für Farbenbonds war ein Kurs noch nicht zu hören. Die variabel gehandelten Stahlvereinsbonds kamen 1/8% niedriger zur Notiz, während Mittel-Stahl 1% gewannen. Auslandsrenten lagen sehr ruhig.

Im Verlauf setzten sich auf fast allen Märkten weitere Kursbesserungen fort. Schubert u. Salzer kamen zum ersten Kurs 4% höher zur Notiz.

Am Berliner Geldmarkt blieb die Situation unverändert, der Satz für Tagesgeld wurde mit 4% bzw. mit 4 1/2% genannt.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

21. Dezember	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not- verordnung geltend. Zins- sätze in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestriger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablos.-Schuld.	89,25	88,87	135	106,75	105
D. Anl. Ablosungsschuld. ohne Auslosungssch.	16,5	16,80	27,25	26,5	26,5
0% Solinger St.-Anl. 26	81	81	112	54,75	54,75
0% (8) Elber. RM.-Anl. 26	82,5	81,75	108,8	109	109
0% (7) Düsseldorf. RM.-Anl. 26	82,5	81,75	108,8	109	109
0% (8) Köln St.-Anl. 29	75,75	75,25	16,125	59,375	59,125
0% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	91,25	91,25	22,875	36,625	36,625
0% Tr. Krupp RM.-Anl.	90,825	90	129	59,125	59,125
0% (7) Mittelsch. Stahl	85,25	84,12	59	34,25	34,25
0% (7) Ver. Stahl	65,5	66,37	82,875	82	82
0% Oesterr. Staatsanl.	17	11,62	54	42,5	42,5
0% Oesterr. Gold-Rente	179,875	179,25	15	14,375	14,375
Accumulatoren-Fabrik	39	38,5	194	193,5	193,5
Allgem. Kunstz. u. Unie	22,75	22,825	87,5	87	87
Allgem. Elektr.-Ges.	130,25	130,37	87,5	93,5	93,5
Bayer. Motoren-Werke	44	44	187	187	187
J. P. Bernberg	144	142,5	98,5	97	97
Julius Berger Tiefbau	86,875	86,875	91,5	91,375	91,375
Berlin-Karlsh. industr.	156,75	156,75	138,75	138,25	138,25
Braunkohl. u. Brikett	69	69	27,5	27,5	27,5
Bremer Well-Kämmerei	78,25	78,75	105,5	105,5	105,5
Buderus-Eisenwerke	58,875	58,825	14,75	35,875	35,875
Charlottenb. Wasser	135	135	63,5	64,5	64,5
Chem. von Heyden	148,625	148,625	112,75	112,75	112,75
Compagnie Hispano	33,375	32,5	45,125	45,125	45,125
Cont. Gummi-Werke	108,75	108,75	63,5	64,5	64,5
Daimler-Benz	101	100,625	87,5	87,5	87,5
Deutsche-Alb. Telegraph	55,125	55,5	87,5	87,5	87,5
Deutsche Cel.-Gas	44	44	87,5	87,5	87,5
Deutsche Kabelwerke	44	44	87,5	87,5	87,5
Deutsche Linol.-Werke	44	44	87,5	87,5	87,5
Deutsche Tel. u. Kabel	44	44	87,5	87,5	87,5
Deutscher Eisenhandel	181,5	181,5	87,5	87,5	87,5
Dortm. Union-Brauerei	166	164,5	87,5	87,5	87,5
Eint. acht Braunkohle	88,75	89	87,5	87,5	87,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	88,75	89	87,5	87,5	87,5
Elektrizitäts-Lieferung	88,75	89	87,5	87,5	87,5
Elektr. Licht und Kraft	88,75	89	87,5	87,5	87,5
El. G. Farbendruck	122,75	120,125	87,5	87,5	87,5
Feldmühle Papier	71,25	70	87,5	87,5	87,5
Felten & Guilleaume	50,25	49,875	87,5	87,5	87,5
Gelsenk. Bergwerk	53,25	54	87,5	87,5	87,5
Ges. f. d. Bergbau	81,75	81,75	87,5	87,5	87,5
Ges. f. d. Bergbau	46,25	47,25	87,5	87,5	87,5
H. Goldschmidt	102,5	102,375	87,5	87,5	87,5
Hamburger Elektr.	88,75	89	87,5	87,5	87,5
Harpener Bergbau	63,875	63,125	87,5	87,5	87,5
Henschel-Köln-Neuss	63,875	63,125	87,5	87,5	87,5
Ilse Bergbau	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Ilse Bergbau Genußsch.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Gebrüder Junghans	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Kali-Chemie	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Kaliwerke Aschersleben	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Klöckner-Werke	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Lahmeyer & Co	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Laurelhütte	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Mannesmannröhrenwerk	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Mannesmannröhrenwerk	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Maschinenbau-Unter.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Maximilianshütte	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Metallgesellschaft	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Montecatini	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Oberschles. Koks- u. K.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Orenstein & Koppel	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Pomm. Bergbau	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Polyphonwerke	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Rhein. Braunkohle u. Brik.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Rhein. Elektr.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Rheinsche Stahlwerke	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Rhein-Westf. Elektr.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Salzdetfurth Kali	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Schubert & Salzer	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Schultheiß-Patzenhofer	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Siemens & Halske	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Stöhr & Co, Kammg.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Stollberger Zink	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Süddeutsche Zucker	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Thüringer Gas	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Leonh. Tietz	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Verein. Stahlwerke	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Vogel Telegraf Draht	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Wasserk. Geisenk.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Westeregeln Alkal.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Zellstoff Waldhof	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Bank elektr. Werte	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Bank für Brau-Industrie	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Deutsche Bank u. Disc.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Com. u. Priv.-Bank	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Dresdner Bank	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Reichsbank	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
A.-G. f. Verkehrswesen	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Deutsche Reichsb. Verz.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Hamb.-Amerika-Pakett.	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Südamerik. Dampf	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Hansa Dampfschiff	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Norddeut. Lloyd	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5
Ostaf. Minen	106,75	106,75	87,5	87,5	87,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

21. Dezember	heutiger Kurs	voriger Kurs	21. Dezember	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,645	0,645	Italien	22,02	22,08
Canada	2,687	2,687	Jugoslawien	5,664	5,676
Japan	0,825	0,827	Konow	41,46	41,54
Kairo	14,12	14,16	Kopenhagen	61,29	61,41
Istanbul	1,978	1,982	Lissabon	12,51	12,53
London	13,74	13,78	Oslo	68,83	69,07
New York	2,687	2,703	Paris	16,40	16,44
Rio de Janeiro	0,226	0,228	Prag	12,42	12,44
Uruguay	1,399	1,401	Reykjavik	62,06	62,21
Amsterdam	168,53	168,87	Riga	80,02	80,18
Athen	2,386	2,400	Schweiz	61,02	61,18
Brüssel	58,29	58,41	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,37	34,43
Budapest	81,52	81,68	Stockholm	70,78	70,92
Danzig	6,064	6,076	Tallinn (Estl.)	75,42	75,58
Helsingfors	6,064	6,076	Wien	48,05	48,15

1 Pfund = 13,75 RM.

WTB. London, 21. Dez. (Telegraph). An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,75 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,697

Ostdevisen.

Berlin	20. 12.	19. 12.	Ostdevisen	19. 12.	19. 12.
Auszahlung	47,025	47,225	Geld	46,925	47,325
Warschau	47,025	47,225	Noten	46,925	47,325
Kattowitz	47,025	47,225	Polen große	46,925	47,325
Polen	47,025	47,225	kleine	46,925	47,325

Metalle.

Berlin (RM)	20. 12.	19. 12.	Metalle (für 100 kg)	20. 12.	19. 12.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900	37,75—40,75	38,00—41,00
Reinmetall, 98/99 kg	305	305			

Berlin, 21. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 50,15 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.



Heute morgen 11 1/2 Uhr, an ihrem Geburtstag, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Walter Bröcker

Anna geb. Dinger

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Friedr. Simon und Frau, Toni geb. Bröcker
Eugen Hoppe und Frau, Jenny geb. Bröcker
Adolf Broch und Frau, Hilde geb. Bröcker
Heinrich Bröcker u. Frau, Tille geb. Schlürscheid
und 4 Enkelkinder.

Solingen, z. Zt. Cuba, den 20. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 23. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Schützenstraße 121/123, aus nach Friedhof Grünbaumstraße. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.



Weihnachts-Verkauf

1. Auswahl! 2. Qualität! 3. Preise!

Wer praktisch denkt, schenkt

Gries-Strümpfe u. Socken.

Festgeschenke!



Schlittschuhe
Eislaufen
Schneeschuhe
Modellschlitten
Brotmaschinen
Brotkästen
Reisemäxchen
Baagen
Kaffeemühlen
Bogelfänge
Bandhaken
Bügeleisen
Wasser-Herdtefel
Laubgearatze
Christbaumtänzer
Bringer
Balsammaschinen
Gasföher

Gebr. Gries
größtes Fachgeschäft
Solingens.

Stellen-Angebote

Volontär
für Patentbüro gesucht.
Kasse, Köhlerstr. 115.

Schwertrecker
in die Fabrik gesucht.
Carl Eichhorn,
Solingen, Brühlstr. 55

Für Küche u. Hausarb.
durchaus erfahrenes
Mädchen oder Frau
auf halbe Tage i. Son.
gesucht. Näh. in der G.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Thomas

Röschen Thomas

geb. Schmidt.

Solingen 23. Dezember 1933. Krefeld

Trauung 1 1/2 Uhr Alte Kirche.

Christ-Dons

Das langersehnte

Schwesterchen

für unseren Hans-Otto ist glücklich angekommen.

In dankbarer Freude

Lotty Aufermann

Dr. Otto Aufermann.

Solingen, den 20. Dezember 1933.



Qualitätsgeschirr vom Qualitätshaus

Porzellanhaus Peitz

Das Haus der Geschenke.



Je nach Zeit 300 Lagerzimmer

Clubtische, Nähtische

Salztische, Schreibische

Für Ehestandsdarlehen aus allen Städten zugelassen.

Fest-Geschenke

zu niedrigsten

Preisen!

Clubstuhl, Couch

Sofas eigen. Anfertigung

Teppiche, Läufer

Gardinen, Stores usw.

... und ein

Poetmonnaie

für jeden eine schöne Festgabe

Rieger

Solingen, Köhlerstraße 83-85.

Ueber 75 Jahre preisw. Qualitäts-Lederwaren.

Sie sparen Geld!

Nur 3 Minuten von der Hauptstraße

erreichen Sie mein gut sortiertes Schirm-

lager. Jede Preislage u. große Auswahl.

Kein Laden. — Eigene Fabrikation

Schirm-Babon

Qualitäts-Weinbrände, Edel-Liköre

Garantiert reine

Kornbranntweine

In eigener Brennerlei aus bestem Roggen und Darrmalz gebrannt,

kaufen Sie in allen Flaschengrößen vorteilhaft direkt in der ältesten Brennerlei am Platze.

J.P. Welteroth

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei
G. m. b. H., Likör-Fabrik
Solingen, Johannisstraße 19
Seit 1882.

DAB

DORTMUNDER
ACTIEN-BRAUEREI

Dortmunder Actien-Bier

in

Syphons

von 5 und 10 Liter Inhalt

pro Liter 80 Pfg.

empfiehlt zu allen Festlichkeiten

F. W. August Ronsdorf

Ruf 20674 SOLINGEN Roonstr. 21/21a

Was fehlt noch auf dem Weihnachtstisch?

Für die Dame:

Damen-Strümpfe
Wolle mit Seidendecke oder matt, K'seide, mit kräftiger Sohle Paar **1.10**

Damen-Prinzeßbröcke
mit passenden Schleiern, in entzückender Ausführung Garnitur 6.75, 5.75, **4.50**

Bett-Jäckchen
reine Wolle, in hübsch. Pastellfarb., 4.75, 3.50, 2.75, **1.95**

Damen-Pullover
reine Wolle, entzückende Neuheiten, 4.75, 3.50, **2.75**

Für den Herrn:

Herren-Socken
reine Wolle, 2x2 gestrickt 1.25, 0.92, **0.75**

Herren-Nachthemden
In Chiffon und Biber 4.75, 3.50, **2.90**

Herren-Schlafanzüge
8.75, 7.50, 6.75, **5.50**

Reise- und Schlafdecken
12.-, 8.75, **6.75**

In großer Auswahl und gutem Geschmack.

KLASING &



BAUMANN

Korbessel
Korbische
Blumenkrippen
Liegestühle
Wäschtruhen
Stubenwagen
Puppenwagen
Puppenbettchen
Papierkörbe
Nähkörbchen
Zeitungsmappen
Wandkörbchen
Waschkörbe
Lieferkörbe
Bäckerkörbe
Metzgerkörbe
Kindersessel
Kinder-Tische
-Bänke u. -Stühle
Basttaschen
Marktnetze

empfehlen
in reichhaltiger Aus-
wahl zu billigen Preisen

**Wiesner's
Korbwarenhaus**

Solingen, Goldstr. 26
Telefon 23258.

Angekaufte Sachen wer-
den gerne bis zum Fest
zurückgestellt.

Reparaturen schnell,
saub., bill., mit Gar.
Uhren-Baecker
Sol., Kölner Str. 98

Leder

größte Auswahl, gute
Qualitäten, billig.
Gummistiefel in allen
Preislagen, alle Schuh-
macher-Artikel laufen
Sie vorteilhaft in der

**Lederhandlung
Max Unshelm**

größtes Fachgeschäft
seit 1896.
Solingen,
Johannisstraße 31.
direkt hint. Kaufhaus
Mertens.

3500 Mk.

auf Wohnhaus m. Wert-
stelle als 1. Hypothek
für sofort gesucht.

Ang. u. 4500 a. d. G.

Freibank Solingen

Morgen Freitag mittag
von 1 1/2 Uhr an Verkauf
von

**Rind- und
Schweinefleisch.**

Die Schlachthofdirektion

Ja, nun ganz verstand.
Ich vergesse es nicht
u. hoffe a. c. Wiedersehen.

**Zu mieten
gesucht**

Kinderl. Ehepaar sucht
2-3 Zimmer-Wohn-
ung. u. 4536 an die G.

Junger Mann l. einl.
möbl. Zimmer.
Ang. u. 4562 a. d. G.

Meinlieb. Mann sucht
heißes heizbar. Zimmer.
Ang. u. 4559 a. d. G.

**Zu
vermieten**

3 schöne Zimmer

(Stadtmitte) zu verm.
Kbh. in der Gch.

Wohn., 4 Zimm. u. Bad, per 1.2.34 z. verm. Zuhdr.
u. E. 3763 a. Ann.-Exp. Rich. Elen. Wupperstr. 33



Praktische Geschenke:

Strümpfe

beste, haltbare Qualitäten.

Damen-Strümpfe, Matt-K'seide
in feinmaschiger Qualität, mit
Kubanferen, Ballenverstärkung
und starken Florsohlen . . . Paar **1.38**

Damen-Strümpfe, weiche, reine
Wolle, mit Doppelschalen und
besonders gut verstärkten Spitzen
und Fersen Paar **1.50**

Damen-Strümpfe, Wasch-K'seide
mit Flor plattiert mit Kubanferen,
Zehen- und Ballenverstärkung
und festen Florsohlen Paar **1.58**

Damen-Strümpfe, Wolle mit künst-
licher Waschseide plattiert, mit
Kaschmirsohlen, Hochferen und
Ballenverstärkung Paar **1.75**

Damen-Strümpfe aus Bemberg
Matesa, eine besonders gute und
feinmaschige Matt-K'seidenqual.
mit Floransatz, Kubanferen,
4-fach, Florsohlen, Zehen-, Winkel-
u. Ballen besonders verstärkt. P. **1.95**

Levi & Co

Solingen, Hauptstr. 133/137

Das Haus, das stets die
großen Vorteile bietet.

Anstreicher-Arbeiten

gut und preiswert

E. Müller jr., Solingen
Friedrichstr. 50, Tel. 25855.
Erl. von Zuschußanträgen.

**Christbaum-
Schmück**
in reicher Auswahl
zu billigsten Preisen.

Kugeln, silber
Karlon m. 12 Kug. 0.75, 0.50, **0.25**

Lametta
schöne große Packung 0.25, **0.10**

Baumständer, hellgrün
mit Gold verz. 1.25, 0.95, **0.50**

Krippen-Figuren
entzückende Ausführung - **0.25**

Kerzenhalter
mit Kugellager Dub. 0.50
ohne Kugellager - **0.25**

Baumspitzen
0.25, **0.10**

Große Sonder-Auslagen
im 1. Stock.

KAUFHOF

Freitag und Samstag durch-
gehend bis 8 Uhr geöffnet.

Hasen
im Fell, ca. 6 Pfd.
Stück **2.80**



Etwas Gutes für die Feiertage!

Austr. Wildkaninchen
o. Fell u. ausgenomm. St. **1.10**

Hasenkeulen-Rücken - Pfd. **1.10**
Jap. Hunmerkrebse Dose **1.15**
Oelsardinen ohne Gräten D. **0.38**
Vollheringe - 10 Stück **0.58, 0.35**
Fetttheringe in Tomaten **0.35, 0.28**
Oelsardinen - - - Dose **0.30, 0.25**

Suppenhühner
frisch - - - - - Pfd. **0.78**

Heringssalat - Pfd. **0.50**
Fleischsalat - Pfd. **0.68**
Mayonnaise - Pfd. **0.80**

Brechspargel
dünn - - - - - 1/2 Dose **1.10**

Bredbohnen 1/2 Dose **0.52, 0.48**
Erbsen - 1/2 Dose **0.72, 0.62, 0.50**
Erbsen mit Karotten 1/2 D. **0.58, 0.50**
Wachsbohnen 1/2 Dose **0.68, 0.58**
Pfifferlinge, bayr. - 1/2 Dose **0.95**
Stangenspargel 1/2 Dose **1.58, 1.20**

Aprikosen
1/2 Frucht - - - 1/2 Dose **0.65**

Pflaumen, süß, mit Stein 1/2 D. **0.50**
Birnen, 1/2 Frucht - - 1/2 Dose **0.58**
Mirabellen - - - - 1/2 Dose **0.75**
Stachelbeeren - - - 1/2 Dose **0.75**
Kirschen, rot, mit Stein 1/2 Dose **0.98**
Erdbeeren - - - - 1/2 Dose **1.00**

Schweizerkäse
bayerisch, vollfett - Pfd. **0.90**

Camembertkäse, vollf., Schacht. **0.28**
Tilsiterkäse, 20% - - - Pfd. **0.50**
Holländerkäse, 40% - - Pfd. **0.82**
Goudakäse, 45% - - - Pfd. **0.88**
Tilsiterkäse, 45% - - - Pfd. **0.90**
Molkereibutter, deutsche, o. S. **1.52**

Santos Perikaffee
frisch gebrannt - - Pfd. **1.90**

Gekochter Schinken 1/2 Pfd. **0.60**
Cervelatwurst, westf. - Pfd. **1.28**
Schinken-Plodwurst - Pfd. **1.30**
Nußschinken, mager - - Pfd. **1.30**
Schinkenspeck, o. Schwarte Pfd. **1.30**
Ladischinken - - - - Pfd. **1.70**

Plodwurst
westfälische - - - Pfd. **1.18**

Wermutwein, kräftig - - Ltr. **0.64**
Tarragona - - - - - Ltr. **0.95**
Montagne, span. Rotwein Ltr. **0.90**
Malaga - - - - - Ltr. **1.25**
Moselwein - - - - - Ltr. **0.98**
Rheinwein - - - - - Ltr. **0.88**

Deutschl. Weinbrand
1/2 Fl. 2.75, 1/2 Fl. **1.60**

Laubenheimer - - - Fl. o. Gl. **0.75**
St. Mart. Schloßberg Fl. o. Gl. **0.78**
Obermoseler - - - Fl. o. Gl. **0.85**
Zeller schw. Kaß - Fl. o. Gl. **1.10**
Obstsekt - - - - - Fl. o. Gl. **0.95**
Traubensekt - - - Fl. o. Gl. **2.50**

Weihnachtsgänse
feinste Mast - - - Pfd. **1.10**

KAUFHOF

Das Unwachsen der Großstädte.

Seit 1925 über 900 000 Großstädter mehr. — Seit 1930 Abwanderung.

Die Aufteilung der Bevölkerung nach Stadt und Land.

Das Statistische Reichsamt hat heute die Zahlen über die Wohnbevölkerung im Deutschen Reich nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 veröffentlicht. Die Wohnbevölkerung des Deutschen Reichs ohne Saargebiet ist mit 65 188 626 Personen ermittelt worden.

Von besonderem Interesse ist in der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts die Aufteilung der Bevölkerung nach Stadt und Land. Die Zahl der kleinsten politischen Einheiten des Deutschen Reichs, der Gemeinden, beziffert sich ohne das Saargebiet auf 50 904. Davon bleiben 47 380 oder 93,08 v. H. mit insgesamt 21,5 Mill. Einwohnern unter 2000 Einwohnern, 3524 oder 6,92 v. H. der Gemeinden mit zusammen 43,7 Mill. Einwohnern weisen über 2000 Einwohner auf. Von ihnen bleiben 2300 Gemeinden zwischen 2000 bis 5000 Einwohnern (Kleinstädte), 961 Gemeinden zwischen 5000 und 20 000 Einwohnern (Mittelstädte), 212 Gemeinden zwischen 20 000 bis 100 000 Einwohnern (Mittelstädte) und 51 Gemeinden zwischen 100 000 und mehr Einwohnern (Großstädte). Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung wohnen heute in Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern und nur ein Drittel in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. 1871 waren die Verhältnisse genau umgekehrt.

Unaußersächlich hat sich seit 1871 eine grundlegende Wandlung vollzogen. Die Verlagerung des Bevölkerungsgewichts vom Lande in die Stadt ist im großen und ganzen dadurch zustande gekommen, daß der Bevölkerungszuwachs in die Städte abgewandert ist. Zuwan-

derung und Eingemeindungen haben vor allen Dingen die Großstädte anwachsen lassen. Während die Bevölkerung der Kleinstädte von 1871 bis 1910 nur knapp um die Hälfte angewachsen ist, hat sich die Einwohnerzahl der Kleinstädte verdoppelt, die der Mittelstädte fast verdreifacht, die der Großstädte fast verdreifacht. In der Zeit von 1910 bis 1933 betrug die Zunahme bei den Kleinstädten 7,4 v. H., bei den Mittelstädten 8,7 v. H., bei den Großstädten 6,7 v. H. und den Großstädten 48,7 v. H. Die Großstädte haben also bei weitem die stärkste Zunahme erfahren. Der Anteil ihrer Bevölkerung an der Reichsbevölkerung ist von 4,8 v. H. im Jahre 1871 auf 30,2 v. H. im Jahre 1933 gestiegen. Durch Eingemeindungen und Bevölkerungszuwachs sind zu den rund 16,7 Millionen Großstädtebewohnern von 1925 weitere 3,0 Millionen oder 17,8 v. H. hinzugekommen.

Innerhalb ihrer heutigen Gemeindegrenzen haben die 51 Großstädte in der Zählungsperiode 1925 bis 1933 325 325 Einwohner zugenommen, d. h. um 4,91 v. H. dem steht eine Zunahme der übrigen nichtgroßstädtischen Bevölkerung um nur 1,26 v. H. gegenüber. Die Zusammenballung der Bevölkerung in den Großstädten hat also seit 1925 — und zwar bis 1929 — weitere Fortschritte gemacht. Seit 1930 haben die Großstädte in ihrer Gesamtheit einen Wanderungsverlust von über einer Million zu verzeichnen. Der Bevölkerungsaustausch im Wege der Zu- und Abwanderung ist allerdings noch verhältnismäßig betragsmäßig. So verzeichneten die Großstädte im Jahre 1932 insgesamt rund 1,2 Mill. Zuwanderer und gleichzeitig rund 1,3 Mill. Abwanderer, gegenüber 1,8 Mill. Zuwanderern und 1,7 Mill. Abwanderern im Jahre 1929.

günden der Gasbadeöfen sorgfältig nach den auf den Deisen befindlichen Anleitungen verfahren wird, damit Gasexplosionen verhindert werden.

Tod dem Holzwurm!

Vor einiger Zeit brachte das „Solinger Tageblatt“ eine Anfrage, wie der Holzwurm mit Erfolg bekämpft werden könnte. Dazu schreibt uns ein Leser: Die Anwendung von Blausäure halte ich m. E. doch für recht gefährlich und auch zu umständlich. Aus meiner Erfahrung kann ich nachstehendes Verfahren bestens empfehlen, weil es jedermann leicht anwenden kann und kaum Unkosten verursacht.

Ich hatte an Treppentritten und am Treppenhofen sehr mit dem Holzwurm zu kämpfen. Anfangs glaubte ich ihm mit einem guten Holzschutzmittel ausweichen zu können, weil ich ihm die Luftzufuhr durch den Anstrich abschneiden wollte. Leider ohne Erfolg. Darauf tröpfelte ich mit einem Maschinenschlauch Petroleum in die Wurmlöcher. In den Treppentritten bohrte ich 2—3 tiefe und enge Löcher und spritzte mit dem Kanälen Petroleum hinein. Das Holz log das Petroleum gierig auf. So habe ich durch öfteres Tränken mit Petroleum alle Holzteile, in denen der Wurm nagte, imprägniert. Von der Zeit an hatte ich den Holzwurm erledigt, und er hat sich seitdem nicht mehr bemerkbar gemacht. Die Bohrlöcher habe ich später mit Stodfarbe verputzt.

S. . . g.

N.S. = Nachrichten

S. J. Sanitätler. Der Feldschererlufus fällt bis zum neuen Jahre aus. Deutsches Jungvolk in der S. J. Stamm Berg 1/2322. Alle Jungvolk-Pimpfe treten am Freitag, dem 22. Dezember, 17 Uhr, an Heint in Weigen an. Stamm I und IV marschieren von hier aus geschlossen zum Thegarterner Kopf.

Bekanntgabe der Kreisleitung: Offizielle Weihnachtsfeier der Partei, von Vereinen und Verbänden sind nicht gestattet. Das Weihnachtsfest ist ein Fest der Familie und soll in dieser gelebt werden.

N.S. Ortsgruppe Solingen-Nord. Am Freitag, dem 22. Dezember, 19.15 Uhr: Jellenswaller- und Vertreterinnenversammlung bei Telsche, Hauptstraße.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Deutsch-örtl. Frauenbund, Ortsgruppe Solingen, hatte zu einer Adventsfeier besonderer Art in diesem Jahre eingeladen. In einer feierlichen Lichterstunde sprach Fritz Müller (Vorsitz), Leiter der Benrather Schloßspiele. Wie zu einer rechten evangelischen Adventsfeier die Vorbereitungen der alten Propheten gehörten, so leitete sie mit den herrlichen Bibelworten vom Licht und dem kommenden Heil aller Welt den ersten Teil ihres Vortrages ein, der mit dem wunderbaren Lobpreis der Maria schloß. Die Sprecherin brachte dann eine fesselnde Erzählung vom kleinen Peter Hefeger, der die Christtaube überholen wollte. Die liebe, altbekannte Geschichte wurde noch einmal mit Spannung und herzlichster Anteilnahme angehört, so lebhaft war die Schilderung des kleinen, tapferen Peter, der sich so reich dankte in seiner Armut. Fritz Müller wurde ein herzlicher Dank für ihre wunderbaren Darbietungen. Sie bestieg die Höhe, erstens Stoff feierlich zu bieten, ebenso wie einen herrlichen, hohen Erzählerton zu finden. So wird die Hoffnung noch einmal in diesem Kreise aus deutscher Dichtung vorgetragen. Die Darbietungen wurden von Weihnachtsmusik eingeleitet unter freundlicher Mitwirkung von Friede Berner und Beni Delbecq. Der Vorstand macht die Mitglieder nachträglich darauf aufmerksam, daß die kleinen, grünen Schreibkalender für 50 Pfg. noch zu haben sind.

Sinweis.

Alteutsche Trachtenspiele. Von der Donau bis zum Rhein! Unter diesem Wahlspruch veranstaltet am 25. und 26. Dezember 1933 (1. und 2. Weihnachtstag) im Kaiserhof Solingen eine Gruppe deutscher Künstler ein Gastspiel einigartiger Charaktere. 20 Künstler, Sänger und Sänginnen, Tänzer und Tänzerinnen in über 50 wirkungsvollen, farbenreichen Bildern mit über 150 historischen Trachten, ein Spiel von ganz seltener Originalität. Lied und Tanz aus deutschen Gauen und Gebirgen wechseln in buntester Mannigfaltigkeit und zeigen Sitten und Gebräuche aus dem deutschen Land und deutscher Zeit. Es webt in schönen Melodien und harmonischen, freudigen Tönen. Alle, deutsche Lüge in den malerischen Trachten des österrödischen Alpenlandes, des Böhmerwaldes, der bayerischen Berge, aus Schwaben und dem Schwarzwald und des südländischen und fröhlichen Rheinlandes entzücken Auge und Ohr. Diese eigenartigen und einigartigen Darbietungen im Sinne besser deutscher Volks- und Heimatmusik fanden in allen Städten begeisterte Aufnahme. In Ergänzung des Programms sieht man den Tonfilm: „Ein Mann mit Herz“ mit Gustav Fröhlich.

Preußischer Adler im kommunalen Dienststeuergesetz unzulässig.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, weist der preussische Innenminister darauf hin, daß die bisherigen Bestimmungen, wonach die Führung des preussischen Adlers in den Dienststeuergesetzen, der kommunalen Dienststellen unzulässig ist, nicht geändert worden sind. Demgemäß dürfen Gemeinden und Gemeinverbände das preussische Landeswappen auch in seiner jetzigen Form nicht führen. Die Befugnis der Gemeindevorsteher, in staatlichen Auftragsangelegenheiten das Landeswappen zu führen, regelt sich nach den bisherigen Bestimmungen.

Kein Dienstanzug in der Weihnachtsnacht.

Die Oberste SA-Führung hat folgende Verordnung erlassen: Vom 31. Dezember 1933, 22 Uhr, bis 1. Januar 1934, 8 Uhr, ist das Tragen des Dienstanzuges außerhalb der Privatwohnungen für sämtliche Angehörige aller der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen verboten. Ausgenommen sind Wachen und Posten sowie die zum Dienst eingetragenen Straßenpatrouillen, Feldjäger, Hülspolizei und dergleichen.

Ueber den Nutzen des Badens

Ist in Wort und Schrift schon so oft und so viel veröffentlicht worden, daß man meinen sollte, es sei darüber kein Wort weiter zu verlieren. Wenn dennoch hier über das Baden geschrieben werden soll, so geschieht es in der Überzeugung, daß es nach Lage der Dinge nicht überflüssig sein dürfte, das Thema noch recht oft zu erörtern; selbst auf die Gefahr hin, Bekanntes zu wiederholen. Denn auch Bekanntes will zuweilen in die Erinnerung zurückgebracht werden, und Altbekanntes oft erst recht. Zu solchen altbekannten Dingen gehört auch die Lehre von der hohen Bedeutung körperlicher Reinlichkeit für das persönliche und allgemeine körperliche Wohl. Jedermann kennt diese Lehre, von wie vielen wird sie aber beherzigt?

Warum sollen wir baden?

Die meisten Menschen haben, um ihrem Reinlichkeitsbedürfnis Rechnung zu tragen, und weil sie wissen, daß eine vollkommene Reinigung des ganzen Körpers nur im Bade erfolgen kann. Man soll regelmäßig baden, um seinen Körper bis ins Alter hinein ansehnlich, rein, widerstandsfähig, gesund und lebensfreudig zu erhalten. Wenn bisher noch die zwingende Notwendigkeit einer geregelten und regelmäßigen Hautpflege nicht eingeleuchtet hat, der möge folgendes beachten:

Jeder Mensch mittlerer Größe besitzt 2 qm Haut mit mehr als zwei Millionen feinerer Dehnungen, den Poren. Diese sind ununterbrochen Stoffe ab, die teils sehr giftiger Art sind. Die Haut ist nicht nur das wichtigste Auscheidungsorgan, sie scheidet nicht nur aus, sie nimmt auch auf, und zwar durch die sogenannte Hautatmung. Ferner dient die Haut auch noch als natürlicher Wärmeregulator für unseren Körper, indem sie durch Zusammenziehen und Ausdehnen die notwendige Abgabe der durch den Stoffwechsel im Körper erzeugten Wärme an die Außenwelt regelt. Die größte Menge der Hautausscheidungen verläuft schnell, es bleibt aber ein gewisser Teil auf der Hautoberfläche zurück. In Verbindung mit abgetöteten Teilchen der Oberhaut, ferner unter Hinzutritt des sich zerlegenden Hauttalg, einer Belagerung der Hautdrüsen, sowie Staub und Schmutz, verstopfen und verschmieren nun diese Stoffe sehr bald die Poren. Die Hautatmung und -reinigung wird gehemmt, die Kälte- und Wärmeregulierung leidet, der Mensch wird krank.

Aus Vorstehendem geht zur Genüge hervor, wie wichtig eine verlässliche Pflege der Haut ist. Diese und ihre gleichfalls notwendige Abhaltung geschieht aber am besten durch regelmäßiges Baden.

Unter regelmäßiger Hautpflege ist nun nicht zu verstehen, daß man alle Substanz einbadet, sondern regelmäßige Hautpflege heißt: Jede Woche mindestens ein Bad. Die Ausgabe dafür wird niemand gereuen, da sie innerhalb kurzer Zeit gute Früchte trägt.

Bergungsgefahr bei Gasbadeöfen.

Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten weist das Stadtbauamt (Abt. Baupolizei) auf folgendes hin: „In kleinen Badezimmern von weniger als 20 cbm Rauminhalt, wie sie in fast allen Schulen zu finden sind, ist bei der Benutzung von Gasbadeöfen nicht nur für eine einwandfreie Abführung der im Ofen entstehenden Abgase durch Abgasleitungen und Schornsteine ins Freie, sondern auch für eine genügende Frischluftzuführung in den Raum zu sorgen. Andernfalls kann das in den Abgasen enthaltene Kohlenoxyd bei ungünstigen Windverhältnissen in das Badezimmer zurückgedrückt werden und dort wegen Mangels genügender Frischluftmengen zu schweren, oft tödlichen Vergiftungen führen.“

Die Deckungen für die Frischluftzuführung werden zweckmäßig unten an der Badezimmertür als einzelne Schlitze angebracht. Da im Gasbadeofen zur Verbrennung des für ein Vollbad notwendigen Gases mindestens 6 cbm Luft verbraucht werden, so muß der Gesamtquerschnitt der Deckungen je nach Größe des Ofens und Zimmers etwa 100 bis 200 cbm betragen.

Um die in letzter Zeit häufig festgestellten Bergungsgefahr durch Kohlenoxydgas in Zukunft zu verhindern, haben alle Bauausführenden, Bauherren und Hausbesitzer darauf zu achten, daß diese Deckungen zur Belüftung der Badezimmern angebracht werden. Die Mieter und Benutzer der Baderäume dürfen auf keinen Fall trotz etwa entstehender, unangenehmer Zugerichnungen diese Deckungen verkleben oder verstopfen, wenn sie Menschenleben nicht in Gefahr bringen wollen. In sehr kleinen Badezimmern soll während des Betriebes des Gasbadeofens in der Regel Tür oder Fenster geöffnet bleiben und erst bei Abkühlung nach Nachdruck der Wärme geschlossen werden. Ferner wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß beim An-

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 22. Dezember 1933.

- 6,00 Uhr: Morgenruf.
- 6,05 Uhr: Morgenkonzert.
- 6,30 Uhr: A. Glaser: Preisübungen (1).
- 6,45 Uhr: Hans Jakob Reinartz: Preisübungen (2).
- 7,00 Uhr: Zeitangabe, Frühmeldungen.
- 7,15 Uhr: Frühkonzert.
- 8,15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
- 8,25 Uhr: Hilde Brennus: Gymnastik für Frauen.
- 8,40 Uhr: Für die Frau.
- 10,00 Uhr: Frühbericht.
- 10,10 Uhr: Schulkunst. „Das Christgeburtspiel“ nach altem deutschen Volksgut, für den Rundfunk zusammengestellt von Arthur van Dyd. Der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rektor Hüh.
- 11,55 Uhr: Wetterbericht.
- 10,40 Uhr: Wir und die Welt.
- 11,25 Uhr: Junfermann mit Schallplatten.
- 12,00 Uhr: Aus München: Unterhaltungskonzert des Kleinen Junfermanns. Leitung: Erich Klotz.
- 13,15 Uhr: Zeitangabe, Meldungen.
- 13,25 Uhr: Nachrichten und Wetterbericht.
- 13,35 Uhr: Musik zu Schallplatten (Schallplatten).
- 15,00 Uhr: Arbeitsamtsdirektor Dr. Mettner: Koststandsarbeiten im Arbeitsbereich Ostabrid.
- 15,15 Uhr: Aktion. Sie hören Hausmusik! Jakob Braun (Violine), Albert Steinmann (Cello), Willi Jansen (Harmonium).

- 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen.
- 15,50 Uhr: Stimme der Bewegung.
- 16,00 Uhr: Nachmittagskonzert. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Hans Rosband und Walter Caspar. Solisten: Professor Dr. Friedrich Rood (Bass), Helga Thurn und Oskar Besenfelder (Gesang zu zwei Stimmen).
- 17,00 Uhr: Aus München: Sport- und Reiseabenteuer. Hoffmanns tolle Stiefelgänger. Klaus Stürmer erzählt.
- 18,00 Uhr: Englischer Sprachunterricht.
- 18,35 Uhr: Der Student spricht. Der Funkreferent des Kreises V des NSDAP, Horst Seifert: Die geistige Situation des Studenten von gestern und des politischen Studenten von heute.
- 18,45 Uhr: Meldungen.
- 19,00 Uhr: Reichsendung: Stunde der Nation.
- 20,00 Uhr: Griff ins Heute.
- 20,10 Uhr: Unterhaltungskonzert. Das Große Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Josef Breuer.
- 20,55 Uhr: Winterhilfe. Hörbild von Wilhelm Rinkel. Leitung: Josef Rinkel.
- 21,20 Uhr: Auf deutschen Spuren in Latein-Amerika. Hörfolge von Willi Herberich.
- 22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22,20 Uhr: Was gibt es nächste Woche in Westdeutschland?
- 22,30 Uhr: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
- 22,45 Uhr: Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.
- 23,00 Uhr: Nachmusik. Militärapellmeister als Komponisten. Das Rundfunk-Orchester. Leitung: Hans Rosband. Vom Schicksal des deutschen Geistes. W. H. M. Sinn und Schicksal der deutschen Kunst.
- 24,00 Uhr:

Der neue Dreiklang.

Arbeitsfront — Wirtschaftsstände — Berufe.

Aufbau einer neuen Volkswirtschaft.

Tagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit.

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit veranstaltete anlässlich der Herausgabe seines Jahresberichtes am Dienstag in Berlin eine Tagung.

Eine Ansprache Gottfried Feders.

Auf dieser Tagung hielt Staatssekretär Feder eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er sich u. a. programmatisch über die Aufgaben der Arbeitsfront äußerte. Der Staatssekretär bezeichnete die Arbeitsfront als seelische Untermauerung der Gesamtwirtschaft im nationalsozialistischen Geist und fuhr dann fort:

Wenn wir in die Arbeitsfront das hineinlegen, was hineingelegt werden darf, so ist es die Erziehung zum nationalsozialistischen Denken. Wenn im ständischen Aufbau der Wirtschaft das Führerprinzip in den einzelnen Betrieben aufgerichtet sein wird, wenn der Betriebsführer das entscheidende Wort sprechen kann, dann haben wir in der Arbeitsfront, in der Organisation Kraft und Freude, die Stelle zu finden, in der der Unterschied fällt zwischen Offizier und einfachem Mann, wo der Mensch dem Menschen, der Volksgenosse dem Volksgenossen gegenübersteht. Dort wird das Fronterlebnis der Gemeinschaft wieder aufleben. Das ist die Aufgabe der Arbeitsfront. Sie hat nicht in die Wirtschaft hineinzureden. Im ständischen Aufbau der Wirtschaft hat Sachkenntnis allein ausschlaggebend zu sein. Wir müssen von der Majorität der Stimmen zur Souveränität der Sachkenntnis durchkommen. Beim Aufbau der Wirtschaft spielt dann noch das geistige Prinzip eine Rolle, das mit dem Beruf verbunden ist. Die berufliche Zusammenfassung wird so sein, daß neben und über den rein materiellen Aufgaben des Lebenserwerbs das Wirken im Interesse des Ganzen steht. Der Jurist hat so für das deutsche Recht Sorge zu tragen, der Arzt für die Gesundheit des Volkes. Aus diesen Gruppen werden dann die Persönlichkeiten herauswachsen, die zu führen bestimmt sind, die das Reich braucht. Wie die Dreieinigkeit stehen nebeneinander: Arbeitsfront, Wirtschaftsstände und Berufe. Durch diese Dreigliederung werden wir den großen Akkord und die Harmonie bekommen, die zum Gedeihen notwendig sind. Geburtswehen werden auf dem Wege dorthin unvermeidbar sein. Aber die starke Hand des Kanzlers und der Männer, die um ihn stehen, bürgen dafür, daß alles sich zum Besten wenden wird. Wenn diese innere Gestaltung der Wirtschaft durchgeführt ist, dann wird Zeit sein, an die höheren Aufgaben heranzugehen: Unser Volk hinaufzuführen zu einem Reich der Freiheit und der Ehre. Wenn uns das gelingt, ist uns nicht bange, daß wir unter der Führung Hitlers den Weltkrieg im Frieden gewinnen.

Im Anschluß daran hielt das geschäftsführende Vorstandsmitglied des RKW, Otto D. Schaefer, einen Vortrag über „Wirtschaft, Wirtschaftlichkeit, ständische Wirtschaftsordnung“, in dem er betonte: Die neue Entwicklung in Staat, Volk und Wirtschaft geht von der Tatsache aus, daß die Wirtschaft nur eine von vielen Lebensregungen des Volkes und kein in sich selbst beschlossenes Gebilde ist. Wenn man daher die Wirtschaft ordnen will, so darf man den Blick nicht auf die Wirtschaft im eigentlichen oder engeren Sinne beschränken, sondern muß sein Blickfeld auf alle die großen Gebiete menschlicher Betätigung und völkischen Lebenswillens ausweiten, die über, neben und unter dem Gebiete Wirtschaft liegen. Es wird eine ganz große Aufgabe unseres Forschens, Erkennens, Erziehens und Gestaltens künftig sein, die Beziehungen aller Teilgebiete untereinander klar aufzudecken und organisatorisch einfach und wichtig auf lange Zeit hinaus festzulegen. Wenn wir unter Befolgung des Totalitätsgrundsatzes die menschliche Arbeit und alle Lebensregungen der Volksgemeinschaft als einzig ausreichende Grundlage des wirtschaftlichen Ordnungs- und Gestaltungswillens nehmen, so kann doch das RKW als die Zentralstelle der deutschen Wirtschaftlichkeitsbewegung seine praktische Tätigkeit nur auf diejenigen Gebiete und diejenigen Aufgaben richten, die in erster Linie ihren Zusammenhang durch das Gebot der Wirtschaftlichkeit erhalten. Dabei ist die Wirtschaftlichkeit als eine sinnvolle Gestaltung des Verhältnisses zwischen Aufwand und Ertrag — Ertrag hier nicht im engen Sinne einer Rente, sondern im Sinne des Jahresergebnisses der nationalen Arbeit gemeint — in erster Linie das Leitgebot für Wirtschaft, Technik, Organisation und Verwaltung. Und jede ständische Formung dieser Gebiete wird von vornherein so angelegt sein müssen, daß die zu schaffenden ständischen Körperschaften dieses Gebot schon von Hause aus berücksichtigen. Man wird von einer Aufteilung des gesamten menschlichen Arbeitsfeldes etwa in Wissenschaft und Forschung, Technik und Fertigung, Wirtschaft, Recht, Verkehr und Gesellschaft, Kultur, Erziehung und Werbung, Schutz, Wehr und Macht, Politik, Fürsorge und Religion ausgehen müssen. Wichtig ist, daß alle diese Arbeitsgebiete eine einheitliche und gleichmäßige Anerkennung beanspruchen müssen. Will man nun im Interesse der Gesamtheit die Wirtschaftlichkeit aller Arbeiten auf dem letztgenannten großen Blockgebiet sichern, so wird man dabei der vom RKW in seiner zwölfjährigen Tätigkeit gepflegten und entwickelten Arbeitsform der „Gemeinschaftsarbeit“ nicht entraten können. Alle solche Arbeiten bedürfen aber der Unterbauung durch eine wissenschaftliche Grundlage und durch den Erfahrungsaustausch der Praktiker aus allen nur in Betracht kommenden ständischen Sparten. Eine solche große Gemeinschaftsarbeit ist jedoch nur unter einheitlicher Regie denkbar, wie sie das RKW immer befolgt hat. Mit dem Ziele der Wirtschaftlichkeit bleibt die Rationalisierung eng gekoppelt. Wenn man unter Rationalisierung richtig versteht „die Erfassung, Prüfung und Anwendung aller Mittel, die Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Organisation und alle übrigen Arbeitsgebiete des Menschen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit im Sinne der Bestgestaltung aller menschlichen Arbeit bieten“, so wird eine solche richtig verstandene Forderung sich immer und überall vertreten lassen, ja geradezu zum Wesen der Wirtschaft gehören.

Es ergibt sich nun die Frage, in welcher Weise die bereits geschaffenen oder die noch kommenden ständischen Organisationen mit dem Streben nach Wirtschaftlichkeit zu verknüpfen sind. Hier darf man sagen, daß die Programmpunkte der Wirtschaftlichkeitsbewegung und deren Arbeitsform der Gemeinschaftsarbeit auch wichtige Programmpunkte aller wirtschaftsständischen Arbeiten und Bestrebungen sein sollen. Als solche großen programmatischen Aufgaben wären zu nennen:

1. Ordnungsaufgaben, z. B. die Normung und Standardisierung der Güter und Waren, die Schaffung einheitlicher Lieferbedingungen zum Zwecke der Ordnung der Märkte.
2. Praktische Arbeitsgestaltung, z. B. Entwicklung der Arbeitsverfahren, Arbeitsweise und Arbeitsmethoden bei der handwerksmäßigen, maschinellen, fabrikatorischen und industriellen Fertigung.
3. Wirtschaftlicher Kostenvergleich, z. B. Fragen der Vereinheitlichung und Systematisierung des Rechnungswesens, Betriebsvergleiche und branchenmäßige Betriebsuntersuchungen, Feststellung der Verwendungsfähigkeit von Maschinen, sowie nicht zuletzt
4. die Betreuung der menschlichen Arbeit, etwa Berufsauflese und Berufsbildung.

Für alle diese großen Gemeinschaftsaufgaben, deren Bedeutung unabwiesbar ist, fehlen bisher die eigentlichen Träger. Es ergibt sich hier die große Notwendigkeit des Zusammenwirkens zwischen den Wirtschaftsständen und dem RKW, welches den Ständen und ihren Abteilungen als beratende, vermittelnde und ausgleichende Stelle uneigennützig zur Verfügung steht und ihnen die Grundlagen und das Handwerkszeug zu solchen sachlichen Arbeiten schafft. Ganz anders als bisher ist somit die Möglichkeit gegeben, daß jeder arbeitende und jeder wirtschaftende Mensch auf dem Wege über seinen Stand an dieser großen Gemeinschaftsarbeit beteiligt wird und auch tatsächlich die Ergebnisse dieser Arbeiten nach den Richtlinien seines Standes verwendet. Denn es geht ja nicht darum, das Mittelalter wieder aufleben zu lassen mit seiner schließlichen Verkörperung und Erstarrung von Ständen und Zünften, sondern darum, daß in der neuen ständischen Wirtschaftsordnung jeder Standesangehörige die Möglichkeit erhält, aber auch dazu verpflichtet wird, sein ganzes Können und Wollen zum besten der um ihr Dasein kämpfenden deutschen Volksgemeinschaft einzusetzen.

Im Jahresbericht 1932-33 des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit heißt es u. a.:

Die wirtschaftliche Umwälzung, die wir erleben, vollzieht sich in der Richtung einer organischen Umgestaltung der Wirtschaft. Ein solcher Umbau macht es erforderlich, daß auf Grund eines neuen wirtschaftlichen Gemeinschaftsgefühls der überlappende Wirtschaftindividualismus und der krasse Betriebsegoismus überwunden, sowie die einzelnen Wirtschaftszellen und wirtschaftlich-technischen Energieträger zielbewußt zu einem sinnvollen wirtschaftlichen Ganzen (Volkswirtschaft) geführt werden. Diese neue wirtschaftliche Ordnung wird ein ständisches Gepräge haben. Damit eröffnen sich auch dem RKW als der Zentralstelle der deutschen Wirtschaftlichkeitsbewegung gänzlich neue Möglichkeiten einer beschleunigten und erweiterten Verwirklichung der von ihm besonders gepflegten Arbeitsform der Gemeinschaftsarbeit. Diese Gemeinschaftsarbeit, welche die Verbindung zwischen der exakten Wissenschaft und der Praxis herstellt, sowie dem Erfahrungsaustausch der Praktiker untereinander gewidmet ist, wird auch bei allen wirtschaftlichen Neuformungen der Bürge dafür sein müssen, daß die Wirtschaftlichkeit der nationalen Arbeit, d. h. ein sinnvolles Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Arbeitsertrag des gesamten Volkes gewahrt bleibt. Freilich werden diese Wirtschaftlichkeitsaufgaben künftig mehr noch als bisher nach einheitlichen Gesichtspunkten bearbeitet werden müssen. Ueber den Rahmen der Einzelarbeiten hinaus wachsen in der ganzen Wirtschaft diejenigen Aufgaben und Arbeiten wirtschaftspolitischer und wirtschaftsgestaltender Natur, die in der Enge der einzelnen Betriebe und Unternehmungen nicht mehr zu lösen sind. So sind auch die Arbeiten des RKW im Berichtsjahre 1932/33 wiederum weiter aus der begrenzten Fachlichkeit der einzelnen Aufgaben heraus in die größeren volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und damit in das Gefüge von Staat und Wirtschaft hineingewachsen. Ein besonders sinnfälliges Beispiel dafür liefern die vom RKW in zunehmendem Maße durchgeführten branchenmäßigen Betriebsuntersuchungen. In erster Linie soll durch solche Untersuchungen für ganze Branchen das geeignete Handwerkszeug geschaffen werden, um alle wichtigen Betriebs-, Vertriebs- und Verwaltungsvorgänge reibungslos zu beherrschen. Vor allen Dingen sind es die Selbstkosten, die im Zuge der Betriebsuntersuchungen einer gründlichen methodischen und zahlenmäßigen Nachprüfung standzuhalten haben. Die Betriebsuntersuchungen ermöglichen einen deutlichen Einblick in die Kostenstruktur der Betriebe und auf dem Wege über den Betriebsvergleich auch in die Kostenstruktur ganzer Wirtschaftszweige. So erleichtern sie dem Betriebsleiter ein kritisches Urteil über die Stellung des Betriebes im Durchschnitt der Branche und bilden darüber hinaus für diejenigen Männer, die für die Führung ganzer Wirtschaftszweige verantwortlich zu zeichnen haben, ein wichtiges Hilfsmittel ständischer Wirtschaftsführung. Im Anschluß an die vom RKW im vorigen Jahre veranstaltete Kostentagung nahm die Arbeitsgemeinschaft für das Rechnungswesen ihre Arbeiten auf, deren Ergebnisse von grundsätzlicher Bedeutung für die branchenmäßigen Betriebsuntersuchungen sowie für das betriebliche Rechnungswesen sind. Als Erweiterung seiner auf dem Gebiete des Rechnungswesens bereits durchgeführten Arbeiten hat das RKW im Berichtsjahre eine größere Arbeit über den Behälterverkehr herausgebracht, dessen Entwicklung und Möglichkeiten — abgesehen von der Deutschen Reichsbahn — für das gesamte Speditionsgewerbe, für die Hersteller von Behältern und Fahrzeugen und deren Zulieferer, nicht zuletzt aber auch für das große Heer der Verfrachter der mannigfachen Warentransporten von höchster Bedeutung sind. Die Arbeit soll einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit sämtlicher Verkehrsmittel z. B. auf Schiene und Landstraße die Wege ebnen. Zur Förderung der Siedlung und des Arbeitsdienstes wurde vom RKW

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Kraftwagenindustrie gehört zu den Zweigen, die von der Weltwirtschaftskrise besonders schwer betroffen sind. Seit 1929, dem Höhepunkt der Herstellung mit 6,3 Millionen Wagen, ist die Weltproduktion bis 1932 auf 1,97 Millionen Wagen gesunken. Von der Abnahme wurden nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes in erster Linie die Personenkraftwagen betroffen, und zwar um 70%. Amerika stellte viermal weniger her als 1929. Sein Anteil an der Weltproduktion betrug 70%. Der Wertrückgang war noch größer. An zweiter Stelle stand lange Jahre Kanada. Jetzt ist es hinter England und Frankreich getreten. In Europa baut Großbritannien die meisten Kraftwagen. Der Anteil dieses Landes an der Weltproduktion ist von 4 auf 12% gestiegen, eine Folge der Einführung billiger Kleinautos und zollpolitischer Maßnahmen. Es folgt Frankreich. Auch hier ist seit 1929 noch eine Steigerung der Herstellung von 4 auf 9% festzustellen. Deutschland stand 1932 an fünfter Stelle. Gebaut wurden 51 000 Kraftwagen. Aber im laufenden Jahre ist ein starker Aufschwung zu merken. Italiens Wagenbau ist zurückgegangen, Rußland ist in den letzten zwei Jahren unter die Großhersteller gerückt. Seine Produktion hat sich seit 1930 verdreifacht.

Die Produktionssteigerung in der Baumwollindustrie ging in den letzten Monaten über den laufenden Verbrauch und auch über die im Weihnachtsgeschäft im günstigsten Fall zu erwartenden Umsätze hinaus. Ein Teil der Produktionszunahme diente der Erhöhung der Lagerbestände im Handel, die während der Krise vielfach bis an die Grenze des Tragbaren vermindert worden waren. Trotz der Erhöhung in den letzten Monaten dürften die Lager aber gefährdenden Umfang nicht erreicht haben. Verluste für den Handel aus einer Entwertung der Vorräte sind nicht mehr zu befürchten, seitdem der Preissturz zum Stillstand gekommen ist.

Die Lage am Grundstücksmarkt hat sich in den letzten Monaten wesentlich gebessert. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß jetzt vielfach die Nachfrage nach Grundstücken, besonders nach Zinshäusern, größer ist als das Angebot, weil die Hausbesitzer alle Anstalten treffen, um gesunden Zinshausbesitz durchzuhalten. Andererseits läßt sich die Beobachtung machen, daß Ausländer ihren deutschen Grundbesitz abstoßen suchen. Dabei wird man sich daran erinnern, daß der größte Teil der Ausländer deutsche Häuser in den Inflationsjahren zu Spottpreisen erworben hat, so daß die Ausländer jetzt beim Verkauf gute Gewinne erzielen. Allerdings sind diese ausländischen Grundstücke meist deshalb schwer verkäuflich, weil die Ausländer die Häuser vielfach vernachlässigt haben, so daß der inländische Käufer erhebliche Beträge für die Instandsetzung aufzuwenden hat. Die Ausländer kommen deshalb aber bei der Bemessung des Verkaufspreises ziemlich weit entgegen. Recht lebhaft ist auch die Nachfrage nach kleinen Landhäusern. Fast völlig unverkäuflich sind große Villen und Luxuswohnhäuser, bei denen die Umwandlung in Kleinwohnungen mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug am 30. November 1933 2 051,9 Mill. RM. gegen 2 005 Mill. RM. am 31. Oktober 1933. Von dem Gesamtbetrag der ausgegebenen Steuergutscheine waren 1 148,1 Mill. RM. gegen 1 078,7 Mill. RM. am 31. Oktober im Umlauf befindlich. Der Reichsbank waren für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung 600 Mill. RM. als Sicherheit überlassen.

Die Deckung der Reichsbanknoten.

Aus der Sitzung des Zentralkomitees der Reichsbank. WTB, Berlin, 20. Dez. Der Zentralkomitee der Reichsbank gab in seiner Sitzung am 18. Dezember die Zustimmung zu der von dem früheren Generalrat gebilligten Unterschreitung des 40prozentigen Deckungsschutzes für die umlaufenden Reichsbanknoten.

Schaffung einer Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung.

VDZ, Berlin, 20. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, wonach der Reichswirtschaftsminister die Befugnisse und Aufgaben, die er in der Devisenbewirtschaftung hat, ganz oder teilweise auf eine Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung übertragen kann. Zum Leiter der Reichsstelle ist der Ministerialdirektor Geheimer Regierungsrat Waldeck unter Beibehaltung seiner Tätigkeit im Reichswirtschaftsministerium ernannt worden. Die Geschäftsstelle der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung befindet sich in Berlin W. 35, Viktoriastraße 34.

ein bauwirtschaftlicher Lehrendienst für Siedler entwickelt, der gewissenmaßen Faustregeln für den Siedlungspraktiker enthält und sich in erster Linie mit der Lehnbauweise befaßt. In Gemeinschaftsarbeit mit führenden Verbänden und mit Führern von Arbeitslagern wurden weiterhin Merkblätter über die elementaren Arbeitsvorgänge bei Erdarbeiten im Arbeitsdienst geschaffen (Spatenarbeit, Schaufelarbeit, Hackenarbeit). Die Hauptarbeit des RKW auf dem Gebiete „Mensch und Rationalisierung“ lag bei den Untersuchungen über die Auswirkungen der Eignungsfeststellungen in der Praxis. Hier wurden aus etwa 60 deutschen Betrieben die Methoden zusammengetragen, nach denen in diesen Betrieben die Auswahl und Ausbildung der Facharbeiter erfolgt. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, daß bisher trotz der Wirtschaftskrise auf Grund der während eines Menschenalters entwickelten und verfeinerten Auswahl- und Ausbildungsmethoden die Fähigkeit der deutschen Betriebe, Qualitätsarbeit zu leisten, nicht gelitten hat. — Es ist hervorzuheben, daß das RKW an den Arbeiten des Verteilungsausschusses bei der Internationalen Handelskammer führend beteiligt ist. Für das Etatjahr 1932/33 sind dem RKW vom Reich 306 000 RM. zur Verfügung gestellt worden. Das RKW hat diese Mittel bestimmungsgemäß eingesetzt für eine richtig verstandene Rationalisierung, d. h. für die Erfassung, Prüfung und Anwendung aller Mittel, die Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Organisation und alle übrigen Arbeitsgebiete des Menschen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit im Sinne der Bestgestaltung aller menschlichen Arbeit bieten.

Allgemeiner Markenzwang bei der Einfuhr nach England?

Eine Forderung der englischen Industriellen.

Gegenwärtig wird der Markenzwang bei der Einfuhr nach England nur dann angewandt, falls die englische Industrie einen diesbezüglichen Antrag bei der zuständigen Stelle, dem sogenannten Standing-Committee, einreicht und dieses Amt den Markenzwang bewilligt. Nunmehr hat die Vereinigung der englischen Industriellen „National Union of Manufacturers“ eine Umfrage veranstaltet, in der den Fabrikanten nahegelegt wird, von der Regierung zu fordern, daß sämtliche Einfuhrwaren automatisch mit dem Ursprungszeichen versehen werden sollen, ausgenommen die Importeure können gute Gründe für die Befreiung von der Markenzwangsvorschrift geltend machen. Durch

eine solche Regelung würden sich angeblich die kostspieligen Verhandlungen vor dem Standing-Committee erübrigen und der heimische Markt werde stärker der inländischen Industrie gesichert.

In gegnerischen Kreisen betont man, daß eine solche Neuregelung den englischen Unternehmern noch kostspieliger als das bisherige Markenzwangverfahren werden dürfte, insofern eine Welle neuer Anträge auf Markenzwang-Befreiung bei der Einfuhr von seitens der englischen Importeure sofort einsetzen würde.

ak.